

Schuljahr 2013/2014

Jahrbuch



Schulzentrum des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße, Bremen

Kaufmännische Berufsschule

Azubis als Projektleiter
Risk Management eines
Bundesligavereins
ReNo-Bootcamp

Kaufmännische Berufsfachschulen

Wenn Pausenhallen zu
Waffelbuden werden
Jugend testet

Berufliches Gymnasium Wirtschaft

Der Zauber des Anfangs
und
Der Einfluss der Lehrer

Erste Gesundheit.

hkk

Immer ein Treffer – meine Krankenkasse hkk

Bei der steht meine Gesundheit
im Mittelpunkt:

- » jede Menge
Extraleistungen
- » 100 Euro
Dividende
on top

Jetzt zur hkk wechseln!

info@hkk.de
0421 3655-0

hkk.de
0800 2 555444



liebe Lehrerinnen und Schüler,
liebe Lehrerinnen und Lehrer,



Peter Hons
Schulleiter

es scheint, als erlebe die berufliche Bildung in Deutschland wieder einmal eine Renaissance. Vor allem die Duale Berufsausbildung wird international wie national gepriesen. Studienabbrechern wird die Berufsausbildung als alternativer Karriereweg empfohlen und betont, dass man als Meister allemal so viel verdienen könne wie als Bachelorabsolvent. Gleichzeitig wird beklagt, dass viele Schülerinnen und Schüler nach der Sekundarstufe I viel zu wenig über die Berufs(ausbildungs)welt wissen.

Diese Diskussion begrüßen wir als berufsbildende Schule natürlich sehr, weil wir einmal durch unsere Dualen Ausbildungsberufe um deren Qualität wissen und weil zum anderen unserer Berufsfachschule und unserem Beruflichen Gymnasium die Orientierung auf die Arbeitswelt immanent ist (S. 50, 56, 69-71). Dieses der Öffentlichkeit und vor allem den Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I weiter bekannt zu machen gehörte zu den Schwerpunktaufgaben in diesem Schuljahr (S. 67). Die Anwahlzahlen für das Schuljahr 2014/2015 berechtigen zu der Hoffnung, dass die eingeleiteten Maßnahmen erfolgreich sein werden und der seit einiger Zeit beobachtbare Abwärtstrend, der durch den demografischen Wandel und durch die Schulstrukturreform in Bremen verursacht ist, gestoppt werden kann.

Unabhängig von diesen äußeren Einflussfaktoren muss es jedoch darum gehen, die innere Entwicklung des Schulzentrums Grenzstraße weiter voran zu treiben. Neben der Personal- und Organisationsentwicklung kommt der Unterrichtsentwicklung die zentrale Bedeutung zu. Aus den Berichten über die verschiedensten Unterrichtsprojekte ist ablesbar, dass sich der Unterricht in den jeweiligen Bildungsgängen ständig verändert. Die dabei umgesetzten Innovationen betreffen sowohl die spezielle Betriebswirtschaftslehre (S. 24), den Deutschunterricht (S. 31), die Sprachförderung (S. 48), die Lernbüroarbeit (S. 62), die Arbeit mit Schülerfirmen (S. 58), das Darstellende Spiel (S. 36) oder Projekte im Unterricht (S. 28, 40, 61, 69-71). In diesem Zusammenhang ist zu fragen, ob und wie dieser permanente Wandel des Unterrichts systematisiert und unterstützt werden kann (S. 8, 10, 34).

Am Schulzentrum Grenzstraße werden jedes Jahr rund 60.000 Stunden Unterricht erteilt. Nicht alle finden im Klassen- oder Fachraum statt. Studienfahrten nach London (S. 15, 76), Frankfurt (S. 21), Berlin (S. 37, 41),

Dublin (S. 76), nach Boltenhagen ins „Bootcamp“ (S. 35), zur VW-Hauptversammlung (S. 20) oder als Skifahrt nach Österreich (S. 16) standen auf dem Programm. Außerdem gab es Sporttage (S. 51, 60) und Podiumsdiskussionen (S. 12) als Unterricht in anderer Form am anderen Ort.

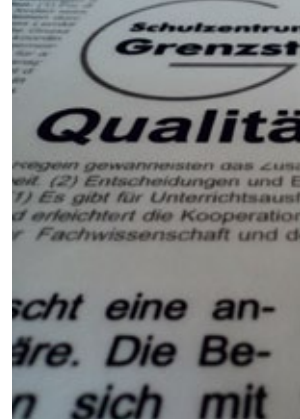
Der personelle Wechsel ist in diesem Schuljahr bemerkenswert. Einerseits ist die Schulleitung nach einem zweijährigen Wandlungsprozess jetzt komplett (S. 87). Andererseits ist der Generationenwechsel bei den Lehrkräften fast abgeschlossen (S. 80-84). Diesen Aderlass an Wissen und Erfahrung aufzufangen wird eine große Herausforderung für die nächsten Jahre sein.

Wir danken den Kolleginnen und Kollegen und den Schülerinnen und Schülern, die dieses Jahrbuch durch ihre Beiträge und ihre Arbeit ermöglicht haben. Wir danken darüber hinaus den Sponsoren, ohne deren finanzielle Unterstützung ein solches Projekt nicht möglich wäre.

Wir gratulieren allen Absolventinnen und Absolventen zur bestandenen Prüfung und wünschen alles Gute für den weiteren Lebensweg. Dabei soll dieses Jahrbuch ein Begleiter sein, der an die hoffentlich erfolgreiche und schöne Zeit am Schulzentrum Grenzstraße erinnert. In diesem Sinne wünschen wir uns, dass dieses Jahrbuch noch lange in Ehren gehalten wird.

A large, stylized handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Peter Hons'.

Inhalt



- 6 Bremens größte kaufmännische Schule
- 7 Jahresüberblick (Auszüge)
Termine und Ereignisse
- 8 Schulentwicklung
Unterrichtsentwicklung – ein neuer Tätigkeits-
schwerpunkt und ein zäher Prozess
- 10 Unterrichtsentwicklung
Der Einfluss der Lehrer
- 11 Ausstellung der Konrad-Adenauer-Stiftung
DDR: Mythos und Wirklichkeit
- 12 Podiumsdiskussionen zur Bundestags- und Europawahl
Politiker stellen sich
- 13 Juniorwahl 2013
Interesse an Politik steigt

Kaufmännische Berufsschule

- 14 Kaufmännische Berufsschule
Tendenz uneinheitlich
- 15 Studienfahrt der Berufsschule
„London, ich komme wieder – keine Frage!“
- 16 Skifahrt der Berufsschule
Schifoan is' des Leiwandste
- 18 Hermann-Leverenz-Stiftung
Über dem Durchschnitt

Kreditinstitute

- 19 Bankabschlussfeier
Endlich geschafft
- 20 Hauptversammlung der Volkswagen AG
Wir lernen heute mal draußen das Leben kennen
- 21 Studienfahrt
Spurensuche
- 22 Bankkaufleute 2014
Die Abschlussklassen
- 23 Heidrun Murken hört auf
Ein „Urgestein“ geht

Versicherung

- 24 Versicherung
Risk Management eines Bundesligaver eins
- 25 Kaufleute für Versicherungen und Finanzen 2014
Die Abschlussklassen

Industrie

- 27 Abschlussprüfungen
Ein sehr guter Jahrgang
- 28 Wahlpflichtkurs „Projektmanagement und
Excel-Anwendungen“
Azubis als Projektleiter
- 31 Deutsch und Kommunikation
In welchem Unterrichtsfach...
- 32 Industriekaufleute 2014
Die Abschlussklassen

Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte

- 34 Neuordnung der ReNoPat-Berufe
„Wissen, um zu können“
- 35 Studienfahrt nach Boltenhagen
„ReNo-Bootcamp“ Boltenhagen
- 36 Der Wahlpflichtkurs „Der persönliche Auftritt“ bei der
Freisprechungsfeier der ReNos
„Junge Tradition – großer Erfolg“
- 37 Studienfahrt der ReNo-Mittelstufe nach Berlin 2013
Historische Einblicke in Berlin
- 38 „ReNos“ und „Patentis“ 2014
Die Abschlussklassen

Sozialversicherungsfachangestellte/Fachangestellte für Arbeitsförderung/Arbeitsmarktdienstleistungen

- 39 Theaterbesuch
Wie man sich auf der Straße
seinen Lebensunterhalt verdient...
- 40 Einführungs- und Abschlussprojekt
Perspektivwechsel
- 41 Studienfahrt
Berlin, Berlin,
wir fahren nach Berlin
- 42 „SoFas“ und „FAfös“ 2014
Die Abschlussklassen

Immobilien

- 43 Ausbildung der Immobilienkaufleute
Da waren es plötzlich fünf!
- 45 Immobilienkaufleute 2014
Die Abschlussklassen



Kaufmännische Berufsfachschule

- 46 *Berufliche Vollzeit-Bildungsgänge*
Die Kaufmännischen Berufsfachschulen
- 48 *Sprachförderung am Schulzentrum Grenzstraße*
Sprache trainieren
- 49 *Special Olympics*
Vorurteile überwinden

Handelsschule/Praktikantenklassen

- 50 *Betriebliche Praktika*
Berufsentscheidung gefestigt
- 51 *Sporttag der Handelsschule im Sportgarten*
Auf den Teamgeist kommt es an
- 52 *Handelsschule 2014*
Die Abschlussklassen
- 54 *Praktikantenklassen 2014*
Die Abschlussklassen

Einjährige Höhere Handelsschule/Doppelqualifizierend

- 55 *Kennenlernfahrt*
Chaosspiel und Präsentationstechniken
- 56 *Betriebliche Praktika*
Gegensätze im Praktikum
- 57 *Einjährige Höhere Handelsschule 2014*
Die Abschlussklasse

Zweijährige Höhere Handelsschule

- 58 *Schülerfirma der ZHH*
Wenn Pausenhallen zu Waffelbuden werden
- 60 *Wahlpflichtkurse*
Fußball mit dem Martinshof
- 60 *Sporttag im Sportgarten*
Spannung pur im Sportgarten
- 61 *BWL-Unterricht „Marketingprojekt“*
Sandwiches verkaufen und Marketing lernen
- 62 *„Jugend testet“ in der ZHH*
Schokolade im Unterricht!?
- 64 *Zweijährige Höhere Handelsschule 2014*
Die Abschlussklassen

Berufliches Gymnasium Wirtschaft

- 66 *Abteilungsinfo 2014*
Das Berufliche Gymnasium:
Wirtschaft – Informatik – Recht
- 67 *BGW – Kurzgefasst*
Was war, was bleibt, was kommt...
- 72 *Abiturrede 2013*
Der Zauber des Anfangs
- 74 *Abschied von Katja Ollmann*
Wo ist Katja?
- 75 *4. Spanischer Tag*
Buenos días am Schulzentrum Grenzstraße
- 76 *Studienfahrten*
London und Dublin
- 77 *Abitur 2014*
Die Abschlussklassen
- 78 *SmS*
SZ Grenzstraße meets Schnürschuh-Theater
- 79 *BGW-Schüler trainiert für Olympia*
Ganz große Sprünge

Lehrkörper

- 80 *Von A bis Z*
Das Kollegium
- 84 *Personalveränderungen*
Kommen und Gehen
- 85 *Organigramm*
Wer macht was?
- 86 *Thomas Koball geht in den wohlverdienten Ruhestand*
EHH und QEE am Schulzentrum Grenzstraße
- 87 *Vertrauenslehrer*
„Kontrolle ist gut, Vertrauen ist besser“
- 87 *Schulleitung*
Leitung ist komplett

Und sonst?

- 88 *Arbeitsgemeinschaft „Schöne Flure“*
„Ahnengalerie“ mit Vorbildfunktion
- 89 *Kaffeevollautomat im Lehrerzimmer*
Wo man sich trifft
- 90 *Kanutour*
Wildwasserfahrt auf der Wümme

Rubriken

- 3 Editorial
- 84 Impressum / Sponsoren
- 90 Danke



Bremens größte kaufmännische Schule

Berufsschule, Berufsfachschule und Berufliches Gymnasium unter einem Dach

In seiner heutigen Form besteht das Schulzentrum an der Grenzstraße seit dem 1. August 1999, entstanden aus dem Zusammenschluss der Handels- und Höheren Handelsschule und der Abteilung Berufsschule für Kreditinstitute, Versicherungen und Industrie des ehemaligen Schulzentrums Huckelriede.

Gegliedert ist das Schulzentrum an der Grenzstraße heute in drei Abteilungen, die Abteilung Berufliche Teilzeit-Bildungsgänge (duale Berufsschule, ehemals KVI), die Abteilung Berufliche Vollzeit-Bildungsgänge (kaufm. Berufsfachschulen, ehemals Handels- und Höhere Handelsschule) und das Berufliche Gymnasium Wirtschaft.

Im Vollzeitbereich kann jeder Schulabschluss vom Mittleren Schulabschluss (Realschulabschluss), über den schulischen Teil der Fachhochschulreife bis hin zur Allgemeinen Hochschulreife erworben werden.

Die Vielzahl und Differenziertheit der Bildungsgänge gewährleisten ein hohes Maß an Durchlässigkeit. Für jede Schülerin und jeden Schüler steht ein den individuellen Neigungen und Fähigkeiten entsprechendes Bildungsangebot zur Verfügung. So werden Defizite kompensiert, Benachteiligungen abgebaut, Ausbildungsfähigkeit hergestellt und weiterführenden schulischen Abschlüsse erworben. Damit leistet die Schule einen wichtigen Beitrag zur Bildungsbeteiligung. Deutlich wird dies auch daran, dass der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, die diese Möglichkeiten erfolgreich nutzen, sehr hoch ist.

Die Abteilung Berufliche Teilzeit-Bildungsgänge umfasst Fachklassen des dualen Systems (Berufsschule) für die Ausbildungsberufe Bankkauffrau/-mann, Kauffrau/-mann für Versicherungen und Finanzen, Industriekauffrau/-mann, Immobilienkauffrau/-mann, Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte, Sozialversicherungsfachangestellte und Fachangestellte für Arbeitsförderung/Arbeitsmarktdienstleistungen.

Die Ausbildung erfolgt in enger Kooperation mit den ausbildenden Unternehmen und Kammern. Sie berücksichtigt die sich mit der wirtschaftlichen Entwicklung ständig verändernden Anforderungen der Berufswelt ebenso wie den allgemeinen Bildungsanspruch und erfordert ein hohes Maß an Innovationsbereitschaft und –fähigkeit verbunden mit einem starken Praxisbezug.

Neben der nach wie vor wichtigen Vermittlung einer hohen fachlichen Qualifikation bildet die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen wie Sozialkompetenz, Methodenkompetenz, Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit eine zweite wichtige Säule im pädagogischen Profil der Schule. Die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen ist durchgängiges Unterrichtsprinzip in allen Schulformen und wird zusätzlich gefördert durch Unterrichtsprjekte wie das Systematische Teamtraining (STT), Berufsorientierung als Lebensplanung und Berufsfindung (BLUB) ebenso wie die Beteiligung an Planspielen wie dem Deutschen Gründerpreis.

Die Schule soll Jugendliche umfassend für eine bewusste und mündige Teilnahme am wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Leben qualifizieren. Ständige Veränderungsprozesse, die sich in immer kürzeren Zyklen vollziehen, kennzeichnen die zukünftige Entwicklung. Nur wenn die Jugendlichen fähig sind, die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Prozesse durch einen selbstgesteuerten lebenslangen Lernprozess mitzugestalten, können sie die daraus resultierenden Herausforderungen bewältigen. Fachliche, soziale und persönliche Qualifizierung verknüpft mit der Fähigkeit und Bereitschaft zur Übernahme sozialer Verantwortung werden angestrebt. Erreichbar ist dies nur, wenn sich auch die Schule einem ständigen Lernprozess unterwirft. Es muss sichergestellt werden, dass den Jugendlichen eine optimale und effiziente Lernumgebung bereitgestellt wird, die sich neuen Erfordernissen öffnet und angemessen und schnell auf wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen reagiert.

Termine und Ereignisse

August 2013

Einschulungstage und Sporttag der Handelsschulklassen und der Betriebspraktikantenklassen; Einführungstag und Sporttag der Zweijährigen Höheren Handelsschule; Einführungsseminar für die Einjährige Höhere Handelsschule/Doppelqualifizierend; Einführungstage in den Bildungsgängen Industrie, Immobilien, Versicherungen und Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte; Einführungstage des Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft (BGW); Brandschutzübung.

September 2013

Mitarbeit der Zweijährigen Höheren Handelsschule bei den Special Olympics; Berufsorientierung für die Einjährige Höhere Handelsschule/Doppelqualifizierend, die Zweijährige Höhere Handelsschule und das Berufliche Gymnasium Wirtschaft (BGW); Podiumsdiskussion zur Bundestagswahl.

Oktober 2013

Praktikumswochen Handelsschule; Ausstellung „DDR – Mythos und Wirklichkeit“; Ausbildersprechtage des Bildungsgangs Kreditinstitute und Ausbildertreffen des Bildungsgangs Versicherungen.

November 2013

Elternsprechtage der Berufsfachschulen (BFS) und des BGW; schriftliche Abschlussprüfungen Bankkaufleute/Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte/Industriekaufleute/Kaufleute für Versicherungen und Finanzen; Präsentationen der Projektarbeiten im BGW; Zwischenprüfungen der Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellten; Informationsveranstaltung „Studien- und Weiterbildungsmöglichkeiten nach der Ausbildung“; Tag der offenen Tür und „Informatik für Girls“ des BGW.

Dezember 2013

Informationsabend der Berufsfachschulen; BGW-Präsentation im Haus der Wissenschaft; Filmseminar.

Januar 2014

Tage der offenen Tür im BGW; „Offene Schule“ in der Berufsfachschule; Einschulung Bankkaufleute; mündliche Abschlussprüfungen Bankkaufleute/Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte/Industriekaufleute/Kaufleute

für Versicherungen und Finanzen; Ausbildersprechtage des Bildungsgangs Immobilienkaufleute; Abschlussfeiern Bankkaufleute, Industriekaufleute und Kaufleute für Versicherungen und Finanzen.

Februar 2014

Informationsabend der Berufsfachschulen und des BGW; Skifahrt der Berufsschule; Einschulung der Sozialversicherungsfachangestellten.

März 2014

Ausbildersprechtage der Bildungsgänge Industrie, Immobilien und Sozialversicherung; Fortbildung „Erste Hilfe im Sport“; Teilnahme am Girl's Day der Hochschule Bremen.

April 2014

Schriftliches Abitur am BGW; London-Fahrt der Berufsschule; Ausbildertreffen des Bildungsgangs Kreditinstitute; Schulfahrt des Bildungsgangs Sozialversicherungsfachangestellte/Fachangestellte für Arbeitsmarktdienstleistungen nach Berlin.

Mai 2014

Schriftliches und mündliches Abitur im BGW; schriftliche Abschlussprüfungen der Bildungsgänge der Berufsfachschulen (Einjährige Höhere Handelsschule/Doppelqualifizierend und Zweijährige Höhere Handelsschule); schriftliche Abschlussprüfungen Bankkaufleute/Industriekaufleute/Immobilienkaufleute/Kaufleute für Versicherungen und Finanzen/Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte; Ausbildersprechtage des Bildungsgangs Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte; Schulfahrten der Berufsfachschule und des BGW.

Juni 2014

Schriftliche Abschlussprüfungen der Handelsschule; Projektprüfungen in der Einjährigen Höheren Handelsschule/DQ; mündliche Abschlussprüfungen in den Bildungsgängen der Kaufmännischen Berufsschule; Fortbildung Interkulturelle Kompetenz; Teilnahme der Zweijährigen Höheren Handelsschule und des BGW an der Berufsinformationsmesse „Vocation“; Abi-Ball des BGW.

Juli 2014

DRK-Blutspendeaktion; Erscheinen des Jahrbuchs Nr. 9; Abschlussfeier Zweijährige Höhere Handelsschule; Abschlussfeier Bankkaufleute, Versicherungskaufleute, Industriekaufleute, Immobilienkaufleute, Sozialversicherungsfachangestellte und Fachangestellte für Arbeitsmarktdienstleistungen, Freisprechungsfeier der Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellten; Praktikum des BGW; Fachtage im BGW.



Schulentwicklung

Unterrichtsentwicklung – ein neuer Tätigkeitsschwerpunkt und ein zäher Prozess



Lorenz Gerhold
leitet die Steuer-
gruppe Qualitäts-
management

„Was können wir tun, um die Wirkung der schulischen Qualitätsarbeit auf den Unterricht zu erhöhen?“ – Das ist die zentrale Frage, deren Beantwortung sich die Q-Steuergruppe seit Ende des Schuljahres 2012/13 verschrieben hat.

Es ist selbstverständlich, dass das Qualitätsmanagement einer Schule darauf zielen muss, den Unterricht als Kerngeschäft weiterzuentwickeln. In den ersten Jahren nach der Einführung des Qualitätsmanagementsystems QEE hat die Q-Steuergruppe den Schwerpunkt zunächst auf die Einführung von Instrumenten gelegt, die der einzelnen Lehrkraft bzw. der Institution Schule als solcher helfen sollen, die gemeinsam beschlossenen Ziele der Schule erreichen zu können: Individualfeedbacks werden seit mehreren Jahren flächendeckend von allen Kolleginnen und Kollegen eingeholt, Selbstevaluationen in den Bildungsgängen spielen zunehmend eine Rolle, für den Umgang mit Beschwerden und Konflikten existiert ein transparentes Verfahren, Verbesserungsvorschläge von unseren Schülerinnen und Schülern werden aufgenommen und nach Möglichkeit berücksichtigt, und auch für den Umgang mit Vorschlägen aus dem Kollegium entwickelt die Q-Steuergruppe derzeit ein Verfahren. All diese Instrumente leisten einen wertvollen Beitrag zur Verbesserung der täglichen schulischen Arbeit. Auf den Unterricht wirken sie sich aber offenkundig allenfalls mittelbar aus. Die Wirkungsanalyse zu QEE in Bremen hat offengelegt, dass das bisher existierende Qualitätsmanagement an unserer Schule für knapp zwei Drittel der Kolleginnen und Kollegen keine erweiterte Grundlage für Entscheidungen im Unterricht liefert. Und auch aus Schülersicht haben die bestehenden Instrumente nur sehr geringen unmittelbaren Einfluss auf den Lehr-/Lernprozess.

Die Schlussfolgerung aus diesen Ergebnissen ist nun nicht, das gesamte Qualitätsmanagement wieder über Bord zu werfen. Dazu gibt es zu viele positive (andere) Effekte auf den

Schulalltag. Die vorhandenen Daten führen aber zwingend zu der eingangs gestellten Frage. Dass die Q-Steuergruppe sich nun schwerpunktmäßig mit der Unterrichtsentwicklung an unserer Schule befassen würde, war daher im Schuljahr 2012/13 sofort Konsens. Wie aber positiv Einfluss auf den Unterricht zu nehmen sei, dazu hatte jedes Mitglied der Steuergruppe und der Schulleitung zunächst ganz unterschiedliche Vorstellungen. Die erste Euphorie ob der gemeinsamen neuen Zielrichtung der Arbeit wich daher bald der Ernüchterung aufgrund der Feststellung, dass es einen Königsweg in dieser Frage nicht gibt. Die gesamte Q-Steuergruppe hat sich deshalb in diesem Schuljahr gemeinsam mit der Schulleitung zunächst ausgiebig mit entsprechender Fachliteratur befasst, um von dem Wissen der Experten aus Wissenschaft und Praxis zu profitieren (Rolf, H.-G. (Hrsg.), Qualität mit System, Köln 2011). In einem sehr intensiven Prozess wurden zunächst sämtliche Schlussfolgerungen zusammengetragen und diskutiert. Der sich anschließende Versuch, hieraus eine gemeinsame und von allen getragene Zielrichtung für die Arbeit der nächsten Jahre abzuleiten, war nicht minder anstrengend und konnte auch nicht abgeschlossen werden. Die Vorstellungen, wie der Unterricht an der Schule systematisch weiterentwickelt werden kann, decken sich in groben Linien, weichen im Detail aber doch voneinander ab. Ein Konsens unter allen Schulleitungs- und Q-Steuergruppenmitgliedern in dieser Frage konnte deshalb nicht erreicht werden.

Wie geht es jetzt weiter? Die Schulleitung wird zunächst ihre Zielsetzung in Bezug auf die Unterrichtsentwicklung für die nächsten Jahre abstimmen. Nach Abschluss dieses Abstimmungsprozesses beabsichtigt sie, der Q-Steuergruppe einen Auftrag zur Entwicklung eines Konzepts zur Umsetzung der gefundenen Ziele zu erteilen und sich weiter von ihr beraten zu lassen. Inhaltlich zeichnet sich dabei Folgendes ab¹: Es herrscht weitgehend Einigkeit in Theorie und Praxis, und er-

1 Vgl. auch den Artikel von Peter Hons, Seite 10

folgreiche Schulen belegen es: Eine nachhaltige Unterrichtsentwicklung wird maßgeblich getragen von der Teamarbeit. Hier profitieren alle voneinander in fachlicher und methodischer Hinsicht; die Außensicht durch kollegiales Feedback hilft bei der persönlichen Weiterentwicklung; Entlastung wird erlebt durch Arbeitsteilung und gegenseitige Unterstützung; die gemeinsame Auseinandersetzung mit Schülerergebnissen und anderen Rückmeldungen ist deutlich fruchtbarer als eine Auswertung, die jeder für sich allein vornimmt. Viele Kolleginnen und Kollegen unserer Schule arbeiten in Fach- oder Bildungsgangteams. Es sollte in Zukunft darum gehen, diese Kooperation zu intensivieren und noch stärker auf den Unterricht und das Lernen zu fokussieren.

Und was macht die Q-Steuergruppe sonst noch?

Der oben beschriebene Prozess war in jeder Hinsicht anstrengend und arbeitsintensiv. Unabhängig davon hält die Q-Steuergruppe „den Regelbetrieb“ des Qualitätsmanagements aufrecht. Bewährt hat sich hier ein arbeitsteiliges Vorgehen in kleineren Arbeitsgruppen. Einen kleinen Ausschnitt ihrer Tätigkeit verdeutlichen die folgenden kurzen Statements:

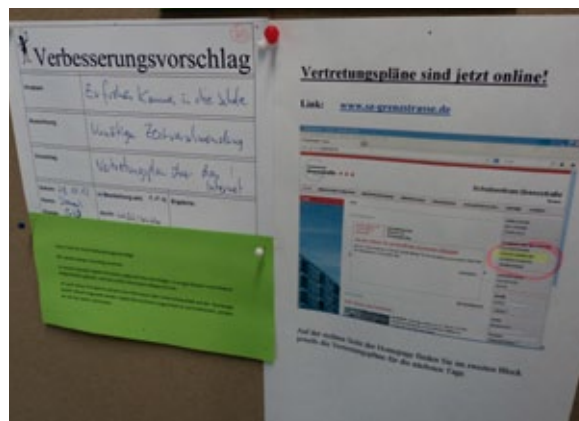
AG Vorschlagswesen: „Seit einigen Jahren gibt es an unserer Schule eine ‚Vorschlagswand‘ für Schülerinnen und Schüler. Dieses Instrument wurde entwickelt, um Vorschläge zur Schulentwicklung und Beschwerden zu bearbeiten. Ziel ist es, die Kommunikation zwischen Schule und Schülern zu verbessern. Nun haben wir dieses Ziel um die Gruppe des Kollegiums erweitert. Natürlich möchten wir auch hier die Kommunikation verbessern, Missverständnisse beseitigen und Konflikte möglichst zeitnah lösen. Aber in erster Linie möchten wir eine Möglichkeit schaffen, kreatives Potential verstärkt für die Schulentwicklung zu nutzen.“

AG Selbstevaluation: „Wir haben zurzeit zwei Tätigkeitsschwerpunkte. Zum einen beraten wir Funktions- und Aufgabenträger unserer Schule, die eine Selbstevaluation durchführen möchten. Das kann die Wahl der Fragestellung betreffen, mögliche Erhebungsinstrumente oder andere praktische Fragen der Durchführung und Auswertung einer Selbstevaluation. Zum anderen überarbeiten wir im Schuljahr 2013/14 unseren Planungs- und Dokumentationsbogen: Wir wollen die einzelnen Schritte einer Evaluation noch präziser beschreiben, die Verantwortlichen unterstützen, Klarheit über Ziel und Fragestellung einer Selbstevaluation

zu gewinnen, und einen schnelleren Zugriff auf mögliche Erhebungsmethoden ermöglichen. Unser Ziel ist es dabei, eine möglichst praktikable und komfortable Hilfestellung für Evaluationsteams bereit zu stellen.“

AG Individualfeedback: „Das Einholen von Feedback gehört zum Alltag am SZ Grenzstraße. Seit der Einführung von QEE (früher Q2E) muss jede Lehrkraft mindestens ein Feedback im Schuljahr dokumentieren. Im Schuljahr 2012/13 haben dies alle Lehrkräfte getan, was uns sehr gefreut hat. Insgesamt wurden von den gut 80 Lehrkräften 187 Schüler-Feedbacks und 32 kollegiale Feedbacks dokumentiert. Bei den Schüler-Feedbacks werden häufig Fragebogen eingesetzt, außerdem dominiert als Methode das Feedbackgespräch. Die kollegialen Feedbacks werden meist mit einer Unterrichtshospitation verknüpft. Nach Einholung der Feedbacks wird diese gemeinsam mit der Klasse ausgewertet und es werden ggf. Vereinbarungen getroffen, um nach Möglichkeit den Anlass für geäußerte Kritik für die Zukunft abzustellen. Wir geben Hilfestellung bei der Durchführung von Individualfeedback und regen gemeinsam mit der AG Marketing zum Ausprobieren neuer Feedbackmethoden an. Außerdem werten wir die jährliche Feedbackdokumentation aus.“

AG Marketing: „Unsere Aufgabe innerhalb der Q-Gruppe ist es, die verschiedenen Elemente des Qualitätsmanagements ins Kollegium zu tragen und für deren Umsetzung zu werben. Eines dieser Elemente ist das Individualfeedback. Um die Durchführung eines Feedbacks abwechslungsreicher zu gestalten, hängen wir an der QEE-Wand im Lehrerzimmer von Zeit zu Zeit eine neue Methode mit zugehöriger Beschreibung aus. Sie kann von den Kolleginnen und Kollegen kopiert und verwendet werden. Da die ‚Feedbackbögen to go‘ gut angenommen wurden, bieten wir weitere ‚Schnäppchen to go‘ an. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf kreativen Unterrichtsmethoden. Ein weiteres Aufgabengebiet ist die Ausschreibung und Koordination von verschiedenen Arbeitsgruppen. In diesen haben sich bereits viele Kolleginnen und Kollegen engagiert, um Flure und Klassenräume, das Lehrerzimmer mit integrierter Küche, den Kopierraum und die Außenanlagen zu gestalten, aufzuräumen, zu verschönern. Sie haben dadurch alle einen Beitrag zu dem positiven Erscheinungsbild der Schule und damit auch für ein gutes Lehr-/Lernklima geleistet. Da es natürlich auch immer um Transparenz geht, präsentieren wir außerdem alle unsere Arbeitsergebnisse fortlaufend im Lehrerzimmer.“



Der Einfluss der Lehrer

Der Bildungsforscher John Hattie fordert, dass Lehrerinnen und Lehrer ihren Einfluss auf Schülerinnen und Schüler nicht nur kennen, sondern durch Teamarbeit systematisch erhöhen sollten.

Unterrichtsentwicklung ist in den letzten Jahren nicht nur in der Fachliteratur, sondern auch in der Öffentlichkeit stärker in den Fokus geraten.¹ Das hat sicherlich mit dem schwindenden Glauben an Schulstrukturen zu tun, die sich in der Regel nicht verbessernd auf die Unterrichtsqualität ausgewirkt haben. Das liegt aktuell aber auch an dem neuseeländischen Bildungsforscher John Hattie, dem es gelungen ist, aus der gesamten englischsprachigen Unterrichtsforschung mittlerweile 150 Einflussfaktoren zu identifizieren und deren Wirkmächtigkeit auf den Lernerfolg bei Schülerinnen und Schülern zu quantifizieren.²

In der Presse wurde der Eindruck verbreitet, dass es auf die Lehrerinnen und Lehrer ankäme, wenn Schüler einen maximalen Lernerfolg erreichen wollten. Dieser Eindruck ist nicht falsch, trifft aber nicht die zentrale Botschaft Hatties. Vermutlich waren die Rezipienten seines Werkes vor dem Hintergrund einer jahrelangen Suche nach der wirkungsvollsten Unterrichtsmethode so überrascht, dass die Lehrkraft so wichtig zu sein scheint, dass sie sich gleich wieder auf das nächste Erfolgsrezept stürzten. Doch eine Konzentration auf die wirkmächtigsten der 150 identifizierten Einflussfaktoren führt nicht zum Ziel. Das wäre nur der Fall, wenn alle Lehrkräfte gleich und gleich wirksam wären. Aber das genau sind sie nicht. Lehrerinnen und Lehrer sind unterschiedlich, damit sind auch ihre Wirkungen auf Schülerinnen und Schüler unterschiedlich. Um angesichts dessen zu einem optimalen Erfolg bei den Lernenden zu gelangen, ist das alles Entscheidende, dass jede Lehrerin und jeder Lehrer weiß, in welcher Hinsicht sie oder er ihren bzw. seinen größten Einfluss auf die Lernenden hat. Hattie sagt es so: „Kenne deinen Einfluss!“

Wie erkennen Lehrerinnen und Lehrer, wo ihre individuellen Stärken liegen und wo ihr Einfluss auf das Lernergebnis am größten ist? Für Hattie ist entscheidend, mit welchen Geisteshaltungen Lehrpersonen und Schulleitende die Wirkungsqualität ihres Einflusses auf den Lernerfolg einschätzen, mit welchem Verständnis sie über die Art dieses Einflusses urteilen und auf welche Art sie Konsequenzen aus ihren empirisch belegten Einflüssen ziehen. (vgl. Hattie 2014, S. 192) Dazu fordert Hattie eine „Kultur [...], in der Lehrpersonen mehr Zeit gemeinsam mit der Planung und ihrer kritischen Auseinandersetzung verbringen und in der sie in Lehrergruppen zusammenarbeiten, um die empirischen Belege ihrer Wirkungen bei den Lernenden zu interpretieren.“ (ebd., S. 194)

Deutlich ist, dass Hattie damit eine sehr anspruchsvolle Qualität der Kooperation fordert, die vermutlich noch nicht immer und überall anzutreffen sein dürfte. Auch im Schulzentrum Grenzstraße ist diese Kooperationsqualität in der Breite noch ausbaufähig. Gleichwohl haben wir hervorragende Voraussetzungen, um diese Kooperationsqualität zu erreichen: eine große Offenheit und Kooperationsbereitschaft der Lehrerinnen und Lehrer, die uns von Außenstehenden (Studenten, Praktikanten) immer wieder bescheinigt wird. Ein großes Qualitätsbewusstsein und eine hohe Einsatzbereitschaft. Und schließlich eine hohe Identifikation der Lehrerinnen und Lehrer mit ihren Schülerinnen und Schülern, ihrem Bildungsgang und ihrer Ausbildungsbranche.



Wie ließe sich eine Kooperationskultur im Sinne Hatties im Schulzentrum Grenzstraße installieren? Welche der vorhandenen fach- oder bildungsgangbezogenen Kooperationsstrukturen ließen sich ausbauen, welche Strukturen müssten neu geschaffen werden? Wie können Selbstevaluationen und Individualfeedbacks für eine solche Kooperationskultur genutzt werden? Welche Voraussetzungen (Kooperationszeiten, sonstige Ressourcen) müssten noch geschaffen werden?

Hatties Modell einer Lehrerkooperation oder auch einer kooperativen Unterrichtsentwicklung wie bei Rolff ist aus meiner Sicht visionär. Eine anspruchsvolle Vision, deren Realisierung anzustreben sehr reizvoll und sehr vielversprechend für eine positive Schulentwicklung ist. Eine Vision, für deren erfolgreiche Realisierung eine sehr gründliche Vorbereitung notwendig ist. Diese Vorbereitung hat die Schulleitung gemeinsam mit der Steuergruppe Qualitätsentwicklung aufgenommen.

Peter Hons

1 Wie beispielsweise Rolff, H.-G. (Hg.): Qualität mit System, Eine Praxisanleitung zum Unterrichtsbezogenen Qualitätsmanagement (UQM), Köln/Dortmund 2011

2 Hattie, J.: Lernen sichtbar machen für Lehrpersonen, überarbeitete deutschsprachige Ausgabe von Visible Learning for Teachers, besorgt von Beywl, W./Zierer, K., Baltmannsweiler 2014

DDR: Mythos und Wirklichkeit

Ein Zeitzeuge eröffnete die Wanderausstellung der Konrad-Adenauer-Stiftung am Schulzentrum an der Grenzstraße.

Mehr als zwanzig Jahre nach der Wiedervereinigung wollte die Konrad-Adenauer-Stiftung mit der Ausstellung „DDR: Mythos und Wirklichkeit“ daran erinnern, wie die DDR wirklich war. Diese Ausstellung wurde am 22. Oktober 2013 in der Aula des Schulzentrums an der Grenzstraße eröffnet. Den



Auftakt bildete ein Zeitzeugengespräch mit Peter Drauschke, der vor zwei Schulklassen über seinen Wandel von einem überzeugten Kommunisten hin zu einem Gegner des DDR-Regimes berichtete.

Ziel der Ausstellung war es, neue Blickwinkel zu eröffnen sowie Impulse zur Auseinandersetzung mit der Lebenswirklichkeit in der DDR zu geben. Dabei richtete sich dieses Veranstaltungsformat vor allem an junge Menschen, die die DDR nicht mehr aus eigener Erfahrung kennen.

Hatten alle Schülerinnen und Schüler der DDR die gleichen schulischen Chancen? Konnten sie einen Ausbildungsberuf frei wählen? Wie haben sie ihre Freizeit gestaltet? Es werden Antworten auf diese und weitere Fragen angeboten – Fragestellungen, die Jugendliche damals wie heute beschäftigen. Auf diese Weise gelang es der Ausstellung, die Lebenswirklichkeit der Jugendlichen aus der DDR mit der Lebenswirklichkeit der heutigen Jugend zu verbinden. Ebenso wurden wirtschaftliche und politische Strukturen der DDR im Vergleich zu anderen Volkswirtschaften thematisiert. Dies schuf eine Verbindung zu schulischen Inhalten, die im kaufmännischen Unterricht am Schulzentrum an der Grenzstraße fest verankert sind.



Gabriele Viedenz
hat die Ausstellung der Konrad-Adenauer-Stiftung organisiert.

S-E-T Study - Explore - Travel

**Klassenfahrten | Studienfahrten
Sprachreisen**

London & Südengland

S-E-T Studienreisen | www.s-e-t.de



Podiumsdiskussionen zur Bundestags- und Europawahl

Politiker stellen sich

Das Interesse an politischen Prozessen, aber auch die politische Partizipation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen wird in Medien durchaus kritisiert. „Politikverdrossenheit“ ist dabei ein häufig verwendeter Begriff, um die Politikmüdigkeit der nächsten Generation potenzieller Wählerinnen und Wähler zu beschreiben.



Michael Ring
ist Fachsprecher
Politik/
Geschichte

Wir als Schule nehmen diesen möglichen Trend ernst und versuchen, unseren Schülerinnen und Schülern durch den (Politik-)Unterricht für politische Inhalte zu begeistern. Dies ist jedoch nicht immer einfach, da häufig theoretische Aspekte den Schwerpunkt des Unterrichts ausmachen. Zudem ist es nicht nur für unsere Schülerinnen und Schüler schwer greifbar, was ihre Stimme bei einer Landtags-, Bundestags- oder Europawahl für ein Gewicht hat. Wir Lehrkräfte stehen hier vor der Frage, ob unsere Lerngruppen nicht nur das Wahlsystem verstanden haben oder die Wahlprogramme einzelner Parteien unterscheiden können, sondern wirklich die Sinnhaftigkeit hinter dem Gang zur Wahlurne verinnerlicht haben.

Das Angebot einer Podiumsdiskussion vor einer anstehenden Wahl wird unseren Schülerinnen und Schülern am Schulzentrum Grenzstraße schon seit Jahren unterbreitet und von

ihnen dankend angenommen. Dies zeigt zum einen die hohe Teilnehmerzahl. So war die Aula bei den Veranstaltungen zur Bundestagswahl am 11. September 2013 und Europawahl am 29. April 2014 mit 300 Zuschauern rappellvoll. Zum anderen trugen unsere Schülerinnen und Schüler mit einer Vielzahl an Wortmeldungen zu einem munteren Diskussionsablauf und einem direkten Austausch mit den Kandidaten der teilnehmenden Parteien bei.

Das Interesse an solchen politischen Veranstaltungen ist auch bei den Parteien stark vorhanden. So erhielten wir von den Kandidaten auf Anfrage umgehend grünes Licht. Auch das Zusenden von Wahlplakaten sowie Wahlmaterial erfolgte unmittelbar, was die didaktische Vorbereitung in den Schulklassen erleichterte.

Bedanken möchten wir uns herzlich bei den teilnehmenden

Parteienvertretern Caroline Bullwinkel (Piratenpartei), Kristina Vogt (DIE LINKE), Carsten Sieling (SPD), Hermann Kuhn (Die Grünen), Bettina Hornhues (CDU) und Torsten Staffeldt (FDP) anlässlich der Podiumsdiskussion zur Bundestagswahl (Foto oben rechts, v.l.n.r.).

An der Podiumsdiskussion zur Europawahl nahmen Bernd Wundersee (CDU), Magnus Buhler (FDP), Sofia Leonidakis (Die Linke), Joachim Schuster (SPD) und Helga Trüpel (Die Grünen) teil (Foto links, v.l.n.r.). Ein herzliches Dankeschön erhalten an dieser Stelle auch die Schüler Awad Ahmad Said und Luca Granetto, die sich für die Moderation einer Podiumsdiskussion bereit erklärt haben und diese Aufgabe toll bewältigten.



Interesse an Politik steigt

Schülerinnen und Schüler wählten nicht nur „ihren“ Bundestag, sie wurden durch das Projekt Juniorwahl auch zu Wahlexperten.

Seit dem Jahr 1999 wird in Deutschland parallel zu Bundestags-, Landtags- und Europawahlen die sogenannte Juniorwahl durchgeführt. Im Zuge der Bundestagswahl fand im Zeitraum vom 16. bis zum 22. September 2013 die sechste bundesweite Juniorwahl unter der Schirmherrschaft des Präsidenten des Deutschen Bundestages statt. Träger des Projektes ist der gemeinnützige, überparteiliche Verein Kumulus e.V., der seinen Sitz in Berlin hat.



Das vorrangige Ziel der Juniorwahl ist es, einen Beitrag zur politischen Sozialisation von Jugendlichen zu leisten, indem im Unterricht simulierte Wahlen mit Hilfe von didaktischem Begleitmaterial inhaltlich vorbereitet und durchgeführt werden. Die Wahlprozedur, die von Schülerinnen und Schülern als Wahlhelferinnen und Wahlhelfer mitorganisiert wird, stellt sicherlich den Höhepunkt der Juniorwahl dar. Allerdings steht aus bildungspolitischer Perspektive klar die aus-

föhrliche Vor- und Nachbereitung der Wahl im Unterricht im Vordergrund. So umfasst das gesamte Projekt der Juniorwahl nicht nur den Zeitraum der eigentlichen Wahlsimulation, sondern begleitet etwa einen Monat lang die Schülerinnen und Schüler aller Bildungsformen ab der Klassenstufe 7.

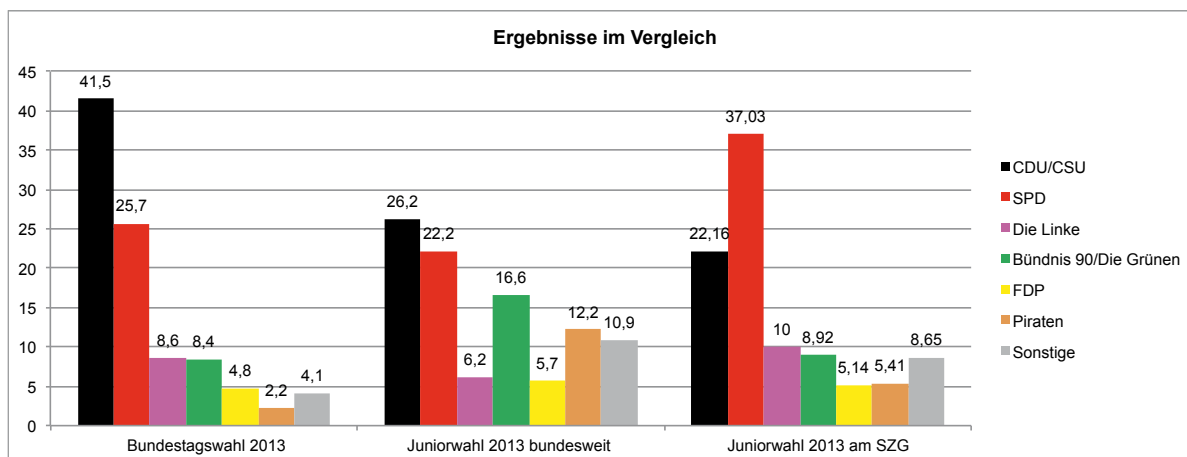
Wissenschaftliche Studien, wie die der Universität Stuttgart, haben die Effekte der Juniorwahl untersucht und berichten unter anderem von folgenden Ergebnissen: Bei den Jugendlichen steigt das Interesse am politischen Geschehen, ebenso erhöht sich die Zahl der jugendlichen Zeitungsleser. Überdies findet mehr politische Diskussion in den Familien statt und die Wahlbeteiligung der Eltern bei realen Wahlen steigt. So lautet das Gesamturteil der Studie: Eine regelmäßige Durchführung der Juniorwahlen ist äußerst sinnvoll.¹

Mit dem Ziel, diesen positiven Effekt zu erreichen, nahm das Schulzentrum an der Grenzstraße dieses Jahr zum wiederholten Male an der Juniorwahl teil. Die Schülerinnen und Schüler des Schulzentrums, die an der Wahl teilgenommen haben, vertreten sowohl den vollzeit- als auch den teilzeit-schulischen Bereich.

Bezogen auf das gesamte Bundesgebiet nahmen insgesamt über 500.000 Schülerinnen und Schüler an der Juniorwahl teil. Die Wahlbeteiligung lag bei 88,5 Prozent und überstieg damit deutlich die Wahlbeteiligung der Bundestagswahl in Höhe von 71,5 Prozent. Die Grafik veranschaulicht die Wahlergebnisse der Bundestagswahl, der bundesweiten Juniorwahl sowie der von Michael Ring und Gabriele Viedenz organisierten Juniorwahl am Schulzentrum an der Grenzstraße.



Gabriele Viedenz
ist Referendarin
am Schulzentrum



¹ Juniorwahl (2013b): Wissenschaft. Verfügbar unter: <http://www.juniorwahl.de/Wissenschaft.html>, [23.9.13].

Tendenz uneinheitlich

Die Zahl der Auszubildenden bleibt stabil, entwickelt sich in den einzelnen Ausbildungsberufen aber unterschiedlich.



Peter Hons
leitete bis
Juni 2014 die
Kaufmännische
Berufsschule
kommissarisch

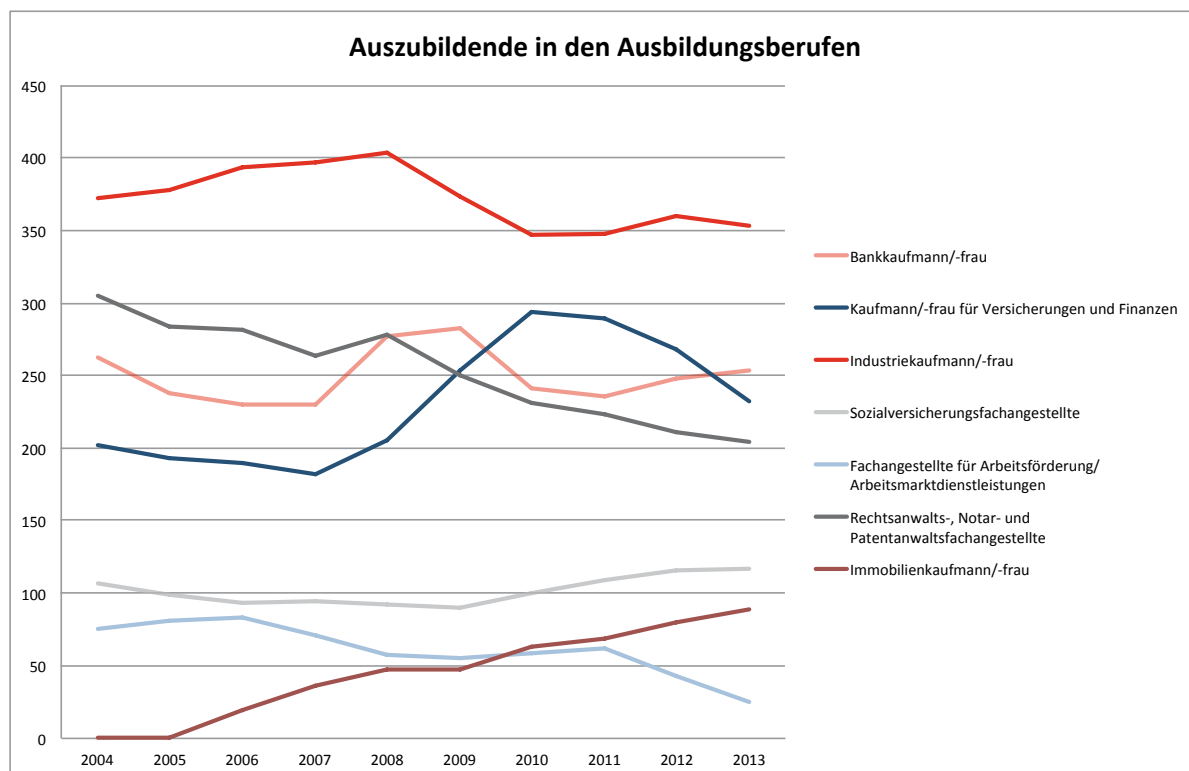
Die Berufsschule im Schulzentrum Grenzstraße hat ein weiteres Jahr der Konsolidierung hinter sich. Die Auszubildendenzahlen sind insgesamt stabil, die großen „Ausschläge“ der vergangenen Jahre sind offenbar überstanden (siehe Grafik unten). Dabei kommt der Berufsschule zu Gute, dass ihre Auszubildenden in Branchen mit einer gleichbleibend hohen Ausbildungsbereitschaft tätig sind. Auch der demografische Wandel dürfte hieran aller Voraussicht nach wenig ändern.

Gleichwohl gibt es bei den einzelnen Ausbildungsberufen durchaus unterschiedliche Tendenzen. Eine leicht positive Entwicklung war bei Bank- und Industriekaufleuten sowie Sozialversicherungsfachangestellten festzustellen. Allerdings bewegen sich diese Entwicklungen noch im normalen Schwankungsbereich. Anders bei den Immobilienkaufleuten. Dort ist seit Beginn der Ausbildung im Jahre 2005 ein kontinuierlicher Anstieg der Auszubildendenzahlen festzustellen. Das führt im nächsten Schuljahr dazu, dass dort in allen Ausbildungsjahren erstmals jeweils zwei Klassen beschult werden können.

Stabilisiert hat sich die Anzahl an Auszubildenden bei den Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellten. Einem anderen Ausbildungsberuf steht dagegen das Aus

am Standort Bremen bevor. Die Bundesagentur für Arbeit als einziges Ausbildungsunternehmen hat sich entschlossen, die Anzahl der auszubildenden Fachangestellten für Arbeitsmarktdienstleistungen zu reduzieren und die Ausbildung für die Region Bremen/Niedersachsen auf Hannover zu konzentrieren. Dadurch erhalten die anderen bisherigen Berufsschulstandorte Braunschweig, Oldenburg und Bremen keine neuen Berufsschüler. Aller Voraussicht nach wird es am Schulzentrum Grenzstraße eine traditionsreiche Berufsschul-ausbildung für diesen Ausbildungsberuf ab dem Schuljahr 2015/2016 nicht mehr geben.

Die Kaufmännische Berufsschule im Schulzentrum Grenzstraße befindet sich zwar erst seit 1999 am Standort Grenzstraße, kann aber auf eine mehr als sechzigjährige Geschichte zurückblicken. Als Abteilung Berufsschule für Kreditinstitute, Versicherungen und Industrie (KVI) war sie seit 1946 ein Teil der neu gegründeten Kaufmännischen Bildungsanstalten Bremen. 1961 wurde die Abteilung KVI eine eigenständige Berufsschule mit 2.800 Schülerinnen und Schülern. Diese Selbständigkeit hielt etwas mehr als 25 Jahre, seit 1987 ist die Berufsschule KVI eine Abteilung in einem Schulzentrum: zunächst im Schulzentrum Huckelriede, seit 1999 im Schulzentrum Grenzstraße.





Studienfahrt der Berufsschule

„London, ich komme wieder – keine Frage!“

Dass Gebäude mit altem Frittierfett beheizt werden und Angeklagte sich just-in-time ihren Anwalt im Gerichtssaal aussuchen können, gehört auch zu den Besonderheiten der Weltmetropole.

Samstag, 10. Mai 2014, 9 Uhr morgens: Völlig übermüdet von einer über zwölfstündigen Reise durch die Nacht mit Bus und Fähre rollen 48 Auszubildende der Fachsparten Sozialversicherung, Immobilien, Industrie und Versicherung sowie drei Lehrer des Schulzentrums an der Grenzstraße dem Bremer Hauptbahnhof entgegen. Sechs Tage Studienfahrt liegen hinter ihnen, vollgepackt mit Eindrücken aus der Weltmetropole London, Eindrücken voller Gegensätze von Moderne bis Tradition, überfüllten Straßen und malerischen Parks, 100.000-£-Bentleys und Wohnungslosen, die ihr Hab und Gut in wenigen Plastiktüten mit sich herumtragen.

Das Spektrum an Aktivitäten in London war breit gestreut. Natürlich gab es die obligatorische Stadtrundfahrt mit dem Bus. Und Dank der hervorragenden Ortskenntnis des organisierenden Lehrers Eckhard Friedrichs konnten zusätzlich zahlreiche Flecken Londons zu Fuß und per „Tube“, der Londoner U-Bahn, erforscht werden. An dieser Stelle ein dickes Lob an die Gruppe: Mit gut 50 Personen durch London zu ziehen, klappte stets problemlos, pünktlich und ohne personelle Verluste – keine Selbstverständlichkeit!

Aber auch die ökonomischen Aspekte Londons wurden beleuchtet. Ein geführter Stadtspaziergang mit dem Themenschwerpunkt „nachhaltige Architektur“ zeigte, dass Ökonomie und Ökologie beim Bau neuer Hochhäuser oft Hand in Hand gehen: Regenwasser für die Toilettenspülung aufzufangen, kennt man hier auch. Dass Gebäude aber ihre Heizungsanlage mit Hilfe von altem Frittierfett betreiben (und davon gibt es in Londons City reichlich!) oder dass man versucht hat, auf einem Hochhaus ein eigenes Windkraftwerk zur Stromversorgung des Gebäudes zu errichten, beeindruckt dann doch.

„Money is honey“, wusste zudem auch Shakespeare, wie auf einer Skakespeare Lecture im Nachbau des Globe Theatre zu erfahren war. Seine Sprache war schon aus diesem Grund damals einfacher zu verstehen (gut verständliche Sprache = viele Theaterbesucher = klingelnde Theaterkassen!), als man mit unserer heutigen z. T. überintellektualisierten Herabgehensweise an seine Werke denkt. Dies durften drei der Auszubildenden in einem kleinen Rollenspiel praktisch unter Beweis stellen und ernteten dafür viel Applaus von der Gesamtgruppe.

Applaus verdient hat auch das Angebot des „European College of Business and Management“, welches von der Hälfte der Auszubildenden besucht wurde: Einen Bachelor-Abschluss in zwei Jahren Fernstudium zu erzielen, dies auch ohne Abitur, dafür aber unter Anrechnung von 100 Creditpoints für die abgeschlossene Berufsausbildung könnte für den einen oder die andere eine attraktive Weiterbildungsmaßnahme für die Zeit nach der Ausbildung darstellen.

Der Berufseinstieg für Anwälte in England sowie Grundzüge und Skurilitäten des britischen Rechtssystems wurden bei einem geführten Stadtspaziergang mit dem Titel „Legal and illegal London“ beleuchtet. Zum Schmunzeln war, dass eine Parallele zwischen einem Londoner Anwalt und einem Londoner Taxi besteht. So setzen sich junge, frischgebackene Anwälte häufig unaufgefordert in Gerichtsverhandlungen, um just-in-time ihre Dienstleistung anzubieten. Der Angeklagte kann dann spontan aus den verschiedenen anwesenden Anwälten einen zur Verteidigung auswählen. Es sei denn, ein Anwalt hat kein Interesse an dem Fall und nimmt seine Perücke ab um dies zu signalisieren – ganz so, als wenn bei einem Taxi die gelbe Lampe auf dem Dach ausgeschaltet wird.



Stefanie Pokroppa
ist Fachlehrerin in den Bildungsgängen Industrie und Sozialversicherung



Skifahrt der Berufsschule

Schifoan is' des Leiwandste

Die Skifahrt der Berufsschule aus der Sicht einer Ski-Novizin



Kim Kasting
ist Schülerin der
Klasse Bank 12-3
und Auszubilden-
de bei der Spar-
kasse Bremen

Als wir am frühen Morgen in Österreich ankamen, sah ich überall nur noch Berge, grüne Wiesen, ab und an eine kleine Almhütte und weißbedeckte Bergspitzen. Alles wirkte sehr idyllisch und wirklich traumhaft schön. Niemals hätte ich gedacht, dass mich Österreich und die Natur so sehr beeindruckend könnten. Nun freute ich mich noch mehr auf die bevorstehende Woche.

Der Busfahrer ließ uns direkt vor unserem Gasthof zum Löwen im überschaubaren Ort Aschau aussteigen. Wir schnappten unsere Koffer und gingen zum Frühstück in den Gasthof. Nach ein bis zwei Kaffee war die lange Busfahrt dann auch so gut wie vergessen. Glücklicherweise konnten wir schon bald unsere Zimmer beziehen und auch diese waren besser als erwartet: keine Hochbetten, ein renoviertes Badezimmer und sogar ein kleiner Balkon.

Anschließend gingen wir zum Skiverleih und besorgten uns Skier, Schuhe, Stöcke und Helme, die wir im Skikeller des Gasthofes deponierten. Die Stimmung war super und alle hatten Lust, etwas zu unternehmen. Die Sonne schien und so entschieden wir schnell, dass wir einen Sparziergang nach Kaltenbach machen möchten, wo sich der Einstieg in das Skigebiet Hochzillertal befindet. Dort würden wir schließlich die nächsten drei Tage verbringen.

Nach dem Abendessen haben wir einen absolut lustigen Gruppenabend verbracht, für den sich jedes Zimmer einen Beitrag überlegt hat. So spielten wir beispielsweise die Reise nach Jerusalem, das Kutscherspiel oder Pantomime, wobei sehr viel gelacht wurde. Anschließend ging es bald ins Bett, um für den nächsten Tag fit zu sein, denn endlich ging es zum ersten Mal auf die Skier.

Wie jeden Morgen gab es ab 7.15 Uhr Frühstück, dann hieß es schnell in die Schneehose und Skijacke schlüpfen, sich die Ausrüstung schnappen und nach draußen vor den Gasthof gehen, wo uns um 8.30 Uhr der Shuttlebus nach Kaltenbach abholte. Die Fahrt dauerte ca. zehn Minuten. Dann ging es mit der Gondel den Berg hinauf, wo die Gruppe in

Anfänger und fortgeschrittene Skifahrer geteilt wurde. Die Fortgeschrittenen durften sofort mit Herrn Schinke die Pisten erkunden.

So wie für die meisten, war es für mich das erste Mal auf Skiern. Dank der super Unterstützung von Frau Langenberg und Herrn Wegener dauerte es jedoch nicht lange, bis auch die Anfänger einigermaßen sicher fahren konnten und so ging es bereits am ersten Tag auf die blauen Pisten. Die Zeit verging wie im Flug und plötzlich standen wir um 17.00 Uhr schon wieder im Tal. Schließlich fuhr um diese Zeit bereits die letzte Gondel runter. Schon jetzt konnte ich den nächsten Tag kaum noch erwarten. Nach dem Skifahren gingen einige von uns noch auf ein Getränk in die Postalm, andere wollten lieber sofort duschen. Zum Abendessen um 18.00 Uhr waren jedoch alle wieder zusammen.

Von Tag zu Tag, merkte ich, wie ich sicherer auf den Skiern wurde. Allerdings blieb es natürlich nicht aus, dass ich ab und an mal hingefallen bin, aber das gehört beim Skifahren dazu, genauso wie blaue Flecken, Muskelkater und sonstige bisher unbekannte Schmerzen. Aber das war alles nur halb so schlimm, weil der Spaßfaktor definitiv überwogen hat. Mit jedem Tag traute ich mir mehr zu, sodass die Pisten steiler wurden und auch die Geschwindigkeit zunahm. Nun legten auch die Anfänger mehrere Pistenkilometer pro Tag zurück und jeder hatte die Möglichkeit seine eigene Fahrweise zu tätigen und seine Grenzen auszutesten. Oft schien die Sonne, sodass wir unser Mittagessen sogar das ein oder andere Mal an der frischen Bergluft genießen konnten. An anderen Tagen war es jedoch sehr nebelig und es hat geschneit, wodurch die Sicht beim Fahren stark eingeschränkt wurde. Man musste sich also täglich auf neue Wetterbedingungen einstellen.

Ab Mittwoch verbrachten wir die restlichen drei Tage in einem anderen Skigebiet, der Zillertal Arena. Allerdings kann ich nicht sagen, dass mir eines der Gebiete besser gefallen hat – sie waren beide wunderschön.

Die Abende haben wir meist gemeinsam im Gasthof verbracht. Dort gab es einen Gruppenraum, den wir benutzen konnten, einen Billardtisch und auch eine kleine Disco, den Löwenkeller. Langeweile gab es während der gesamten Woche also nicht.

Am Dienstagabend sind wir mit der gesamten Gruppe in einen Nachbarort zum Rodeln gefahren. Die Piste war sieben (!) Kilometer lang und man konnte den Berg entweder alleine oder zu zweit auf dem Schlitten runterfahren, auch dieses war ein tolles Erlebnis.

Leider ging die Woche sehr schnell vorbei und schon erlebten wir am Freitag den letzten Tag auf Skiern, bevor es am Samstagmorgen wieder in Richtung Heimat gehen würde. Als Highlight haben wir an dem Vormittag eine Ski-Rallye mit verschiedenen Gruppenaufgaben, bunter Schminke und Schlachtrufen gemacht. Alle waren total engagiert bei der Sache, schließlich wollte jeder gewinnen. Nach dem Mittagessen durften wir schließlich in Kleingruppen die Pisten unserer Wahl befahren und schon bald saßen wir ein letztes Mal in der Gondel zurück ins Tal.

An unserem letzten Abend erwartete uns die sogenannte Skitaupe als Überraschung. Dafür haben wir uns an einem kleinen Waldstück getroffen, wo überall Fackeln brannten. Dann tauchten einige der Fortgeschrittenen unserer Gruppe als verkleidete Skigötter auf, um jeden Anfänger zu einem offiziellen Skifahrer zu ernennen. Für jeden von uns wurde ein



persönliches Gedicht über die kennzeichnenden Fahrkünste geschrieben und dazu ein treffender Name ausgedacht, wie z. B. Pistenpizza. Die Mühe der Fortgeschrittenen bei der Planung dieses Abends hatte sich definitiv gelohnt und war noch einmal ein super Abschluss der gemeinsamen Woche.

Wir alle hatten im Zillertal eine absolut erlebnisreiche, lustige, anstrengende und zugleich wunderschöne Zeit und ich würde mich immer wieder für die Teilnahme entscheiden. Insgesamt kann ich die Skifahrt wirklich nur jedem empfehlen:

Weu Schifoan is' des Leiwandste, wos ma si nur vurst'n ko!! (= Weil Skifahren das Beste ist, was man sich nur vorstellen kann!!) Wolfgang Ambros – Schifoan: <http://www.youtube.com/watch?v=WvdFHM1s2tY>

Kim Kasting

The advertisement features a large, pixelated portrait of a man with dark hair and a beard, wearing a dark suit. The background is a warm, golden-brown color. On the left side, there is a dark blue rectangular box containing the Bankhaus Neelmeyer logo and text. The logo consists of a stylized 'N' above the text 'BANKHAUS NEELMEYER' and 'DIE PRIVATE BANK'. Below the logo, the text 'GUT ERKANNT!' is written in large, bold, white capital letters. Underneath this, a paragraph of text in white describes the bank's focus on career development and personal growth. At the bottom of the advertisement, contact information is provided in white text.

BANKHAUS NEELMEYER
DIE PRIVATE BANK

GUT ERKANNT!

Mitunter ist es wichtig, sich ein klares Bild zu machen. Vor allem, wenn es um Ihre berufliche Zukunft geht. Ein guter Grund für eine Ausbildung bei Bankhaus Neelmeyer. Interessant, persönlich, zukunftsweisend. Damit Sie immer einen Grund zum Lächeln haben.

Am Markt 14-16 · 28195 Bremen · Tel. 0421 3603-0 | Am Alten Hafen 118 · 27568 Bremerhaven · Tel. 0471 4822-0 | www.neelmeyer.de

Über dem Durchschnitt

In Bremen ist die Zahl der Ausbildungsverhältnisse überdurchschnittlich hoch. Dass auch die Qualität stimmt, zeigt die jährliche Preisverleihung an die besten Auszubildenden.



Die Hermann-Leverenz-Stiftung zeichnete in der Handelskammer 45 Absolventen für hervorragende Leistungen in den kaufmännischen Abschlussprüfungen aus. In einer Feierstunde am 25. Oktober 2013 überreichte Wolfgang Vogt-Jordan, Mitglied des Verwaltungsrates der Hermann-Leverenz-Stiftung, Preise an 30 Kauffrauen und 15 Kaufmänner. Seit ihrer Gründung im Jahre 1965 vergab die Stiftung Geldpreise an insgesamt 1.333 Absolventen mit dem Ziel, die Berufsbildung junger Kaufleute zu fördern.

Wolfgang Vogt-Jordan lobte die überdurchschnittlichen Leistungen der jungen Kaufleute und dankte den Bremer Ausbildungsbetrieben und Beruflichen Schulen für ihr Engagement. Das Duale System sei weltweit ein Vorreiter bei der Berufsausbildung und ein Schlüssel bei der Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit. Bremen belege beim Bildungsmonitor des Institutes der deutschen Wirtschaft im Handlungsfeld „Berufliche Bildung“ seit Jahren Spitzenplätze und verzeichne betriebliche Ausbildungsquoten (88 Prozent), die deutlich über dem Bundesdurchschnitt liegen (66 Prozent). „Die Zahl der insgesamt registrierten Ausbildungsverträge ist in den vergangenen drei Jahren auf einem hohen Niveau

geblieben“, so Vogt-Jordan weiter.

Im Schulzentrum Grenzstraße haben folgende Preisträgerinnen und Preisträger ihre Ausbildung absolviert: Nicole Damken (Vers 10-1, Basler Versicherungen), Eugenia Belkina (Ind 10-4, Zech Management GmbH), Miriam Fislage (Ind 10-1, Kraft Foods Deutschland GmbH), Jörn Meyer (Ind 10-2, Saturn Petcare GmbH), Björn Kohlwas (Ind 10-4, Rheinmetall Defence Electronics GmbH).

Peter Hons

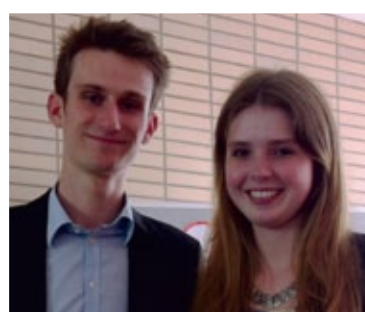
Hermann Leverenz (1888-1972) wurde in Berne bei Oldenburg geboren und entstammt einem alten Bauerngeschlecht. Nach dem Besuch der Bürgerschule erhielt er eine Ausbildung bei der Oldenburgischen Spar- und Leihbank. Später arbeitete er in angesehenen Bankhäusern in London, Wiesbaden, Kassel und Hannoversch-Münden. Nach dem Ersten Weltkrieg übernahm Leverenz als Direktor die Leitung der Filiale Delmenhorst der Oldenburgischen Spar- und Leihbank. 1923, im Alter von 35 Jahren, wurde er Teilhaber des Bankgeschäftes P. Franz Neelmeyer & Co. in Bremen. Nach der Umwandlung der Bank in eine Aktiengesellschaft (1964) gehörte er bis zu seinem Ausscheiden 1971 dem Vorstand an. Zwischen 1949 und 1967 gehörte er mehrere Jahre als Mitglied dem Plenum der Handelskammer Bremen an. Hermann Leverenz rief die Stiftung im Jahr 1965 mit einem Stiftungskapital von DM 500.000 ins Leben.

(Quelle: www.hermann-leverenz-stiftung.de/leverenz.html, 23.05.2013)





Bankabschlussfeier



Endlich geschafft

Nun ist es endgültig geschafft. Der Jahrgang 2011 der Bankauszubildenden hat die schriftliche wie auch mündliche Prüfung in Form eines Kundenberatungsgesprächs hinter sich gebracht.

23 Kandidaten bestanden im Juni 2013 ihre Abschlussprüfung, 69 Kandidaten waren es im Januar 2014. Dieser erfolgreiche Berufsabschluss musste auch in der Berufsschule gefeiert werden.

So trafen sich am 24. Juni 2013 wie auch am 27. Januar 2014 alle Auszubildenden der Prüfungsklassen und die Lehrer, die in der Banksparte unterrichteten, zu einer kleinen Abschlussfeier. Sieh an, die kahlen und nüchternen Klassenzimmer können dank Dekoration ja richtig nett aussehen.

Von der mündlichen Prüfung hatte natürlich jeder viel zu erzählen. Die überwiegende Mehrheit war zufrieden, alle natürlich nicht (Schuld waren bestimmt nur die Prüfer bzw. Prüferinnen!!). Aber so ist das nun mal mit den leidigen Prüfungen. Auf jeden Fall gab es viel zu berichten.

Im Hintergrund lief eine kleine Fotoshow mit Bildern aus dem Schulalltag und anderen gemeinsamen Unternehmungen. Einige Fotos dokumentierten eindrucksvoll, wie während des Unterrichts die Köpfe rauchen können. Auch konnte man schon den einen oder anderen Redeprofi beim Präsentieren seiner Ergebnisse auf dem Bild bewundern.

Es folgten Glückwünsche der Klassenlehrer, Frau Teske, Frau Hartwich, Frau Murken und Herr Schröder wie auch des Schulleiters, Herr Hons. Nun hatte man es in den Händen: das Abschlusszeugnis. Das viele Lernen hatte nun vorerst einmal ein Ende. Eine besondere Ehrung erhielten unsere „Besten“ im Berufsschulunterricht: im Juni 2013 Frau Alexandra Anthony und Herr Andreas Cobus (kleines Foto links) und im Januar 2014 Frau Wiete Stolze und Herr Christian Abendroth (kleines Foto rechts). Sie erzielten in ihren Abschlusszeugnissen der Berufsschule die besten Durchschnittsnoten von allen Kandidaten.

Jetzt endlich durfte das Büfett gestürmt werden. Die Lehrerinnen und Lehrer hatten neben ihren fachlichen Qualifikationen auch noch hausfrauliche Künste gezeigt und ein Büfett zusammengezaubert. Es durfte nach Herzenslust geplaudert, gegessen und getrunken werden. Es wurde eine nette Abschlussfeier. Damit war nun die Berufsschulzeit zu Ende. Einige „nun fertige“ Banker begannen gleich ihr Studium. Die anderen hatten bereits befristete bzw. unbefristete Verträge bei ihren Ausbildungsbetrieben oder bei Banken im Umland in der Tasche. Berufliche Sorgen hatte keiner.



Heidrun Murken
leitet den
Bildungsgang
Kreditinstitute

Kreditinstitute

Im Schuljahr 2013/2014 besuchten insgesamt 254 Auszubildende in 11 Klassen den Bildungsgang Kreditinstitute. Die betriebliche Ausbildung erfolgt in 11 Kreditinstituten. 37 Auszubildende haben einen zweijährigen Ausbildungsvertrag, 215 einen zweieinhalbjährigen Vertrag und zwei Azubis einen dreijährigen Vertrag. Ein Lehrerteam von acht Kolleginnen und Kollegen unterrichtet die Auszubildenden in den Kernfächern. Daneben werden auch Wahlpflichtkurse wie Grundkurs Immobilien, Marketing, Personalwirtschaft, Sport und Beruf, Grundkurs Spanisch, Business English, e-commerce angeboten. Der Unterricht findet in Blockform mit einer Länge von durchschnittlich 7 Wochen statt. Die innerhalb der Ausbildungszeit erworbene Fachkompetenz unserer Auszubildenden führte zu guten Ergebnissen. So waren die erzielten Prüfungsergebnisse bei der bundeseinheitlichen Handelskammerabschlussprüfung in den letzten Jahren zum Teil besser als der Bundesdurchschnitt.



Hauptversammlung der Volkswagen AG

Wir lernen heute mal draußen das Leben kennen

Die 12er-Bankklassen besuchten die Hauptversammlung der Volkswagen AG in Hannover.



Ingrid Irene Hartwich
ist Fachlehrerin
im Bildungsgang
Kreditinstitute

Endlich einmal eine Hauptversammlung live erleben! Die Gelegenheit war günstig, denn die Volkswagen AG hielt ihre Aktionärsversammlung am 25. April 2013 quasi in der Nachbarschaft Bremens, in Hannover, ab. In den Tagen vor diesem Ereignis hatten wir sicherheitshalber noch einmal die Aufgaben der Hauptversammlung im Unterricht wiederholt. Die Theorie müsste also sitzen. Jetzt galt es in Erfahrung zu bringen, ob Theorie und Praxis auch wirklich übereinstimmen.

Unsere mit Bankenhilfe beschafften Eintrittskarten für alle Teilnehmer – nur die wenigsten unter uns sind schließlich auch VW-Aktionäre – ermöglichten uns den Zutritt in die Messe Nord. Der Vorstandsvorsitzende Martin Winterkorn und der Chef des Aufsichtsrates Ferdinand Piëch hatten die Aktionäre bei unserem Eintreffen bereits begrüßt. Der Vorstandschef stellte die Ergebnisse des Jahresabschlusses den Aktionären vor. Endlose Zahlenkolonnen und Schaubilder wurden eingeblendet.

Aktionäre um uns herum überall! Wie sahen die denn überhaupt aus? Wir schauten genauer hin: Männer im schicken Dienstanzug, andere im Freizeitoutfit. Hatten wir da gerade jemanden im Jogginganzug gesehen? Mehr Männer als Frauen. Auffallend viele Menschen, die wohl das Rentenalter

bereits erreicht hatten. Aber das verwunderte nicht wirklich, denn welcher Arbeitnehmer und VW-Aktionär in Personalunion nimmt extra einen Urlaubstag, um an einer Hauptversammlung teilnehmen zu können?!

Einige Besucher der Hauptversammlung schienen direkt das Büfett anzusteuern und ihre Naturaldividende zu vertilgen. Zwischen den Mahlzeiten war Zeit für einen Rundgang durch den wirkungsvoll ausgestellten Fuhrpark des Konzerns. Einmal im Leben in einem Bugatti sitzen – ein Gefühl besonderer Art! Die Besucher konnten ganz entspannt durch die Halle bummeln, denn die Redebeiträge der Aktionäre und die geblockten Antworten durch die Vorstandsmitglieder wurden in jeden Winkel des Raumes übertragen. Den Ohren entging also nichts. Die unterschiedliche Qualität der Redebeiträge ließ uns bisweilen Erstaunen, aber so ist das Leben pur, denn jeder Aktionär ist berechtigt, das Wort zu ergreifen!

Die Abstimmungen der Aktionäre über wichtige Tagesordnungspunkte bekamen wir schon nicht mehr mit, denn nach ca. fünf Stunden Hauptversammlung hatten wir für diesen Tag genug Eindrücke gesammelt. Also machten wir uns wieder auf den Weg in unsere schöne Hansestadt.

Einhellige Meinung aller Bankauszubildenden: Dieser Tag des Lernens in der Praxis war einfach spitze!

Spurensuche

**Frankfurt – Main Tower. Börse. Deutsche Bundesbank. GLS-Bank.
Ein Abenteuer geht zu Ende.**

Die Tatortkommissare Miriam Martens und Michael Ring verfolgten mit den 23 Komparsen jede bankspezifische Spur.

Tag eins, Montag, 5. Mai 2014: Die Truppe 12-1 marschierte vom Stützpunkt „Haus der Jugend“ in Richtung Tatort „Stadt“. Eine Informantin berichtete uns über die vergangenen Geschehnisse Frankfurts, Goethes Elternhaus, der Paulskirche und den Rathausplatz. Sie gab sich als Stadtführerin aus. Auf dem Main Tower erhielten wir danach einen guten Überblick über Frankfurt. Um den Tag Revue passieren zu lassen, kehrten wir in eine Äppelwoiwirtschaft ein.

Tag zwei, Dienstag, 6. Mai 2014: Der Tag begann turbulent: Wir inspizierten den ersten der an diesem Tag auf der Tagesordnung stehenden Tatorte: die „Deutsche Bundesbank“ wurde auf korrekte Geldproduktion untersucht. Kurze Zeit später ging es zum nächsten Tatort, der GLS Bank. Nach über zweistündiger Vernehmung lautete unser Fazit: Wir waren auf der falschen Fährte – keine Spur vom

Geld – hier stehen die sozialökologischen Aspekte im Vordergrund! Wir wollten der Spur „Handeln mit Wertpapieren“ am nächsten Tag weiter nachgehen. Doch zunächst wartete eine kleine Dienstfeier am Abend auf uns.

Tag drei, Mittwoch, 7. Mai 2014: Wer feiern kann, kann auch früh auf den Beinen sein und ermitteln. Auf zu unserem letzten Verdächtigen – der Deutschen Börse. Wir schienen der Spur sehr nah, denn die Nachrichtendienste waren schon da. Doch unsere Zeit war abgelaufen. Wir mussten den Fall unaufgeklärt zurücklassen. Doch eins wurde den Kommissaren und Komparsen klar: Bankspezifische Spuren verfolgen war nicht leicht, da es immer wieder neue und nichtbedachte Nischen in dieser Branche gab. Doch haben diese drei Ermittlungstage vor allem den Komparsen geholfen einen besseren Eindruck vom bankspezifischen Spurensammeln zu bekommen!

Klasse Bank 12-1



Die Abschlussklassen



Bank 12-1

(v. l. n. r.): hinten: Daniel Schübler, Sarah Westendorf, Romina Garrelts, Nicolas Steinke, Belisa Wisloh, Philipp Lebert, Charline Kretschmann, Vanessa Pacholke, Annika Bocklage, Sebastian Franz; Mitte: Desiree Dunkel, Niklas Rüsche, Tanita True, Marc Hinte, Philipp Husmann, Victoria Thamm, Thilo Haase, Emre Cam; vorne: Kevin Conrad, Miriam Martens (Klassenlehrerin), Alina Schmidt, Larissa Jeneweine, Gesa Böse, Andre Herzberg, Malte Paulus, René Hinrichs



Bank 12-2

(v. l. n. r.): hinten: Celine Zander, Oxana Lisitsin, Laura Spalthoff, Steffen Schmidt, Daniel Behnken, Verena Nickel, Maren Franke, Marco Skrodzki, Nadine Rogalski; Mitte: Ingrid Irene Hartwich (Klassenlehrerin), Carolin Schierloh, Jasmin Socha, Jan Frank, Dustin Herzog, Tamara Schmidt, René Ramacher, Kevin Meyer, Florian Rausch, Robin Zinnhardt; vorne: Lisa Adjei, Bennet Keller, Marcus Dietmann, Katja Ramm, Jennifer Bultmann; es fehlen: Sahap Alptekin, Max Cassou



Bank 12-3

(v. l. n. r.): hinten: Sarah Heincken, André Baumgarte, Celina Rose, Bastian Brandhorst, Jennifer Heßler, Christian Hayen, Klaudia Gaska, Hendrik Duschner, Kim Kasting, Weert Tuinmann; Mitte: Julia Guder, Ann-Katrin Hahndrich, Stefani Tuchel, Stella Schrader, Rica Mönnich, André Frerichs, Christoph Geitner, Torsten Wegener (Klassenlehrer); vorne: Philipp Stoppel, Christopher Wessels, Benedikt Näke, Kevin Meyer; es fehlen: Jomana Beuke, Lea Schultze

Bank 12-4

(v. l. n. r.): hinten: René Coldewey, Patric Bleckwehl, Marc Seekamp, Alexander Janosch, René Hinrichs, Lennart Kristen, Aaron Bausmann, Sebastian Sauer, Patrick Schröder; Mitte: Yannik Niemann, Kaltrina Beka, Jo-Luy Bollwerk, Marina Mollzahn, Katrin Drewel, Kira Kleffmann, Natalie Schrader, Melissa Yeboah, Laura Apmann, Linh Nguyen, Patrick Kuhn, Anita Kocmaros, Belsin Aghasizadeh, Anja Theele, Michael Schütz, Verena Karcev, Heidrun Murken (Klassenlehrerin)



Heidrun Murken hört auf

Ein „Urgestein“ geht

Mit Heidrun Murken geht die dienstälteste „Bankerin“ in den Ruhestand.

Wie muss man sein, wenn man sich mit seinem Beruf, seinen Schülerinnen und Schülern, seiner Ausbildungsbranche und seiner Schule total identifiziert? Zum Beispiel so wie Heidrun Murken. Als fünfzehnjährige Auszubildende begann sie ihre Liaison mit der Bankbranche. Dieser blieb sie treu, als sie später nach dem Lehramtsstudium auf dem zweiten Bildungsweg die Tätigkeit als Berufsschullehrerin für Bankkaufleute aufnahm. Seitdem hat sie unzählige Generationen an Bank-Auszubildenden in Bremen unterrichtet und ist für viele ehemalige Schülerinnen und Schüler so etwas wie die „personifizierte Berufsschule“ geworden.

Das lag sicher auch an ihrer Einstellung zur Arbeit, die sie ihren Auszubildenden vorlebte. Zuletzt wurde dies wieder deutlich, als sie nach einem Skiunfall wochenlang auf Krücken in den Unterricht kam, um ihre Klasse weiter unterrichten zu können. Der Einsatz für ihre Auszubildenden stand immer im Mittelpunkt ihres Wirkens. Sei es über den hervorragend gepflegten Kontakt zu den Ausbildungsbetrieben, sei es über die jährlichen Studienfahrten nach Frankfurt/Main oder sei es über die von ihr mitgeprägte Corporate Identity des von ihr seit Herbst 2006 geleiteten

Bildungsgangs. Immer auf dem Laufenden sein, immer sich auf Neues einlassen, das war das Credo der traditionsbewussten Lehrerin.

Bei aller Fokussierung auf ihren Bildungsgang war Heidrun Murken aber auch eminent wichtig für die Entwicklung der Schule insgesamt. Insbesondere für das Zusammenwachsen der seit 1999 an die Grenzstraße gekommenen Berufsschule mit den dort bereits ansässigen Abteilungen kommen ihr große Verdienste zu. Ihre Kollegialität und ihr Engagement für außerunterrichtliche Veranstaltungen wie die jährlichen Kohl- und Kanufahrten waren wichtige Faktoren für das Zusammenwachsen des Kollegiums. Mit der Aktion „Schöne Flure“ hat sich Heidrun Murken selbst ein „Denkmal“ gesetzt. Jahrelang wurde darüber geredet, die Fotos der Abschlussklassen an den Wänden in den Fluren zu präsentieren. Nichts geschah. Bis Heidrun Murken die Sache in die Hand nahm (siehe S. 88). Jetzt hängen die Bilder und dienen den Schülerinnen und Schülern als Ansporn. Das war ihr Ziel und das hat sie erreicht. Nicht nur dafür gebührt Heidrun Murken unser aller Dank.

Peter Hons



Versicherung

Risk Management eines Bundesligavereins

Wann haben Azubis schon einmal Gelegenheit, sich in das Risk Management eines Bundesligavereins zu vertiefen? Werder Bremen hat sich auf unsere Anfrage nicht lange geziert.



Eckhard Friedrichs leitet den Bildungsgang Versicherungen und ist Lehrer des Kurses „Gewerbliche und industrielle Versicherungen“

Damit ist Werder Bremen Vorbild für Unternehmen, die auf diese Art von Imagewerbung und den Aufbau langfristiger Beziehungen Wert legen. Der Geschäftsführer, Herr Höfer, und der Controller des Vereins, Herr Daniel Bruß, gaben im kleinen Kreis eine Übersicht. Nutznießer waren die Versicherungsauszubildenden und – ich gebe es zu – auch der Lehrer des Kurses „Gewerbliche und industrielle Versicherungen“.

Tief im Inneren des Stadions befindet sich der Presseraum, in dem ein Überblick über die Risikosituation und Besitzverhältnisse des Stadions, aber auch ein tiefer Einblick in die „GuV“-Rechnung eines Vereins getätigt wurde. Herr Höfer gab uns einen kurz gefassten Überblick über die vielen Variablen, die der Verein in Hinblick auf das Stadion, die Umgebung, die Polizei, Feuerwehr, Anwohner, die städtische Verwaltung, Sponsoren, Gäste und, ach ja, die Spieler beachten muss; ein beeindruckendes Bild ergab sich.

Herr Bruß ging sogar noch etwas tiefer und gewährte uns einen kleinen Blick hinter die Kulissen: Wie sind die Spieler bei dauerhafter Arbeitsunfähigkeit versichert, wie werden sie bilanziell behandelt (für die Interessierten: 20 Prozent lineare Abschreibung auf die Ablösesumme pro Spieler, begrenzt auf einen mittleren Millionenbetrag), wie sieht's mit der Lohnfortzahlung eines Spielers aus (wie bei jedem Angestellten auch: sechs Wochen zahlt der Arbeitgeber), welche Einflüsse

hat der Bundesligarang am Ende der Saison auf die TV-Zahlungen der nächsten Saison, welchen Einfluss nehmen DFB und FiFa auf die Vereine, wie ist Werder im Katastrophenfall abgesichert und wer zahlt bei einer Sturmflut, wenn das Weser Stadion „absäuft“ (keiner), wer haftet für beschädigte Kleidung eines Zuschauers im „Bengalofall“ wie beim letzten HSV-Spiel (Werder Bremen über die Verkehrssicherungspflicht und die Veranstalterhaftpflicht), wie läuft die „Crowd Control“ bei Bundesligaspielen, wie arbeiten dann Verein, Stadt, Polizei, Feuerwehr, Rotes Kreuz zusammen (sie treffen sich mit ca. 20 Personen vor jedem Spiel), wie viele private Sicherheitskräfte benötigen sie pro Spiel (bis zu 800), wie hoch ist die Ausbeute der Photovoltaikanlage (ca. 1 Mio. kWh), welche besonderen Risiken sind damit verbunden, wie ist die Absicherung im Katastrophenfall, wenn die Mannschaft zum Beispiel mit einem Flieger abstürzt und noch vieles mehr. Die Auskünfte waren erschöpfend, es hat allen Beteiligten sicherlich viel Spaß gemacht. Auch die sich anschließende Führung durch das Weserstadion machte die Größe der Anlage deutlich und zeigte uns, was in diesem Stadion eigentlich alles drinsteckt.

Ein herzliches „Dankeschön“ an Werder Bremen für diese Veranstaltung, die von allen Auszubildenden als echte Bereicherung zum Berufsschulunterricht angesehen wurde.

Versicherungen

Mit der Neuordnung 2006 wurde die Versicherungsausbildung mit der Erweiterung auf Finanzprodukte „geadelt“. Die angehenden Kaufleute sollen in der Lage sein, dem Kunden auch im Nicht-Versicherungsbereich eine angemessene Beratung zu geben. Dies ist insbesondere im Bereich der Immobilienfinanzierung, aber auch im Bereich der Altersvorsorge interessant.

Die Neuordnung der Ausbildung führte zunächst zu einer Verdoppelung der Auszubildendenzahlen. Mittlerweile hat sich die Zahl der Auszubildenden auf einem relativ hohen Niveau von fast 80 Auszubildenden pro Jahr eingependelt. Etwa 150 Ausbildungsbetriebe lassen ihre Auszubildenden im Schulzentrum Grenzstraße ausbilden. 14 Lehrerinnen und Lehrer unterrichten im zweitgrößten Bildungsgang der Kaufmännischen Berufsschule.

Die Abschlussklassen

Vers 11-2

(v. l. n. r.): hinten: Franziska Bätge, Olga Lavrova, Anastasia Greb, Janick Heiland, Andreas Lemke; Mitte: Kathrin Keßler, Patricia Urbanczyk, Janine Anders, Johannes Holsten, Marijan Pusic; vorne: Salma Rahmati, Christine Sutthoff, Monja Ratje, Shanice Ehlert, Christina Tissen, Peer Bormann (Klassenlehrer), Timo Schepers, Florian Bähr, Julian Greve; es fehlen: Lars Gießmann, Patricia Moca



Vers 11-3

(v. l. n. r.): hinten: Kevin Prahm, Eckhard Friedrichs (Klassenlehrer); Mitte: Hendrik Peetz, Tjark Schönert, Olga Lavrova, Dominic Hagelschur, Niklas Nölting, Mirco Gonzales-Garcia, Lucas Seevers, Yevgem Melnikov, Ehsan Ehsani Tabar; vorne: Anastasia Greb, Tatjana Felde, Daniel Griesbach, Arthur Lust, Timo Schepers, Ilhan Sefa, Shanice Ehlert, Sabrina Schmidt, Jessica Treder, Christin Witte, Sinem Forsatian, Julian Greve, Jan Koepke; es fehlen: Daniel Gerlach, Tobias Gluche, Daniel Aigner (Abschluss im Januar 2014)



Vers 11-4

(v. l. n. r.): hinten: Tobias Schubert, Carolin Dierks, Simon Schäfer, Kevin Meier, Jonas Wisloh, Nils von Ahsen, Julien Janz, Torben Brune; Mitte: Stefan Martens (Klassenlehrer), Alexander Beußel, Janine Hellwege, Marc Ploppa, Nele Vrampe, Darian Stachowiak, Lydia Alles, Timo Bors, Sebastian Weber, Saskia Brückner, Yara Sachße, Fabian Bley; vorne: Jaqueline Menzel, Julian Behnke, Ralf Rutkowski, Katharina Seebeck, Gamze Akcam; es fehlen: Lennart Busch, Carolin Oberschachtsiek



Die Abschlussklassen



Vers 12-1

(v. l. n. r.): hinten: Kai Dwortzak, Sebastian Roos, Tobias Basa, Karina Zitnikov, Margarita Popova, Sabrina Ascherin, Sabrina Cobus, Nicole de Graauw, Michael Sniegaruk, Andreas Dautert, Timo Flore, David Lisson; Mitte: Benjamin Wischnut, Attila Seplin, Lisa Kolbe, Natalie Kahle, Jana Hoppenburg, Sintje Plate, Anna Zubel, Melanie Georghiu, Sandra Mey, Lennard von Kampen, Peer Bormann (Klassenlehrer), Jörn Dinter; vorne: Ann-Kathrin Hennemann, Philip Vosteen; es fehlen: Elias Plaumann, Angelina Fessler

Studium oder Ausbildung?



»Machen Sie beides!«

Clevere Abiturienten entscheiden sich für den dualen Weg: **Hochschulstudium plus Ausbildung im Unternehmen**, denn:

- ▶ Während der Ausbildung sammeln Sie **wertvolle Berufserfahrung**
- ▶ Sie verdienen Ihr **eigenes Geld**
- ▶ Und erlangen einen **international anerkannten Bachelor-Abschluss**

Die Studienzeitmodelle:

- ▶ 2-3 x wöchentlich **abends und am Wochenende** oder
- ▶ an zwei Wochentagen **tagsüber**

Die dualen Studiengänge an der FOM School of Dual Studies:

Bachelor of Arts (B. A.) in

- ▶ Banking & Finance
- ▶ Business Administration
- ▶ Gesundheits- & Sozialmanagement
- ▶ Gesundheitspsychologie & Pflege
- ▶ International Business*
- ▶ International Management
- ▶ Steuerrecht

Bachelor of Science (B. Sc.) in

- ▶ Betriebswirtschaft & Wirtschaftspsychologie
- ▶ Wirtschaftsinformatik
- ▶ Wirtschaftsingenieurwesen

Bachelor of Laws (LL. B.) in

- ▶ Wirtschaftsrecht

Bachelor of Engineering (B. Eng.) in

- ▶ Elektrotechnik*
- ▶ Elektrotechnik & Informationstechnik
- ▶ General Engineering
- ▶ Maschinenbau*
- ▶ Mechatronik*
- ▶ Regenerative Energien
- ▶ Wirtschaftsingenieurwesen Maschinenbau*

*Kooperation mit der FH Köln bzw. der Hochschule Bochum.



0800 1 95 95 95

www fom.de

f /fom

Ein sehr guter Jahrgang

Bremer Industriekaufleute waren im Bundesvergleich in den letzten Jahren immer im oberen Drittel dabei. Der Prüfungsjahrgang 2013/2014 hat diese positive Entwicklung sogar noch getoppt.



Am 25. Juli 2013 und am 27. Januar 2014 haben wir unsere Absolventen wieder in stimmungsvoller Atmosphäre in der Schulaula verabschiedet. Bemerkenswert sind die Ergebnisse

des Prüfungsjahrgangs 2013/2014 besonders deshalb, weil in allen Prüfungsfächern und auch im Gesamtergebnis unsere Absolventen ausgezeichnet abgeschnitten haben. Bemerkenswert ist, dass die sogenannten „Musterländer“ in allen Fächern und Prüfungsteilen übertroffen werden konnten.

Auf unserer Verabschiedung am 27. Januar 2014 konnten wir sechs Schülerinnen und Schüler ehren, die nicht nur mit einer sehr guten Gesamtnote abgeschlossen haben, sondern auch in allen sieben Einzelnoten des Abschlusszeugnisses jeweils ein „Sehr gut“ erreicht haben. Es handelte sich dabei um Wiebke Bruns und Sonja Holsten (AB-Inbev), Nils Kroggel und Julia Scholz (Mercedes Benz Niederlassung), Mara Lüddens (Binder Edelstahl) und Tomma Erchinger (DMK Milchkontor). Als Anerkennung gab es Kinogutscheine für zwei Personen.



Manfred Große Halbuer
ist Leiter des
Bildungsgangs
Industrie

Prüfungsergebnisse Industriekaufmann/-frau (in Prozent)

Schulzentrum Grenzstraße (SZG) im Vergleich der Bundesländer

Platz	Gesamtergebnis		Geschäftsprozesse		Steuerung und Kontrolle		Wirtschafts- und Sozialkunde		Einsatzgebiet (Mündliche Prüfung)	
	Winter 2013/14	Sommer 2013	Winter 2013/14	Sommer 2013	Winter 2013/14	Sommer 2013	Winter 2013/14	Sommer 2013	Winter 2013/14	Sommer 2013
1	SZG 86	SH 79	SZG 87	HH 82	SZG 80	SZG 74	SZG 88	BW 78	SL 89	SL 86
2	HB 84	SZG 78	HB 85	SH 82	HB 78	HB 72	HB 87	SH 74	SZG 87	TH 86
3	HH 83	HH 78	HH 85	BY 80	NW 78	SH 71	SH 85	NI 74	BY 86	BY 84
4	SH 83	BY 78	SH 85	SL 80	BW 78	BY 71	NI 84	SZG 73	HB 85	HE 84
5	BY 82	BW 78	BY 82	NI 79	BY 77	NI 70	NW 84	HH 73	HH 84	SH 82
6	SL 82	HB 77	SL 82	BW 79	NI 77	NW 70	HH 83	NW 73	SH 84	SN 82
7	HE 81	SL 77	HE 81	RP 79	SH 76	HH 69	BY 83	HB 72	HE 84	SZG 81
8	NI 81	HE 77	NI 81	SZG 78	HH 75	BW 69	HE 83	HE 72	RP 83	HB 81
9	NW 81	NI 77	NW 81	HB 78	HE 75	RP 68	RP 83	RP 72	SN 83	NI 81
10	BW 80	NW 77	RP 80	HE 78	RP 74	HE 67	SL 81	BY 71	NI 82	BW 81
11	RP 80	RP 77	BW 79	NW 78	BE 72	SN 65	BW 81	BE 71	NW 82	RP 81
12	BE 78	SN 76	BE 78	SN 77	SL 71	BE 64	BE 81	SN 70	BW 81	HH 80
13	SN 78	TH 75	SN 76	ST 77	SN 70	SL 63	MV 80	SL 69	MV 81	NW 80
14	MV 75	BE 74	ST 75	TH 77	MV 67	MV 63	SN 79	BB 68	TH 81	ST 80
15	ST 75	ST 73	MV 73	BE 75	ST 63	TH 61	ST 74	TH 67	BE 80	BB 80
16	BB 72	BB 72	BB 70	BB 74	BB 63	BB 59	BB 74	MV 66	ST 80	BE 79
17	TH 71	MV 71	TH 69	MV 72	TH 63	ST 58	TH 71	ST 65	BB 80	MV 77

Industrie

Zu Beginn des Schuljahres 2013/2014 besuchten 375 Auszubildende in 16 Klassen (6 Block-, 10 Teilzeitklassen) unseren Bildungsgang. Die betriebliche Ausbildung erfolgt in 94 Ausbildungsbetrieben unterschiedlicher Branchen. Im Vergleich zum Schuljahr 2012/2013 hatten wir einen Anstieg von acht Auszubildenden zu verzeichnen. Zusammen mit unserer Partnerschule Bördestraße sind zum Schuljahresbeginn 2013/2014 141 Auszubildende ein Ausbildungsverhältnis eingegangen.

In der Fachsparte unterrichten zurzeit insgesamt 12 Kolleginnen und Kollegen, die zum Teil auch in anderen Sparten der Berufsschule, der Handelsschule und der Gymnasialen Oberstufe arbeiten.

Azubis als Projektleiter

Mit Projekten einen Nutzen schaffen, etwas in die Tat umsetzen und dabei die eigene berufliche Handlungskompetenz einbringen und fördern, das war das Ziel des Wahlpflichtkurses.



Alexander König
leitet den
Wahlpflichtkurs
„Projektmanage-
ment und Excel-
Anwendungen“

Im Rahmen des Wahlpflichtkurses Projektmanagement waren die Auszubildenden gefordert, eigene Projektideen zu entwickeln und diese auf ihre praktische Umsetzbarkeit hin zu überprüfen. Nach der Erstellung eines ersten Projektkonzeptes, kristallisierten sich als Projekte die Organisation eines Tages zur Studien- und Weiterbildungsorientierung für Auszubildende, einer Veranstaltung für zwei Klassen der Höheren Handelsschule zum Thema „Auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz“ sowie eines Nachmittags für behinderte Jugendliche mit Sport und Kreativität heraus.

In den Projekten zeigten sich die Auszubildenden für die Planung, Durchführung und Reflexion verantwortlich. Beurteilt wurde neben dem Gesamterfolg auch die Projektdokumentation und -präsentation. Vor dem Hintergrund von vollständigen Handlungen im Zuge von Informieren, Planen, Entscheiden, Ausführen und Kontrollieren wurde Handlungskompetenz gleichermaßen gefordert und gefördert. Dies war vor allem deshalb der Fall, weil die Projekte aus Interesse und Eigenmotivation ausgewählt und umgesetzt wurden. Die Auszubildenden verdienten sich dabei nicht nur Spitzennoten, sondern vor allem eine ordentliche Portion von dem Gefühl, sich als selbstwirksam und verantwortlich erfahren zu haben. Dies gilt übrigens nicht nur für die Auszubildenden, sondern auch für mich als projektbegleitende Lehrkraft. Wo etwas in die Tat umgesetzt wird, passieren allerdings auch Fehler und es lässt sich immer noch was verbessern. Genau darin liegen Lernertrag und Ansporn für neue Projekte. Von daher ist die Umsetzung solcher Projekte eine gute Sache für Azubis, Lehrer und die Schule, die von derartigen Projekten ebenfalls profitieren kann. Die folgenden Berichte der Auszubildenden belegen dies eindrucksvoll.

Abschlussprüfung – Was nun? – Azubis organisieren Tag zur Studien- und Weiterbildungsorientierung für die Berufsschule

Habt ihr euch schon mal gefragt, was ihr nach eurer kaufmännischen Ausbildung machen wollt? Was ist das Richtige: Weiterbildung, Studium oder ein Jahr im Ausland? Aus diesem Grund haben wir im Zuge unseres Wahlpflichtkurses „Projektmanagement“ einen Weiterbildungs- und Studieninformationstag für die Auszubildenden der Bildungsgänge Industrie, Sozialversicherung und Bank organisiert. Zu diesem Tag haben wir Referenten von verschiedenen Institutionen eingeladen. Dazu gehörten die Uni Bremen, die FOM Hochschule, die Agentur für Arbeit, der Allgemeine Studentenausschuss (AStA) der Uni Bremen sowie die Wirtschafts- und Sozialakademie (WiSoAk). Als zusätzliches Angebot gab es einen Online-Studententest, den die Schülerinnen und Schüler

in Eigeninitiative durchführten. Hierbei absolvierten sie verschiedene Interessen- und Fähigkeitstest, aus denen individuelle Studienempfehlungen ermittelt werden konnten.

Wir hatten zweieinhalb Monate Zeit unserer Projektidee Leben einzuhauchen. Der Terminplan war voll. Es galt, Referenten für unsere Projektidee zu begeistern und einzuladen, um das Veranstaltungsprogramm festzulegen. Nachdem die teilnehmenden Referenten letztlich feststanden, hatten ca. 280 Azubis des zweiten Lehrjahres die Möglichkeit, zwei für sie interessante Veranstaltungen zu wählen. Neben Wahlzetteln für die Schülerinnen und Schüler mussten wir uns weiterhin um die Raumplanung, Formulare wie beispielsweise Anwesenheitslisten und Feedbackbögen kümmern. Insbesondere die Raumplanung nahm einige Zeit und Kraft in Anspruch, da das Raumangebot in der Schule begrenzt ist. Mit Hilfe der Stundenplaner sowie unseres Projektlehrers Herrn König ist es dennoch gelungen, eine gute Lösung zu finden. Die anschließende Auswertung der Wahl sowie die Einteilung der Azubis in die gewünschten Kurse war aufgrund der großen Anzahl an Schülern eine umfangreiche und zeitaufwendige Aufgabe.

Am 12. November 2013 war es dann soweit. Nach langer Vorbereitungsphase fand das Projekt endlich statt. Morgens

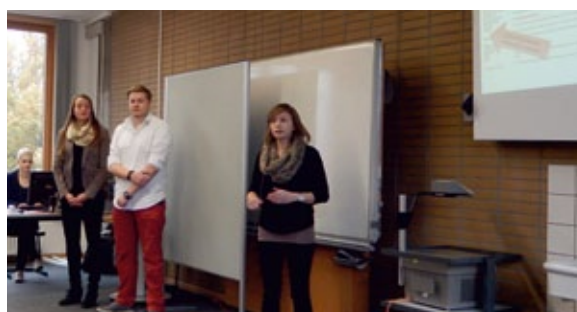


bereiteten wir die Vortragsräume vor, stellten Wegweiser auf und begrüßten die Referenten. Ab diesem Zeitpunkt lief die Veranstaltung wie von selbst. Aufgrund der vorher ausgeteilten Teilnehmerlisten wussten die Azubis, zu welcher Zeit sie welche Veranstaltung besuchen sollten.

Zum Abschluss des Tages erhielten wir von einigen Schülern und vor allem von den Referenten ein gutes Feedback zur Veranstaltung. Viele Referenten sicherten bereits ihre Teilnahme für das nächste Jahr zu. Auch die von den Schülern ausgefüllten Feedbackbögen brachten eine hauptsächlich positive Resonanz sowie einige konstruktive Kritik.

Wir als Projektgruppe können abschließend sagen, dass das Projekt „Abschlussprüfung – Was nun?“ ein voller Erfolg war, da er einen Beitrag zur Studien- und Weiterbildungsorientierung der Azubis am Schulzentrum Grenzstraße geleistet hat. Außerdem würden wir uns eine Fortführung des Projektes in den nächsten Jahren wünschen und hoffen, dass die genannte Kritik aufgenommen und positiv verarbeitet wird.

Alina Koppe (Sensient Flavors GmbH), Andrea Martens und Maria Hellmich (DMK Deutsches Milchkontor GmbH) als Auszubildende Industriekaufleute aus der Klasse Ind12-4 verantwortlich für das Projekt „Abschlussprüfung – Was nun?“



Hilfe zur Selbsthilfe bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz – Azubis entwickeln einen interaktiven Leitfaden und organisieren eine Veranstaltung für zwei 12. Klassen der Höheren Handelsschule

76.000 Bewerber fanden bundesweit bis zum gesetzlichen Stichtag 30. September 2012 keinen Ausbildungsplatz. „Die fehlenden Auszubildenden von heute, sind die fehlenden Fachkräfte von Morgen!“ Im Rahmen unseres Wahlpflichtkurses haben wir ein Projekt entwickelt, das diesem Problem entgegenwirken soll. In unserer Projektgruppe, die aus je zwei Azubis der Bildungsgänge Immobilien und Industrie bestand, kam schnell die Frage auf, wie man Schüler und Schülerinnen auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz sinnvoll unterstützen kann. Auf Grundlage dieser Projektidee haben wir ein Projektkonzept erarbeitet, bei dem es uns darauf ankam, den Schülern eine Hilfe zur Selbsthilfe bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz anzubieten. Zu diesem Zweck entwickelten wir in Form einer Präsentation einen interaktiven Leitfaden, der Ausbildungsplatzsuchenden diverse Hilfestellungen und Informationen bietet. Er beschreibt detailliert die Ausbildungsplatzsuche, wie man z.B. seine Stärken und Schwächen herausfindet, wo man genau nach einem für sich geeigneten Ausbildungsplatz suchen kann, wie der richtige Aufbau von Bewerbungsunterlagen aussieht, bis hin zu der Frage, wie man sich im Vorstellungsgespräch verhält und sich darauf vorbereitet. Abschließend berichteten wir von unseren Erfahrungen und dem Verlauf unserer Ausbildung. Unterstützung hatten wir von den externen Beratern Herrn Banthien und Frau Markfeld von der Arbeitsagentur bekommen. Von der Projektidee waren sie sofort begeistert gewesen und hatten darüber hinaus Hilfe für die Schülerinnen und Schüler angeboten. Sie haben mit Witz und Spaß auf Vorstellungsgespräche vorbereitet und

die volle Aufmerksamkeit der teilnehmenden Klassen Z 12 B (Frau Jelschen) und Z 12 E (Frau Förster) erhalten. Für die tolle Zusammenarbeit bedanken wir uns recht herzlich. Aus dem Projekt nehmen wir für uns mit, dass Bewerbungstraining unerlässlich ist und dauerhaft wiederholt werden sollte, da stetig neue Anforderungen an die Bewerber und Bewerberinnen gestellt werden. Die Vermittlung zu diesem Thema sollte zukünftig individueller geschehen, denn so haben die einzelnen Schülerinnen und Schüler die Chance, gezielter an sich zu arbeiten. Besonders wichtig ist auch, dass die lehrenden Personen über Fachwissen verfügen und in Sachen Bewerbungstraining und Berufsberatung auf dem neuesten Stand sind. Denn nur so ist sichergestellt, dass den Schülerinnen und Schülern auch richtig geholfen werden kann. Aus diesem Grund wünschen wir uns als Projektteam, dass diese Idee weitergeführt wird.

Franziska Quillfeldt, Marco Junge, Angela Weber und Danielle Boucher als Auszubildende Industrie- und Immobilienkaufleute aus den Klassen Ind 12-4, Immo 12-1 und Immo 12-2 verantwortlich für das Projekt „Auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz“

Mit Menschen für Menschen – Auszubildende organisieren einen Nachmittag für behinderte Jugendliche

Eigenständiges Vorantreiben von Projekten, Teamarbeit und gute kommunikative Fähigkeiten – das sind alles Kompetenzen, die im Berufsleben immer mehr an Bedeutung gewinnen. Und gerade diese Punkte umfasste auch unser Projekt „Mit Menschen – für Menschen“.

Konkret handelte es sich bei unserer Projektidee darum, einen Nachmittag für und besonders mit geistig und körperlich behinderten Jugendlichen zu gestalten. Als geeignete Einrichtung erwies sich für uns die Stiftung Friedehorst in Bremen-Lesum. Nach einer ersten Kontaktaufnahme mit der Gruppe erstellten wir ein vorläufiges Konzept. Dies stellte zum einen das Grundgerüst für unser Programm dar, zum anderen war es ein erster Überblick für die Gruppe. Hierfür war es zunächst wichtig, uns in unsere Zielgruppe hineinzu-

versetzen: Was macht den Jugendlichen am meisten Spaß? Wozu sind sie körperlich und geistig fähig? Was ist für unsere Projektgruppe umsetzbar?

Nachdem wir uns mit diesen Fragen auseinandergesetzt hatten, beschlossen wir, den Jugendlichen sowohl ein sportliches als auch ein kreatives Programm anzubieten. Das Sportprogramm übernahmen Florian und Marvin, den kreativen Teil

Christina
und Francisca.

Im nächsten Schritt überlegten wir, wie wir die unterschiedlichen Programme so gestalten können, dass die Jugendlichen trotz ihrer Einschränkungen voll an dem jeweiligen Programm teilnehmen können. Mit dieser Überlegung im Hinterkopf wählten die Jungen für ihr Sportprogramm unter anderem die Gruppenspiele „Reise nach Jerusalem“ und „Sackhüpfen“ aus. Diese Spiele erschienen uns für die Zielgruppe leicht verständlich und schnell umsetzbar. Die kreative Gruppe entschied sich dafür, mit den Teilnehmerinnen Freundschaftsbänder zu knüpfen. Hier hatten sie die Möglichkeit, diese nach ihren eigenen Vorstellungen zu gestalten oder auch an Freunde und Familienmitglieder zu verschenken. Wir waren sehr erleich-



tert, als unsere Ideen sowohl von unserem Lehrer als auch von der Gruppe positiv aufgenommen wurden.

Die Projektdurchführung war rückblickend zufriedenstellend, obwohl es an einigen Stellen Verbesserungspotential gegeben hätte. Alles in allem sind wir besonders zufrieden über den schönen Nachmittag, den wir mit den behinderten Jugendlichen verbringen durften und die Erfahrung, die wir als Projektgruppe dadurch gewonnen haben.

*Francisca Combey, Marvin Schulz, Florian Stechow und
Christina Stitz Auszubildende Industriekaufleute
aus der Klasse Ind 12-5*

Meine Versicherung ist auch da, wenn's hart auf hart kommt.

fair versichert
ÖVB 

**Die ÖVB – zuverlässiger Partner
von Bremen 1860 Rugby.**



 **Finanzgruppe**

In welchem Unterrichtsfach...



In kaum einem Unterrichtsfach wird die Kreativität der Schülerinnen und Schüler so herausgefordert wie in „Deutsch und Kommunikation“.

Im Bildungsgang Industrie erfreut sich dieses Fach einer hohen Beliebtheit bei den Auszubildenden, genau so beliebt ist das Fach „Präsentieren, Kommunizieren und Verkaufen“ in anderen Bildungsgängen. Dabei haben die angehenden Industriekaufleute gegenüber den sonstigen kaufmännischen Berufen oft einen „Standortvorteil“. Die Produkte ihrer Ausbildungsbetriebe sind häufig im besten Sinne begreifbar, manchmal sind sie sogar essbar, in jedem Fall aber geeignet für eine anschauliche Präsentation. So scheuen sie sich denn auch nicht, „ihre“ Produkte im Unterricht entsprechend zu präsentieren.

Da Bremen ein wichtiger Standort der deutschen Lebensmittelbranche ist und dort auch Industriekaufleute ausgebildet werden, erhalten die Präsentationen dieser Schülerinnen und Schüler mindestens einmal im Jahr eine besondere „Würze“: die Verkostung von Bier und Süßigkeiten ist ein Muss für die Unternehmenspräsentationen aus dieser Branche. Diesen „Wettbewerbsnachteil“ können die anderen Auszubildenden durch eigene Anschauungsobjekte wettmachen, von der professionellen Grafik bis zur eigens aufgestellten Original-Bushaltestelle ist alles dabei. Dass dabei das organisatorische und logistische Geschick der auszubildenden Industriekaufleute herausgefordert wird, ist kein spezifisches Lernziel des „Deutsch-und-Kommunikation“-Unterrichts, gleichwohl eine willkommene Förderung von Schlüsselkompetenzen.

Sollten die Schülerinnen und Schüler später einmal mit den abgebildeten Fragen konfrontiert werden, so dürften sie ziemlich sicher darauf antworten: Deutsch und Kommunikation.

Sabine Bünker



Die Abschlussklassen



Ind 11-5

(v. l. n. r.): hinten: André Witzke, Andy Wolnik, Lukas Kwasny, Nico Wentzien, Jan-Hendrik Feht, Alexandra Rohr, Tatjana Albrandt, Tomma Erchinger; Mitte: Nina Schnittger, Fabian Lünig, Pascal Schikorr, Eike Elmers, Melanie Sager, Katarina Diewert, Juana Müller, Nicole Brauner, Lisa Heins, Ann-Kathrin Götsche, Denise Engelke, Philipp Parchmann; vorne: Daniela Sembol, Daniela Bunk; es fehlen: Maren Klatte, Fatma Bourkhis, Andreas Neumann (Klassenlehrer)



Ind 11-6

(v. l. n. r.): hinten: Kathleen Wegener, Maria Hunecker, Ninja Meyer, Franziska Blömeke, Sabrina Noll, Silvia Wesseloh (Klassenlehrerin); Mitte: Niklas Bossert, Mario Ahlers, Ezgi Tekin, Marco Albrecht, Sabrina Karger, Nicole Kuhlmann, Jelena Dreyer, Jana Kluge, Mario Fricke; vorne: Malte Habenicht, Karsten Poser, Sinan Cilleli, Mustafa Celik, Philip Schoenborn; es fehlt: Carolin Wolters



Ind 12-1

(v. l. n. r.): hinten: Sandra Struwe, Lena Glowienka, Amelie Scheidemann, Christian Hertel, Arne Schmidt, Jasper te Brömmelstroet; Mitte: Vanessa Kochems, Alina Schubert, Nadine Wessels, Victoria Stelter, Torben Diers, Manfred Große Halbuer (Klassenlehrer); vorne: Alina Kaup, Sandra Bode, Michelle Meyer; es fehlen: Rune Roes, Marc Sandelmann



Ind 12-2

(v. l. n. r.): hinten: Akascha Schultz, Joana Gebhardt, Laura Weinbecker, Julia Radtke, Lotta Hoffmann, Nina Scheer, Sarina Krenzel; Mitte: Jan-Hendrik Bosse, Christopher Streek, Lars Raabe, Kevin Reinert, Hendrik Witte, Felix Runge; vorne: Mareike Kunst, Carina Schiller, Jennifer Steinfeldt, Heike Mahnke (Klassenlehrerin); es fehlt: Minu Heydari



Ind 12-3

(v. l. n. r.): hinten: Marit Jung, Wiebke Saatkamp, Fiona Hillmann, Elsa Szczesny, Vivien Uzarek, Jana von Lübken, Michael Kuck (Klassenlehrer); Mitte: Carolin Gardianczik, Annika Timmermann, Katharina Willenbrock, Lea Waldhorst, Dominik Reiter, Felix Wendt, Finn Junge, Steffen Sonnenburg, Frederic Ackermann; vorne: Rebekka Bergner, Nadine Poppen, Hannah Köppler, Andreas Drechsler, Oliver Hartwig, Anil Altun, Fabian Worm, Henning Gloge



„Wissen, um zu können“

Die neue ReNoPat-Ausbildungsordnung ist umstritten, hat aber am Ende doch ihre Berechtigung.



**Maike Froebe
und Lorenz
Gerhold**
leiten den
Bildungsgang
„ReNoPat“

„Können ohne Wissen“ hat unser Kollege, Rechtsanwalt und Notar Horst Böttjer seinen letztjährigen Jahrbuchbeitrag aus seiner Sicht als Bundessachverständiger über das Verfahren zur Neuordnung der Ausbildung zur/zum Rechtsanwalts-, Notar-, Rechtsanwalts- und Notar- sowie Patentanwaltsfachangestellten betitelt. Zum Ausdruck kommt darin die Verwunderung, dass in den Formulierungen neuer Ausbildungsordnungen und Rahmenlehrpläne die am Ende der Ausbildung erworbenen Kompetenzen nicht mehr mit Wörtern wie „wissen“ oder „kennen“ beschrieben werden dürfen. Diese Vorgabe wurde auch in dem von der Kultusministerkonferenz eingesetzten Rahmenlehrplan-Ausschuss mit Vehemenz durchgesetzt.

Als Mitgliedern dieses Gremiums und als Lehrern, die über Jahre mit anders formulierten Lehrplänen gearbeitet haben, erschien auch uns dies zunächst als gewöhnungsbedürftig. Nach mittlerweile eineinhalb Jahren mühseliger Mitarbeit an dem neuen Rahmenlehrplan haben wir aber die Überzeugung

gewonnen, dass es am Ende tatsächlich sinnvollerweise nicht darum gehen kann, Fachwissen anzusammeln, das ohne konkreten Bezug zu der Vielzahl an anspruchsvollen und komplexen Tätigkeiten eines/einer Fachangestellten beim (Patent-)Anwalt oder Notar steht. Schule und Betrieb sind gemeinsam dafür verantwortlich, dass die Auszubildenden am Ende der Ausbildung berufliche Handlungen ausführen *können*. Dazu ist selbstverständlich ein fundiertes Fachwissen erforderlich, das auch weiterhin in der Schule vermittelt werden wird. Aber es muss dem Ziel der beruflichen *Handlungskompetenz* dienen. Formulierungen wie „ausführen“, „erstellen“, „beraten“ o.ä. drücken diese aus. Bloßes Wissen, was hierzu nicht erforderlich ist, sollte den Lehrplan nicht unnötig überfrachten.

Wir sind gespannt, wann der neue Lehrplan in Kraft tritt. Zurzeit ist dies für das Schuljahr 2015/2016 avisiert. Wir wollen jedenfalls auch weiter einen Beitrag dazu leisten, dass unsere Schülerinnen und Schüler am Ende ihrer Ausbildung viel wissen, um ganz viel zu können.

Der Reno Bremen e. V. engagiert sich vor allem für die Belange der Angestellten und Auszubildenden in Anwalts-, Notariats- und Patentanwaltsbüros und setzt sich für die fachlichen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Auszubildenden und Angestellten in den Anwalts-, Notariats- und Patentanwaltsbüros ein.



Unsere Ziele: Berufliche Fort- und Weiterbildung
Spezialisierung und Fortbildung der RENO's
Aufwertung des Berufes
Einflussnahme auf Ausbildungsfragen

Denn: Nur gemeinsam können wir mehr erreichen!

Informieren Sie sich über die Tätigkeit des RENO BREMEN e. V. und werden Sie Mitglied. Die Effektivität unserer Arbeit hängt nicht zuletzt auch von der Anzahl und dem Engagement unserer Mitglieder ab.

RENO BREMEN e. V.

Verein der Angestellten der Rechtsanwälte und Notare in Bremen

Wachtstraße 17 • 28195 Bremen • Tel: 166 94940 • www.reno-bremen.de



Studienfahrt nach Boltenhagen

„ReNo-Bootcamp“ Boltenhagen

Im Frühjahr 2014 fuhren die ReNo-Oberstufenklassen auf Prüfungsvorbereitungsfahrt nach Boltenhagen. Ob sich wirklich alle im Klaren darüber waren, was in vier anstrengenden Tagen alles auf sie zukam?

Den ersten „Übungsfall“ durften wir dank Frau Froebe schon auf der Hinfahrt im Bus lösen. Stolz schrieb sie uns mit dem Smartphone eine Nachricht, dass sie soeben mit dem Auto unseren Bus auf der Autobahn überholte, „habe Sie gerade überholt“. Aber schlaue Schüler wissen: Die Benutzung eines Mobilfunkgerätes am Steuer wird mit einem Bußgeld von bis zu 40 Euro und einem Punkt in Flensburg geahndet. Gegen einen Bußgeldbescheid kann binnen einer Frist von zwei Wochen ab Zustellung Einspruch eingelegt werden. Tja, das war wohl nichts...

Mit dem eigentlichen Seminar-Programm starteten wir am nächsten Morgen. Lernen von 8 bis 20 Uhr an mindestens drei Tagen. Ist das nicht schon fast Freiheitsberaubung nach § 239 StGB? In unseren Köpfen schwirrten tausend juristische Vokabeln durcheinander; beim Abendessen diskutierten wir über Zwangsvollstreckungsmaßnahmen; nachts träumten wir vom Thema Stellvertretung. Spätestens am Mittwoch wussten alle: Auch der Tatbestand des § 248c StGB („Entziehung elektrischer Energie“) war gegeben. Wir waren platt!

Die Selbstverpflegung war bei den meisten an diesen Tagen wohl auch eher einseitig auf Nudeln beschränkt (vgl.

§ 223 StGB „Körperverletzung“). Umso mehr freuten wir uns auf das gemeinsame Essengehen am Mittwochabend. Endlich Steak, endlich Bratkartoffeln! Hinterher wurde vielleicht von einigen Schülern gegen den § 284 StGB „unerlaubte Veranstaltung eines Glücksspiels“ verstoßen. Aber was soll's.

Weitere gesetzliche Vorschriften wurden nach Kenntnis des Verfassers nicht verletzt. Naja, ggf. könnte in den Notariatskursen von Herrn Böttjer von einigen Schülern noch unwissentlich(!) gegen die §§ 348 (Falschbeurkundung im Amt) und 352 StGB (Gebührenüberhebung) verstoßen worden sein. Aber wir waren ja schließlich zum Lernen da!

Nach all diesen lehrreichen und kräftezehrenden Tagen schafften wir es noch am letzten Tag an die Ostsee! Einmal das Meer sehen. Bei strahlendem Sonnenschein gingen wir am Strand spazieren und der Blick auf's Meer war pure Entschädigung.

Eine Entschädigung haben auch die Lehrer Frau Froebe, Herr Böttjer und Herr Kanigowski verdient, die es sicher nicht leicht mit uns hatten und jeden Morgen bei null anfangen mussten. Danke!

Maren Just, Klasse ReNo 11-4



Der Wahlpflichtkurs „Der persönliche Auftritt“ bei der Freisprechungsfeier der ReNos

„Junge Tradition – großer Erfolg“

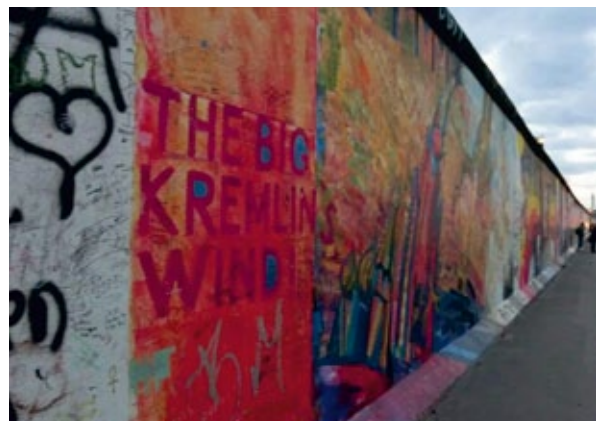
Eine noch junge Tradition hat Einzug gehalten in die jährliche Freisprechungsfeier für die Auszubildenden zur/zum Rechtsanwalts- bzw. Rechtsanwalts- und Notarfachangestellten. Die festliche Veranstaltung im Konsul-Hackfeld-Haus wurde am 24. Juni 2013 erneut bereichert durch einen äußerst unterhaltsamen Beitrag des Wahlpflichtkurses „Der persönliche Auftritt“. Schülerinnen und Schüler der jeweiligen Mittelstufe lernen darin u. a. den selbstbewussten Auftritt vor größeren Gruppen, sie schulen Körperhaltung und Stimme und erweitern ihre kommunikativen Fähigkeiten. Der Kurs mündet jeweils im Entwickeln und Einstudieren von kleinen Spielszenen, die sich häufig mit typischen Alltagssituationen der Auszubildenden befassen. Dabei ist es beeindruckend, welche schauspielerischen Leistungen Kursleiterin Elke Jelschen, die den Kurs von ihrer Vorgängerin Katrin Krüger übernommen hat, in vergleichsweise kurzer Zeit aus den jungen Darstellerinnen und Darstellern herauskitzelt. Tosender Beifall war entsprechendes Zeugnis der Begeisterung des Publikums.

Die Auszubildenden, die im letzten Jahr auf der Bühne standen, werden zum allergrößten Teil auch in diesem Jahr wieder Applaus erhalten, dann allerdings als erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen ihrer Ausbildung. Daran, dass ihre Freisprechungsfeier wiederum ein großer Erfolg wird, haben dann Schülerinnen und Schüler der neuen Mittelstufe einen erheblichen Anteil.

Lorenz Gerhold

Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte

200 Auszubildende aus ca. 150 Rechtsanwalts- und Patentanwaltsbüros befinden sich zur Zeit in insgesamt 11 Klassen in der Ausbildung des Bildungsgangs „ReNoPat“. Der Unterricht findet wöchentlich an zwei Tagen statt und wird von 18 Lehrerinnen und Lehrern erteilt.



Studienfahrt der ReNo-Mittelstufe nach Berlin 2013

Historische Einblicke in Berlin

Die deutsche Geschichte rund um die Ursachen und Folgen der Teilung des Landes stand im Mittelpunkt der ReNo-Fahrt nach Berlin.

Vom 23. bis 27. September 2013 fuhren wir, zwölf Schülerinnen und Schüler, in Begleitung von Frau Froebe, die gleichzeitig auch die Fahrt organisierte, und Frau Duy, Referendarin an unserer Schule, zwecks kultureller und politischer Weiterbildung nach Berlin.

Begonnen hat das Abenteuer mit der Ankunft in der Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland. Ein dreistündiger Stadtrundgang entlang der ehemaligen „Mauer“ gab uns erste historische Einblicke in die Zeit der SED-Diktatur, auch die ersten Sehenswürdigkeiten, wie den Reichstag, das Kanzleramt, Brandenburger Tor etc. bekamen wir hier zu Gesicht.

Geschichtlich blieb es am Dienstag in der gleichen Zeit. Wir besuchten das Stasi-Museum in Berlin und erfuhren viele Dinge über den damaligen Staat, die DDR und sein damals am meisten gefürchtetes Ministerium, das Ministerium für Staatssicherheit. Anschließend führte uns die Reise in das ehemalige Staatssicherheitsgefängnis, durch das wir von einem ehemaligen Insassen geführt wurden. Viele bewegende und emotionale Geschichten klärten uns über diese schreckliche und menschenunwürdige Zeit auf.

Der darauffolgende Tag führte uns geschichtlich noch ein wenig weiter zurück, in die Zeit des Nationalsozialismus. Wir besichtigten die Blindenwerkstatt Otto Weidt und erfuhren über ihre historische Bedeutung und bewegende Geschichten gescheiterter sowie erfolgreicher Flucht- und Versteckversuche von verfolgten Menschen jüdischen Glaubens und jüdischer Herkunft.

Am Donnerstag folgte der politische Teil der Reise mit dem Besuch des Bundestags. Ein informierender Vortrag und eine anschließende politische Diskussion vermittelten uns die Funktionsweise und Aufteilung des Bundestags, das Zustandekommen von Gesetzen sowie Abläufe und Regelungen bei Parlamentssitzungen. Am Abend folgte zum Abschluss der Studienreise ein Besuch im Theater „BühnenRausch“ mit einer Aufführung der Improvisationstheatergruppe „Un-verhofft“.

Leider war dieses Abenteuer bereits am Freitag zu Ende, doch kehrten wir mit mehr Wissen und tollen Erinnerungen nach Bremen zurück, wo uns unser Alltag schon wieder erwartete. Es war eine tolle Reise, die wir jedem und jeder ans Herz legen würden!

Miguel-Marcel Luftmann, ReNo 12-4

Berufliche Fortbildungen

www.wisoak.de

- **Geprüfte/r Fachwirt/in für Versicherungen und Finanzen IHK**
- **Geprüfte/r Wirtschaftsfachwirt/in IHK**
- **Staatlich Geprüfte/r Betriebswirt/in**
Vollzeit und berufsbegleitend
- **Vorbereitung auf die Ausbilder-Eignungsprüfung (AEVO),** Vollzeit und berufsbegleitend
- **Vorbereitung auf die Externenprüfung**
(Bürokauffrau/mann, Kauffrau/mann für Bürokommunikation, Groß- und Außenhandelskauffrau/mann)
- **Prüfungsvorbereitung Bürokaufmann/Spedition**
außerdem:
- **Seminare und Kurse zu Betriebswirtschaft, EDV, Schlüsselqualifikationen und mehr**
- **Selbstlernzentrum und eine moderne E-Learning-Plattform**

Beratung | Jana Grohs | 0421-4499-622 | j.grohs@wisoak.de

Anmeldung und Informationen | Birgit Kracke
| 0421-4499-933 | b.kracke@wisoak.de

wisoak

Wirtschafts- und Sozialakademie
der Arbeitnehmerkammer Bremen

Die Abschlussklassen



ReNo 11-1

(v. l. n. r.): hinten: Bianca-Jasmin Strodthoff, Mareike Brokate, Christina Müller, Stefanie Bolte, Miriam Wenhold, Mareike Focke, Fenja Fahrenbach, Laura Hamel; Mitte: Jennifer Rohde, Wiebke Hartwig, Sonja Drewes, Melanie Heitmann, Damaris Samtleben, Sandra El 'Sayid, Natalia Gebel, Horst Böttjer (Klassenlehrer); vorne: Nicole Heuer, Verena Albrecht, Nadine Behrends, Sabrina Mrowka, Christina Hannig, Yeliz Eren, Bianca Aust, Jantje Djuren; es fehlen: Ziad Ahmad, Natascha Graf



ReNo 11-4

(v. l. n. r.): hinten: Franziska Walenciak, Michelle Schröder, Janina Birkholz, Lea Purnhagen, Lena Wegner, Birte Nührenberg; Mitte: Marie-Luise Bischoff, Anna Iwasko-Iwaskiewicz, Verena Otterstedt, Silvana Schuhmann, Larissa Schmidt, Samira Kleen, Gorinka Jacobs, Vivien Schmidt; vorne: Maike Froebe (Klassenlehrerin), Christina Cimen, Olga Bugev, Melike Dogan, Sabrina Svetnika, Janin Sorge, Maren Just



ReNoPat 11-3

(v. l. n. r.): hinten: Katrin Robbe, Vivian Vilar Leao, Nadja Weingarten, Lena Eisner; vorne: Carolin Perkampus, Tatjana Siemer, Nane Berg, Jan Henrik Sörensen, Jochen Kanigowski (Klassenlehrer)

Wie man sich auf der Straße seinen Lebensunterhalt verdient...

The Art of Making Money – ein gemeinsamer Theaterbesuch der SozVers 12-2

Haben Sie sich schon einmal mit einem Wohnungslosen unterhalten? Ich meine eine richtige Unterhaltung, mehr als z. B. den kurzen Satz „Tut mir leid“ oder „Ja, gerne“, wenn Sie nach Geld gefragt werden? Was denken Sie über Straßenmusiker? Macht es für Sie einen Unterschied, ob ein Jugendlicher zur Gitarre „Wonderwall“ singt oder ob ein osteuropäischer Akkordeonspieler einen Walzer spielt? Kaufen Sie gelegentlich eine Obdachlosenzeitung? Falls ja, warum? Aus Wohltätigkeit? Oder weil es ihnen unangenehm ist, an dem Zeitungsverkäufer vorbeizugehen, während sie mit vollen Einkaufstaschen aus dem Supermarkt kommen?

Wer in unserer Stadt davon lebt, sein Geld auf der Straße zu verdienen, ist für uns oft unsichtbar. Wir haben Berührungängste. Wir haben Vorurteile. Das Bremer Theater hat diese Menschen von der Straße durch das Theaterstück „The Art Of Making Money“ aus unseren toten Winkeln herausgeholt und auf eine Bühne gestellt. Und die Auszubildenden der SozVers 12-2 haben diese Einladung angenommen, aus ihrer eigenen Perspektive herauszutreten, um eine fremde Lebensperspektive einzunehmen.

Kurz zum Stück: Ja, die Akteure sind „echt“. Keine Schauspieler, sondern Mitbürger, die von sich selbst erzählen. Sie berichten über ihre Strategien, zu Geld zu kommen und erzählen Teile ihrer Lebensgeschichten. Sie gewähren uns Einblicke in ihr Leben als bulgarischer Straßenmusiker, als ehemalige Prostituierte, als Ex-Junkie (jetzt Straßenzeitungsverkäufer) mit Hund, als wohnungsloses Ehepaar.

Die Reaktionen der Azubis auf das Theaterstück waren recht vielfältig. Gemeinsam war allen, dass sie vom Mut und von der Offenheit der Darsteller beeindruckt waren. Mancher hat sein bisheriges Bild darüber, wie Menschen in eine derart prekäre Lebenssituation geraten, erweitert. Insbesondere die Geschichte der wohnungslosen Anja Meister und ihrer zehn Kinder – alle vom selben, gewalttätigen Ex-Mann – ist vielen sehr nahe gegangen. Aber auch der humorvolle Hinweis von „Bugs“, dem Verkäufer der Straßenzeitung, sein Hund verdiene doppelt so viel wie er, blieb hängen.

Bewundernd bemerkte eine Schülerin, dass alle Mitwirkenden trotz ihrer sehr schwierigen Biographien und Lebensumstände viel Würde ausstrahlten und in ihrem Leben sie selbst geblieben seien. Besonders beeindruckt hat hierbei, dass ein verheiratetes Paar wohnungslos ist und trotzdem ein Leben als Paar lebt (und zudem während des Stückes sehr liebevoll miteinander umging).

Direkt nach der Aufführung blieben einige der Auszubildenden für einen kleinen Plausch beim Verkäufer der Straßenzeitung stehen, der sich gleich nach dem Schlussapplaus am Ausgang des Theaters geschäftstüchtig mit seinen Zeitungen aufgebaut hatte. Berührungängste waren da wohl nicht mehr vorhanden und auch jetzt im Mai (zum Zeitpunkt des Schreibens dieses Artikels und Monate nach dem Theaterbesuch), berichtete eine Auszubildende, sie würde nun mit einem geschärften Blick durch die Stadt gehen und die Menschen, die am Rande unserer Gesellschaft leben, nicht mehr übersehen.



Stefanie Pokroppa
ist Fachlehrerin
im Bildungsgang
Sozialversicherungen

Sozialversicherungsfachangestellte/ Fachangestellte für Arbeitsförderung bzw. Arbeitsmarktdienstleistungen

In der Fachsparte werden drei Ausbildungsberufe in unterschiedlichen Klassen im Blockunterricht beschult – SoFas (Sozialversicherungsfachangestellte), FAFös (Fachangestellte für Arbeitsförderung) und FADls (Fachangestellte für Arbeitsmarktdienstleistungen).

Die 142 Schülerinnen und Schüler verteilen sich auf acht Klassen. Sechs Klassen für SoFas mit 117, 1 Klasse für FAFös mit 14 und eine Klasse mit FADls mit 11 Schülerinnen und Schülern. Die betriebliche Ausbildung der SoFas findet in acht Krankenkassen und bei drei Trägern der Unfallversicherung statt. Die betriebliche Ausbildung der FAFös bzw. FADls erfolgt weiterhin in den Agenturen für Arbeit in Bremen - Bremerhaven, Stade und Verden.



Eines der von den Schülern im Einführungsprojekt erstellten Plakate

	AOK	HKK	T
Bonus	• Punktesystem • Geld- und Sachprämie	• Punktesystem • Geldprämie	• Nach Maßnah. • Geldprämie
Prämie	keine	100€ jährlich	80€ jährlich
Wahl tarif	• bis zu 270€/600€ jährlich Prämie	• bis zu 500€ jährlich Prämie	• bis zu 600€ jährlich Prämie
Homeopathie	• bis 250€ jährlich Nachfrage wird beantwortet • 20% Erstattung	• bis 100€ jährlich Nachfrage wird beantwortet • 20% Erstattung	• komplette • 100% Erstattung

Arbeitsergebnis aus dem Abschlussprojekt

Einführungs- und Abschlussprojekt

Perspektivwechsel

Bereits seit 15 Jahren führen angehende Sozialversicherungsangestellte und Fachangestellte für Arbeitsförderung/Arbeitsmarktdienstleistungen Einführungs- und Abschlussprojekte durch. Die Ergebnisse können sich immer wieder sehen lassen.

Abschlussprojekt 2013

53 Auszubildende der Bildungsgänge „Sozialversicherungsfachangestellte“ und „Fachangestellte für Arbeitsförderung“ führten vom 12. bis 16. August 2013 in ihrem 3. Ausbildungsjahr ein Abschlussprojekt durch, in dem sie sich mit aktuellen Fragen ihres Ausbildungsberufes und der Zukunft in den einzelnen Zweigen der Sozialversicherung auseinandersetzten. Aufgrund leicht gesunkener Einstellungszahlen im Jahr 2011 konnten relativ kleine Teams (max. fünf Personen) gebildet werden und so bearbeiteten elf Teams drei Tage lang unterschiedliche Aufgabenstellungen und präsentierten die Ergebnisse allen Teilnehmern und den beurteilenden Fachlehrern an den beiden letzten Projekttagen.

Wie schon in den letzten Jahren, fand dieses Projekt gleich zu Beginn des ersten Oberstufenblocks und insgesamt seit 1999 zum 15. Mal statt. Dabei wurden auch neue Themen, wie z.B. „Immer mehr langzeitarbeitslose Menschen gelten als schwer vermittelbar. Sind die bisherigen Maßnahmen in Zukunft ausreichend?“ beleuchtet. Ausgangspunkt war hier die Studie des Bundesrechnungshofs vom Juni des Jahres, in der die Vermittlungspraxis der BA angeprangert wurde.

Aufgrund des positiven Feedbacks des letzten Jahres erfolgte erneut eine bildungsgangbezogene Themenbearbeitung, d.h. die angehenden SoFas bearbeiteten vorrangig Themen aus den Bereichen SGB V, SGB VI und SGB XI und die angehenden FAFös vorrangig Themen aus den Bereichen SGB II und SGB III.

Die elf Teams arbeiteten engagiert nach einem Stufenplan, wobei eine wesentliche Teilaufgabe war, aus Veränderungsvorschlägen der Politiker und der Meinung der befragten Bürger ein eigenes Resümee zu ziehen, was einige Teams zur Freude ihrer Fachlehrer sehr gut hinbekamen.

Das Projekt endete am Freitagmittag mit der letzten Präsentation und einem Feedback der Schülerinnen und Schüler an die Fachlehrer. In der darauffolgenden Woche wurden

den Schülern und Schülerinnen aus beiden Bildungsgängen durch die sechs bewertenden Fachlehrer die überwiegend guten und sehr guten Noten verkündet. Diese Noten fließen dann als jeweils ein Leistungsnachweis in drei Fächer bzw. Lernfelder ein.

Otfried Keller
(Bildungsgangleiter SozVers & FAFö)

Einführungsprojekt 2014

Das Einführungsprojekt für das erste Ausbildungsjahr der angehenden Sozialversicherungsfachangestellten fand vom 17. bis 21. März 2014 im Schulzentrum Grenzstraße statt.

Die einzelnen Gruppen orientierten sich auch dieses Mal an Themen vor allem aus den Bereichen Ausbildung und Berufsleben. Die Schüler haben engagiert und konzentriert gearbeitet. Einige Gruppen sind zwecks Befragungen auch in ihre Betriebe zurückgekehrt, um aktuelle Stimmungen in die Präsentation zu integrieren. Auch wurden Bürgerinnen und Bürger in der Umgebung des Schulzentrums zu aktuellen Themen des Projekts befragt.

Das Projekt fördert Teamarbeit und fordert die Planung und den Einsatz von unterschiedlichen Präsentationsmitteln. In Gestalt von Powerpoint-Präsentationen und Rollenspielen sowie mithilfe von Plakaten und Flipcharts wurden z.B. Themen wie „Mobbing im Betrieb – Was tun?“ oder „Meine Rechte als Azubi durchsetzen“ anschaulich und kurzweilig präsentiert. Besonders auffallend war beim diesjährigen Einführungsprojekt, dass der aktive Einbezug des Publikums einen hohen Stellenwert einnahm.

Das Projekt hat allen Beteiligten wieder viel Spaß bereitet. Entsprechend wurden die Schüler mit guten und sehr guten Noten belohnt.

Peer Bormann
Stefanie Pokroppa



Otfried Keller, Peer Bormann und Stefanie Pokroppa sind Fachlehrer im Bildungsgang „SozVers/FAfö“



Studienfahrt

Berlin, Berlin, wir fahren nach Berlin

So hieß es, als die Reise in die Hauptstadt losging. Dort angekommen waren die Sozialversicherungsfachangestellten als Gesundheitsexperten gefragt.

Angekommen in Berlin, ging es nach einem kurzen Stopp im Hostel „baxpax“ nahe der Friedrichstraße, auch schon los mit dem Sightseeing. Ein Fußmarsch vom Hostel, zum Brandenburger Tor, vorbei am Holocaust-Mahnmal, über den Potsdamer Platz zum Sony-Center stand uns bevor. Zur zwischenzeitlichen Stärkung gab es ein leckeres Eis in den Arkaden am Potsdamer Platz. Zurück ging es mit der U-Bahn zum Hostel, um unsere Zimmer zu beziehen. Der Ausklang des ersten Tages fand gemeinsam in einem amerikanischen Restaurant statt. Anschließend stand für einige ein Besuch bei der „Blue Man Group“, ein erholsamer Schlaf oder der Besuch in einer Berliner WG auf dem Programm.

Am nächsten Tag ging es um 10 Uhr weiter. Das Gesundheitsministerium war der nächste Programmpunkt. Empfangen wurden wir von Frau Peggy Reime. Mit Hilfe einer informativen Power-Point-Präsentation erfuhren wir, dass das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) seinen Fokus nicht ausschließlich auf die gesetzliche Krankenversicherung gerichtet hat, sondern dass auch die soziale Pflegeversicherung im Vordergrund steht. So war beispielsweise unsere Meinung zum Thema Pflege gefragt. Wir angehenden Sozialversicherungsfachangestellten wurden gebeten, die vorgefertigten Karten mit der Aufschrift „Pflege bedeutet für mich, ...“ auszufüllen und an die Wand im Atrium zu hängen, da wir uns in unserer Arbeit beinahe täglich mit dem Thema auseinandersetzen. Nach Aussage von Frau Reime liegt unserem Gesundheitsminister Hermann Gröhe viel an der Meinung Außenstehender und er schaute sich die verschiedenen Statements regelmäßig an.

Wer glaubt, dass es egal ist, mit welchem Stift die Dokumente vom Ministerium unterschrieben werden, hat sich getäuscht. Der Einfachheit halber wurde jeder Tätigkeitsebene eine eigene Schriftfarbe zugeteilt. Der Zweck besteht darin, dass sich auch später noch feststellen lässt, wer welche Anmerkungen auf Dokumenten gemacht hat. So unterschreibt zum Beispiel der Minister in grün, die Staatssekretäre in violett, in blau die Abteilungsleiter, die Unterabteilungsleiter in braun und die Sachbearbeiter in schwarz. Eine kurze Übersicht der Aufgaben des BMG bildete den Abschluss der Präsentation. So beaufsichtigt beispielsweise das BMG unter anderem Institute wie das Robert-Koch-Institut.

Den Rest des Tages hatten wir zur freien Verfügung.

Am 8. Mai 2014 stand der Besuch im Bundestag mit einer Plenarsitzung und einem anschließenden Gespräch mit dem Bremer Bundestagsabgeordneten Dr. Carsten Sieling auf der Tagesordnung. Nach einer ausgiebigen Kontrolle, wie am Flughafen, ging es für uns in den Reichstag. Kaum angekommen, durften wir für eine Stunde der Sitzung folgen, Thema: Erneuerbare Energien. Im anschließenden Gespräch mit Dr. Carsten Sieling, konnten wir Einblicke in den Alltag eines Bundestagsabgeordneten erlangen und hatten Gelegenheit Fragen zu stellen. Ein Blick über Berlin von der Reichstagskuppel war das Ende unseres Besuchs.

Den Nachmittag hatten wir wieder zur freien Verfügung. Gemeinsam entschieden wir uns für einen Besuch bei Ritter Sport. Eine selbstgebackene Schokolade ist doch das beste Mitbringsel aus Berlin. Und so fand die eine oder andere Tafel den Weg in unsere Koffer.

Abends statteten wir Frau Merkel einen Besuch ab. Leider war sie nicht Zuhause, so dass wir uns mit zwei Polizisten und dem Klingelschild zufriedengeben mussten. Aber zum Glück nahte Rettung eine Straße weiter in einem leckeren Restaurant mit Pizzen, die so groß waren, dass sie über den Tellerrand hingen. Die langen Fußmärsche der letzten Tage hatten es geschafft, dass wir abends nur noch ins Bett gefallen sind, denn am nächsten Morgen ging das Programm bereits weiter. Das Bundeskanzleramt erwartete uns. „Bitte achtet darauf, dass ihr kein Trinken und Essen mit reinnehmt“ hieß es am Abend zuvor. Die Kontrollen waren schärfer als im Bundestag. Nach einer Ausweiskontrolle, piependen Schuhen und Kopfhörerkontrolle ging es in das Bundeskanzleramt. Zwei Stunden später war die Führung mit sehr interessanten Erklärungen, Bundespolizei in Zivil als Begleitung und einer tollen Aussicht auch schon wieder vorbei. Jetzt hieß es warten auf den Zug.

Für die Planung des nächsten Jahres würden wir uns wünschen, einen weiteren Tag in Berlin zu verbringen, Montag bis Freitag, statt Dienstag bis Freitag, so dass man einen kompletten Tag zur freien Verfügung hat.

*Franziska Fittschen, Syra Henkis, Lena Seeber
(SozVers 12-2)*

Die Abschlussklassen



Fafö 11-1

(v. l. n. r.): hinten: Charline Mikinn, Defne Cakiroglu, Jacqueline Glinz, Isabella Tran, Tobias Zachlehner, Franziska Schlafka, Raissa Manero, Nils Hacke; vorne: Jana Pataki, Marvin Röbler, Henrietta Grams, Marco Calderon, Christopher Schröder, Maike Leder, Manfred Böhler (Klassenlehrer)



SozVers 11-1

(v. l. n. r.): hinten: Liz Kapala, Tasia Löhmann, Jessica Gajus, Sabrina Prestin, Vanessa Skirde, Katrin Seidler; Mitte: Jonte Windels, Julia Blank, Arne Schnackenberg, Patrick Gran, Anike Oetjen; vorne: Fabian Koch, Janina Roesler, Isabell Brümmer, Sina Röhrs, Amrita Schmitz, Amani Hossein, Kristina Adam, Stefanie Pokroppa (Klassenlehrerin); es fehlt: Sarah Krieger



SozVers 11-2

(v. l. n. r.): hinten: Stefanie Rudolph, Kira Endter, Swantje Theermann, Melanie Drees, Ismael Garcia Parracho, Kristin Steffens, Daniela Mühlenberg; Mitte: Otfried Keller (Klassenlehrer), Jacqueline von Oehsen, Franka Reisch, Sven Buddendick, Lena Wagner, Jana Klinger, Jana Helmers; vorne: Pascal Abraham, Lutz Nietfeld, Tanjo Lindemann, Raphael Lukritz, Christina Otto, Ellen Christine Brackhahn; es fehlt: Mareike Kowalski



Ausbildung der Immobilienkaufleute

Da waren es plötzlich fünf!

Seit 2006 werden am Schulzentrum Grenzstraße angehende Immobilienkaufleute unterrichtet – mit wachsendem Erfolg.

Alles begann im Sommer 2005, als sich die Handelskammer Bremen auf Wunsch vieler kleinerer Betriebe an die Bildungsbehörde wandte, um für den Ausbildungsberuf Immobilienkaufmann auch in Bremen ein schulisches Angebot zu errichten. Eine Reihe von Kolleginnen und Kollegen wurde gefragt, ob sie sich vorstellen könnten, zukünftig Immobilienkaufleute zu unterrichten. Der Beruf hieß zu dieser Zeit allerdings noch Kaufmann in der Grundstück- und Wohnungswirtschaft und sollte mit Beginn des Schuljahres 2006/2007 neu am Schulzentrum Grenzstraße unterrichtet werden.

Das kleine Team bestand aus Thorsten Bischoff, Daniel Jakob, Monika Klinkenberg-Weigel, Anthony Lamb, Maike Froebe und dem Autor. Im darauf folgenden Jahr bildeten sich die Kolleginnen und Kollegen umfangreich in einem für sie völlig neuen Beruf fort. Ein Fernlehrgang für den Beruf wurde am Europäischen Bildungszentrum der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft Bochum belegt und über zwei Jahre lang besucht. Es wurden Betriebspraktika durchgeführt, Kontakte mit Unternehmen gesucht und viel, viel Literatur gewälzt.

Die nächste Schwierigkeit stellte sich schnell heraus, der Beruf sollte mit Beginn des Schuljahrs 2006/2007 neu geordnet werden und die neue Bezeichnung Immobilienkaufmann bekommen. Ob dies jedoch bis zum Beschulungsbeginn umgesetzt werden würde, und wie dieser neue Rahmenlehrplan aussehen würde, war zunächst unklar. So musste also zweigleisig geplant und zwei Berufe in den Blick genommen werden, der alte Kaufmann in der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft und der neue noch unbekannte Beruf des Immobilienkaufmanns. Klarheit gab es erst im Februar 2006, als die neue Ausbildungsordnung beschlossen wurde. Die Aufgabe wurde aber dadurch nicht leichter, denn jetzt hatten wir es mit der Umsetzung eines neuen Rahmenlehrplanes zu

tun, der uns vor einige Rätsel stellte, und für dessen Umsetzung es keinerlei Vorbilder gab. Wir waren also wieder auf uns alleine gestellt.

Im Sommer 2006 war es schließlich geschafft, ein Konzept war erstellt, die Kolleginnen und Kollegen umfangreich fortgebildet und es konnte somit losgehen. Die entscheidende Frage war aber noch offen: Würde es überhaupt genug Auszubildende für die erste Klasse geben? Die Anmeldungen kamen schleppend, und es blieb spannend bis zu den Sommerferien. Dann aber gab es Gewissheit, die Immo 06 hatte ausreichend Anmeldungen und es konnte losgehen.

Am 4. September 2006 ging es dann wirklich los. 16 Schülerinnen und Schüler versammelten sich zur Einführungsveranstaltung. In den kommenden Monaten galt es jetzt die vielen praktischen Fragen zu klären, z. B. die berühmten Schülerfragen, die im Betrieb nicht beantwortet wurden und die jetzt vom Lehrer geklärt werden sollten. Eine arbeitsreiche und lehrreiche Phase für alle Beteiligten.

Schnell stellte sich heraus, dass die Klasse recht heterogen war, da die Schülerinnen und Schüler aus vielen verschiedenen Bereichen der Immobilienwirtschaft kamen (Wohnungs-Verwaltung, Makler, Vermietung, Projektentwickler u. v. m.), alle Experten in ihrem Bereich, aber mit wenig Erfahrungen auf den jeweils anderen Gebieten. Um aber für alle ein möglichst breites Bild der Immobilienwirtschaft zu verwirklichen, entschlossen wir uns, vermehrt auf Experten aus der Praxis zurückzugreifen. Es wurden Fachvorträge (Betriebskostenabrechnung, Immobilienmarkt, Gutachter-tätigkeit usw.) organisiert und Exkursionen (Brunata, Überseestadt, Immobilien-tage u. v. m.) durchgeführt, die den Unterrichtsaltag immer wieder auflockerten und von allen als Bereicherung gesehen wurden.



Jürgen Schröder
leitet den
Bildungsgang
Immobilien

Es kam das Jahr 2009 und wir hatten inzwischen mit der Immo 07 und der Immo 08 zwei weitere Immoklassen im Hause. Jetzt war die Zeit reif für die Klärung der entscheidenden Frage: Hat all unser gemeinsames Bemühen gereicht, damit alle Schülerinnen und Schüler erfolgreich die Ausbildung beenden können? Da der Beruf neu geordnet war, war auch die Abschlussprüfung neu, und niemand konnte genau sagen, was da auf uns zukam. Mit Spannung fieberten wir, die Lehrer und die Schüler, der anstehenden Abschlussprüfung entgegen. Im Mai 2009 war es dann soweit, die erste Abschlussprüfung stand an. Gab es im Vorhinein noch viel Unsicherheit und Anspannung, so wich diese nach dem Ende der Prüfungen, die Schülerinnen und Schüler hatten das Gefühl, die Aufgaben gemeistert zu haben. Endgültige Gewissheit gab es einige Wochen später nach Veröffentlichung der Ergebnisse. Alle aus der Klasse hatten die Prüfung bestanden, viele mit guten Ergebnissen, eine Schülerin – Marina Kiritschenko – sogar mit Leverenz-Preis. Erste Klassen sind ja immer besondere Klassen. Dies gilt auch für die Klasse Immo 06, die manche Unebenheit durchwandern musste und mancher Unsicherheit ausgesetzt war. Dennoch hat die Immo 06 auch von dieser besonderen Situation profitiert, alle hatten bestanden. Alle konnten nach der Ausbildung als Immobilienkaufleute anfangen und einige sind inzwischen wieder zu Gast an unserer Schule, als Ausbilder.

In den folgenden Jahren wuchsen die Klassen regelmäßig an. So mussten wir schließlich unseren angestammten Raum verlassen und in größere Räume ziehen, da die Klassen, mit

inzwischen über 30 Schülerinnen und Schülern, nicht mehr in den Raum passten. Im Schuljahr 2012/2013 wuchs die Klasse Immo 12 dann im Laufe des Schuljahres auf bis zu 36 Schülerinnen und Schüler an, und es wurde klar, eine Teilung musste her. Da die Anmeldungen traditionell sehr spät kommen, war es zunächst unklar, ob auch für die Immo 13 eine Teilung möglich wäre. Zum Sommer 2013 war dann aber klar, aus einer Klasse in 2006 sind jetzt fünf im Jahr 2013 geworden.

Die Teilung eröffnete uns jetzt die Möglichkeit, zwei unterschiedliche Beschulungszeiträume, 3 Jahre und 2,5 Jahre, anzubieten und so den Auszubildenden mit einer verkürzten Ausbildungsdauer ein verbessertes Angebot zu machen. In der Klasse Immo Jahr-2 wird der Unterrichtsstoff nun in 2,5 Jahren vermittelt, sodass die Auszubildenden mit einem 2,5-jährigen Vertrag jetzt den gesamten Prüfungsstoff bis zur Prüfung behandelt haben. Nur die Auszubildenden mit einem 2-jährigen Vertrag müssen noch ein halbes fehlendes Schuljahr selbstständig erarbeiten.

Die bisherigen Erfahrungen mit der Teilung waren bis jetzt gut. Es sind jeweils zwei recht homogene Klassen entstanden und durch die Reduzierung der Klassengrößen hat sich der Unterrichtsalltag vereinfacht und verbessert. Die jeweilige Anwahl der Klasse (3 oder 2,5 Jahre) scheint bisher im Wesentlichen richtig gewesen zu sein und es gibt zurzeit kaum einen Wechselbedarf zwischen den Klassen. Für das Jahr 2014/2015 hoffen wir wieder auf zahlreiche Anmeldungen, um auch hier eine Teilung zu ermöglichen. Wenn alles gut läuft, haben wir dann sechs Immobilienklassen!

Meine Immobilie? Dafür hab ich jemanden!

Haus & Grund Bremen e. V.

- Interessenvertretung
- Rechtsberatung

Haus & Grund Bremen GmbH

- Immobilienvermittlung
- Wertermittlung
- Hausverwaltung
- Wohnungseigentumsverwaltung

Susanne Voigt, Haus & Grund-Mitglied seit 1997

Haus & Grund Bremen
28203 Bremen
Am Dobben 1
Tel.: 0421/3 68 04 - 0
Fax: 0421/3 68 04 - 88
information@hug-hb.de
www.hug-bremen.de



Die Abschlussklassen

Immo 11-1

(v. l. n. r.): hinten: Jan Esser, Denis Jahja, Stefano Iannicello, René Schlechter, David Jeschar, Patrick König, André Bentz; vorne: Dennis Krüger, Ben Dorrang, Ebru Baysiz, Anna Jordan, Laura Schwarz, Carina Senger, Nicola Metzger, Eric Neddermann, Thorsten Bischoff (Klassenlehrer); es fehlen: Jenifer Dagligil, Diana Heißenbüttel, Marcel Heusel, Josephine Huff, Feredrike Rahmann, Nina Mittmann, Aileen Schneider, Maria Wächtler



Immo 12-2

(v. l. n. r.): hinten: Eduard Iuchanka, Timo Janoski, Isabell Behlau, Carolin Jodeit, Madita Korten, Marina Bruns, Michael Giehl; vorne: Jürgen Schröder (Klassenlehrer), Christoph Panterodt, Tim Bochat, Salka Hlynisdottir, Edyta Popielsky, Angela Weber, Cansu Arslan, Corinna Franke; es fehlt: Melike Yildirim



Immobilienkaufleute

Im Schuljahr 2013/2014 werden rund 90 Auszubildende in fünf Klassen am Schulzentrum Grenzstraße von 11 Kolleginnen und Kollegen unterrichtet. Der Unterricht findet in Teilzeitform statt. Die Auszubildenden kommen aus über 77 Betrieben aus Bremen, Bremerhaven und der Region. Es handelt sich dabei vornehmlich um kleinere und mittlere Betriebe, die jedoch ein breites Spektrum der immobilienwirtschaftlichen Tätigkeiten abdecken. Von der Vermietung über die Wohnungsverwaltung bis hin zum Maklergeschäft oder der Projektentwicklung ist alles vertreten.

Seit Mai 2009 nehmen die Auszubildenden des Schulzentrums an der Grenzstraße mit gutem Erfolg an der neu geordneten bundesweiten Abschlussprüfung teil.

Die Kaufmännischen Berufsfachschulen

Das Schulzentrum Grenzstraße bietet mit insgesamt vier Bildungsgängen in der Abteilung Handels- und Höhere Handelsschule ein breites Spektrum an kaufmännischer Ausbildung in Vollzeit. Für viele junge Menschen aus Bremen und seinem Umland waren und sind sie das Sprungbrett in das Berufs- oder Studienleben. Eine Bestandsaufnahme.



Claas F. Barfuß leitet die Kaufmännische Berufsfachschule (ehemals Handels- und Höhere Handelsschule)

Die kaufmännischen Berufsfachschulen am Schulzentrum Grenzstraße blicken auf eine lange, hanseatisch geprägte Tradition zurück. Denn bereits vor über 100 Jahren wurde die Handels- und Höhere Handelsschule vom Kaufmännischen Verein UNION gegründet. Die Aufnahme des Lehrbetriebs erfolgte 1902. Zur Gründung kam es, weil sich Mitglieder der UNION beklagten, dass der Staat sich nicht hinreichend um die Schulung des kaufmännischen Nachwuchses kümmere. So kamen sie auf die Idee, eine vereinseigene Handelsschule zu gründen, die kaufmännische Inhalte vermitteln sollte. Im Jahre 1942 wurde die private Handelsschule in eine staatliche Berufsschule und staatliche Handels- und Höhere Handelsschule umgewandelt. Seit 1961 hat die Handels- und Höhere Handelsschule ihren Sitz in der Grenzstraße.

Die Bildungsgänge der kaufmännischen Berufsfachschulen unterscheiden sich im Wesentlichen durch die Anforderungen an die Aufnahme, die Länge der Schulzeit, den Abschluss mit dem Zugang zu weiterführenden Bildungsgängen sowie durch die curricularen Schwerpunkte (siehe nächste Seite). Allen Schultypen ist gemeinsam, dass sie mit ihren berufsbezogenen Inhalten sowohl auf eine Berufstätigkeit im kaufmännisch-verwaltenden Bereich vorbereiten als auch die Möglichkeit bieten, Berechtigungen zu erlangen, die auf dem Wege der allgemeinen Bildung nicht erreicht wurden. Damit unterstreicht die berufliche Bildung ihre Gleichwertigkeit gegenüber der allgemeinen Bildung und betont gleichzeitig ihre besondere Rolle, die ihr beim Übergang von Jugendlichen in das Beschäftigungssystem zukommt.

Am Schulzentrum Grenzstraße werden folgende Vollzeit-Bildungsgänge angeboten: die Zweijährige Höhere Handelsschule, die Einjährige Höhere Handelsschule/Doppelqualifizierend, die Einjährige Handelsschule (Einjährige berufsvorbereitende Berufsfachschule) sowie die Praktikantenklassen.

Die Bildungsgänge der kaufmännischen Berufsfachschule wurden im Laufe der Zeit immer wieder den veränderten Anforderungen an das Berufsleben angepasst und aktualisiert. Dabei stehen berufsbezogenes Wissen, Allgemeinbildung, Sozial- und Methodenkompetenz und computergestütztes Lernen in der Schulausbildung gleichwertig nebeneinander und bedingen sich gegenseitig.

Die Zweijährige Höhere Handelsschule (ZHH) ist das Urgestein und Schwergewicht unter den genannten Bildungsgän-

gen. Hier werden zurzeit an der Grenzstraße 12 Klassen mit 260 Schülerinnen und Schülern unterrichtet. Sie erlangen bereits nach zwei Jahren den schulischen Teil der Fachhochschulreife. In Verbindung mit einer sich anschließenden Berufsausbildung oder einem anerkannten Praktikum von mindestens einem halben Jahr wird dann die Fachhochschulreife erworben. Seit jeher wissen die Ausbildungsunternehmen aus der Region die berufliche Handlungskompetenz unserer Absolventinnen und Absolventen zu schätzen, gerade auch im Vergleich zu den Absolventinnen und Absolventen allgemeinbildender Schulen. Eine zentrale Herausforderung für die Zukunft liegt darin, dass die ZHH ihr Profil in der wachsenden Konkurrenz von Oberschulen im Lande Bremen schärft, um ihre Position zu sichern.

Die Einjährige Höhere Handelsschule (EHH/Doppelqualifizierend) umfasst zurzeit nur eine Klasse. Auch hier können die Schülerinnen und Schüler die allgemeine Fachhochschulreife erwerben, wenn sie nach einem einjährigen Besuch unserer Schule eine kaufmännische Berufsausbildung erfolgreich abschließen. Dieses an sich sinnvolle Konstrukt, wonach Berufsvorbereitung und das Duale System unmittelbar miteinander verknüpft sind, zeigt in der Praxis jedoch insofern Schwächen, als dass die Absolventinnen und Absolventen oftmals keinen Ausbildungsplatz finden und damit auch das Schuljahr in der EHH zu keinem höherwertigen Abschluss führt. Folglich mangelt es der EHH an Akzeptanz, so dass sie bei den berufsvorbereitenden Bildungsgängen eher ein Nischendasein führt. Einen Ausweg könnte die Möglichkeit bieten, mehr Ausbildungsbetriebe von der EHH zu überzeugen, indem diese EHH-Schülerinnen und -Schüler frühzeitig, zum Beispiel mit Vorverträgen, an sich binden.

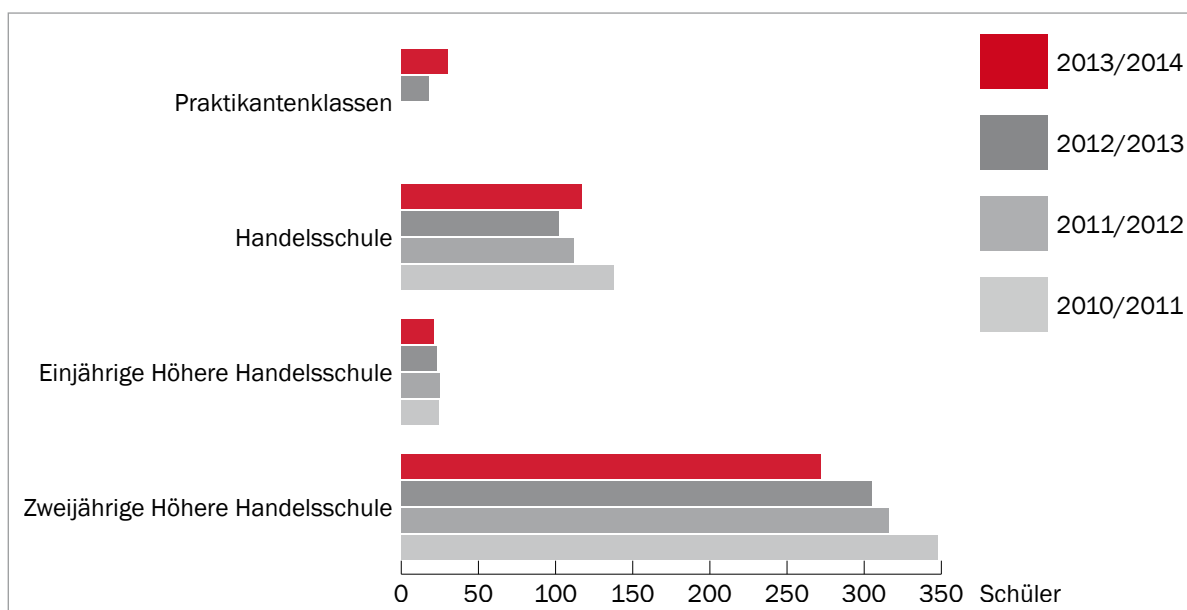
Die Einjährige Handelsschule (HS) umfasst zurzeit fünf Klassen mit insgesamt 110 Schülerinnen und Schülern. Ihr Besuch setzt die Erweiterte Berufsbildungsreife (EBBR) voraus und endet mit dem Mittleren Schulabschluss (MSA); bei guten Leistungen steht den Absolventen und Absolventinnen die Möglichkeit offen, im Anschluss weiterführende Schulen zu besuchen. Gemäß der neuen Verordnung für die Einjährige berufsvorbereitende Berufsfachschule müssen unsere Schülerinnen und Schüler seit diesem Schuljahr ein dreiwöchiges Praktikum in einem selbst gewählten Unternehmen absolvieren, um zur Abschlussprüfung zugelassen zu werden und den Mittleren Schulabschluss zu erreichen.

Für die Lehrerinnen und Lehrer bedeutet dies einen erhöhten Betreuungsaufwand, der schulorganisatorisch nicht immer reibungslos umzusetzen ist. Insgesamt ist der verstärkte Praxisbezug jedoch wünschenswert, weil er unseren Schülern und Schülerinnen die Suche nach einem geeigneten Ausbildungsplatz erleichtert. Er wird aber häufig konterkariert durch die mangelnde Bereitschaft von Betrieben, den Handelsschülern geeignete Praktikumsplätze bereitzustellen und sie entsprechend zu betreuen. Hier gilt es mit Hilfe kompetenter Institutionen und in direkten Gesprächen den Kontakt zur Wirtschaftspraxis zu intensivieren, um über den Einzelhandel hinaus auch Versicherungsbüros, Immobilienunternehmen oder Anwaltskanzleien als Partner zu gewinnen. Denn das Praktikum verschafft den Schülerinnen und Schülern wertvolle Erfahrungen, stärkt ihr Selbstvertrauen und fördert ihre Lernbereitschaft.

Auch die Praktikantenklassen Wirtschaft sind einjährig und setzen die einfache Berufsbildungsreife (BBR) voraus. Zurzeit gibt es zwei Praktikantenklassen am Schulzentrum Grenzstraße mit 16 Schülerinnen und Schülern. Im Unterschied zu den anderen drei Bildungsgängen ist das Praktikum hier unmittelbar berufsbegleitend konzipiert. Die Schülerinnen und Schüler besuchen an zwei Tagen unsere Schule, an drei Tagen gehen sie in Betriebe. Dieser Bildungsgang besteht nunmehr im zweiten Jahr und richtet sich an junge Menschen mit geringen Bildungschancen. Gemessen am primären Ziel des Bildungsgangs, Jugendliche in eine Berufsausbildung zu überführen, war die Erfolgsquote im ersten Jahr seines Bestehens nicht gut. Hierbei spielt auch eine Rolle, dass der Besuch einer Praktikantenklasse im Gegensatz zu den anderen Bildungsgängen nicht zu einem höherwertigen Schulabschluss führt, obwohl der Bildungsgang auf der untersten Bildungsebene angesiedelt ist. Dies schwächt die Motivation der Schüler und Schülerinnen mit der Folge zuweilen resignativen Verhaltens. So ist es auch nicht verwunderlich, dass eine Reihe von Schülerinnen und Schülern der diesjährigen Klassen bereits Sonderanträge zur Aufnahme in

die Handelsschule gestellt haben. Hier ist zu überlegen, wie die Durchlässigkeit des Bildungsgangs „Praktikantenklassen“ verbessert werden könnte.

Die berufliche Bildung wird zu Recht als „Kraftwerk“ des deutschen Bildungswesens bezeichnet. Die meisten Berufstätigen haben im Laufe ihres Lebens berufsbildende Schulen besucht. Unter den Bildungsgängen des Schulzentrums Grenzstraße bietet die Zweijährige Höhere Handelsschule nach wie vor die aussichtsreichsten Berufsperspektiven, vor allem, weil sie über eine hohe Akzeptanz in der Wirtschaft verfügt. Die anderen Bildungsgänge leiden zuweilen darunter, dass ihnen der Ruf vorseilt, Sammelbecken für mehr oder minder orientierungslose Jugendliche zu sein. Die Schülerinnen und Schüler ihrerseits erkennen häufig für sich wenig Perspektive. Viele Jugendliche kommen aus problematischen sozialen Verhältnissen, sind oft der deutschen Sprache nicht hinreichend mächtig und haben ein spezifisches Autoritätsverständnis, das die Integration in das Berufsleben ebenso erschwert wie die pädagogische Arbeit. Sich verändernde personale Kompetenzen wie Leistungs- und Verantwortungsbereitschaft, Konflikt- und Konzentrationsfähigkeit, Pünktlichkeit und Mobbingverhalten machen derweil einen nicht geringen Teil der didaktisch-pädagogischen Arbeit aus, die von den Lehrerinnen und Lehrern in der Berufsfachschule geleistet wird. Vor diesem Hintergrund sind angepasste Unterrichtskonzepte, funktionierende Lehrerteams mit engen Absprachen und regelmäßigen pädagogischen Klassenkonferenzen, passende Fortbildungsangebote (z. B. zur interkulturellen Sensibilisierung), regelmäßige Schülerfeedbacks mit Reflexion des Unterrichtshandelns usw. unerlässliche Bausteine eines erfolgreichen Unterrichts. Alles in allem sind die Herausforderungen, mit denen die Lehrkräfte an den kaufmännischen Berufsfachschulen heute konfrontiert sind, schwieriger als in der Vergangenheit; sie erfordern Kraft, Reformbereitschaft, neue Qualifikationen und soziale Kompetenzen, die das traditionelle Lehrerinnen- und Lehrerprofil an Berufsfachschulen herausfordern.



Sprache trainieren

Trotz deutscher Muttersprache nehmen die sprachlichen Schwierigkeiten bei Schülerinnen und Schülern zu. Diesem Trend wird mit einem speziellen Förderprogramm begegnet.



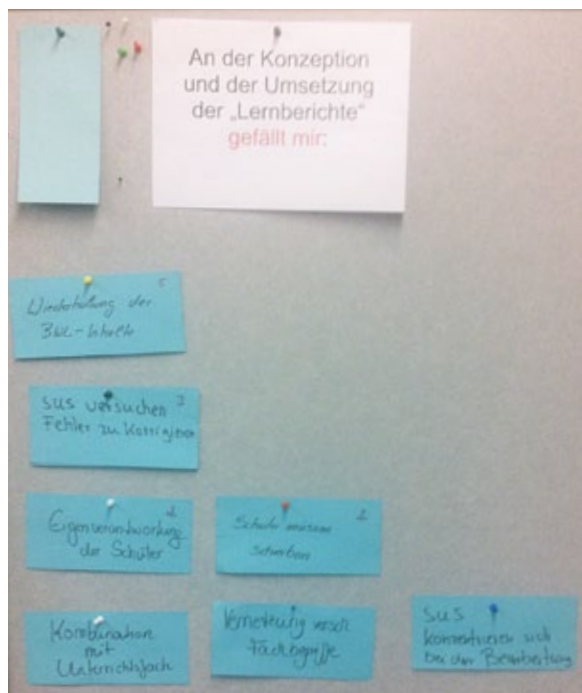
Andreas Neumann
ist Fachsprecher
für das Fach
Deutsch

Die Anzahl derer, die trotz deutscher Muttersprache nur über geringe Sprachkenntnisse und eine fehlerhafte Grammatik verfügen, nimmt gerade in städtischen Ballungsräumen stetig zu. So ist es nicht verwunderlich, dass wir auch am Schulzentrum Grenzstraße verstärkt beobachten, dass unsere Schülerinnen und Schüler sprachliche Schwierigkeiten haben.

Die sprachlichen Fähigkeiten, welche die Basis für den schulischen Kompetenzerwerb insgesamt bilden und die gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen, sollen besonders gefördert werden. Denn erst der kompetente Umgang mit der gesprochenen und der geschriebenen Sprache ermöglicht die Weiterentwicklung eigenen Wissens und eigener Fähigkeiten.

Die Förderung der deutschen Sprache wird daher stärker als bisher im Unterricht verankert. Anders als in den letzten Jahren hat unsere Schule für 2013/2014 Ressourcen für die Sprachförderung bekommen und setzt diese im Fach Bürowirtschaft in der 11. Klasse der Zweijährigen Höheren Handelsschule und im Fach Arbeits- und Lerntechnik in der Handelsschule integrativ ein. An der Förderung, die auch dem Themenkreis des methodischen Lernens zugeordnet ist, nehmen alle Schülerinnen und Schüler der jeweiligen Klassen teil. In einer Unterrichtsstunde erfolgt dabei die Förderung der Bildungssprache und der Fachsprache in der Form eines auf ein wirtschaftliches Fach bezogenen Lernberichts.

Den Unterricht gestalten die jeweiligen Fachlehrerinnen und Fachlehrer in der Weise, dass wöchentlich Unterrichtsinhalte des Faches BWL bzw. Wirtschaftslehre erfasst werden und in diesem Zusammenhang Fachbegriffe und Fachinhalte durch die Schülerinnen und Schüler schriftlich erläutert werden. Der Lernbericht ist klar strukturiert und wird in den Wiederholungs- bzw. Vorbereitungsprozess für Klassenarbeiten eingebunden, so dass die Schülerinnen und Schüler auch über den sprachlichen Trainingsaspekt hinaus einen Nutzen davon haben.



Die Schülerinnen und Schüler korrigieren sich bei der Erstellung der Lernberichte gegenseitig und bekommen zusätzliche Unterstützung durch die Fachlehrer und -lehrerinnen im Sinne einer Schreibwerkstatt. Im Vordergrund stehen die Verbesserung der allgemein- und fachsprachlichen Fähigkeiten und die Schaffung eines Fehlerbewusstseins. Von den Schülern und Schülerinnen werden bei der Erarbeitung Lehrbücher, eigene Aufzeichnungen, Duden und digitale Hilfsmittel genutzt.

Das Vorhaben wird am Ende des Schuljahres 2013/2014 ausgewertet, um über die Beibehaltung oder die Änderung des Konzepts zu entscheiden.



Seefracht • Luftfracht • LKW-Verkehre

Wir bilden aus zur/zum Kauffrau/-mann für Spedition und Logistikdienstleistung!

BREMEN • FRANKFURT • HAMBURG • STUTTGART • WILHELMSHAVEN
NIEDERLANDE • SCHWEDEN • POLEN • RUMÄNIEN • JAPAN

E-Mail: info@interfracht.de • Internet: www.interfracht.de



Vorurteile überwinden

Schülerinnen und Schüler der Höheren Handelsschule haben bei den Special Olympics im September 2013 als Volunteers mitgewirkt und dabei Inklusion aktiv erlebt.

Vom 4. bis 6. September 2013 fanden auf dem Universitätsgelände in Bremen die zweiten regionalen Special Olympics statt. Hierbei handelt es sich um eine Sportveranstaltung, bei der sich 500 Menschen mit geistiger Behinderung in Sportarten wie Fußball, Basketball, Radfahren, Reiten, Judo Tischtennis und Boccia messen konnten. Auch wenn für die erfolgreichsten Athletinnen und Athleten eine Teilnahme an den nationalen Special Olympics in Düsseldorf winkte, stand nicht das eigentliche Gewinnen, sondern vielmehr die Freude am Dabeisein im Vordergrund. Getreu dem Motto: Dabeisein ist alles! Und diese positive Grundstimmung machte sich an den drei Veranstaltungstagen breit.

Um einen möglichst reibungslosen Ablauf zu ermöglichen, bedurfte es einer Menge, genaugenommen knapp 250, ehrenamtlicher Helfer, sogenannter Volunteers. Schließlich brauchte man Schiedsrichter, um die einzelnen Spiele zu leiten und Servicekräfte, die bei der Essensvergabe oder

bei anderen organisatorischen Dingen halfen. Hier kam das Schulzentrum Grenzstraße sprichwörtlich ins Spiel.

Wie bei vorherigen Special-Olympics-Veranstaltungen haben auch in diesem Schuljahr alle Schülerinnen und Schüler des elften Jahrgangs der Höheren Handelsschule sowie eine Handelsschulklasse mitgeholfen, diese Sportveranstaltung mit auf die Beine zu stellen. Und obwohl dies natürlich auch mit Arbeit verbunden war, erhielten unsere Schülerinnen und Schüler auch die Möglichkeit, eine Menge von den Athletinnen und Athleten zu lernen, insbesondere im Umgang miteinander, unabhängig von Sieg oder Niederlage. Ebenso stellen die regionalen Spiele immer eine Chance dar, mit Vorurteilen aufzuräumen, bestehende Zurückhaltung abzubauen und Teil einer tollen Veranstaltung zu sein. Und zu guter Letzt macht es einfach Spaß, den Inklusionsgedanken in Bremen aktiv voranzutreiben.

Wir sehen uns bei den nächsten Special Olympics!



Michael Ring
organisiert den
Volunteer-Einsatz
bei den Special
Olympics



Berufsentscheidung gefestigt

Zur Ausbildung in der Handelsschule gehört ein dreiwöchiges Praktikum. Die Schülerinnen und Schüler lernen dabei den Arbeitsalltag kennen und machen vielfältige Erfahrungen.



Laura Balinski,
Anil Cikis
und Fidan
Gündogmus
sind Schüler der
Klasse HS C 13

Praktikum bei G-Star

Der erste Tag im Praktikum war echt cool, es hat mir sehr viel Spaß gemacht. Am meisten hat mir gefallen, dass die Arbeiter von G-Star so nett und lustig waren. Am wenigsten hat mir gefallen, dass ich manchmal Geschirr spülen musste, obwohl der andere Praktikant dran war. Am Interessantesten war es, als wir alle zusammen die Waren bearbeiten mussten. Die größte Langeweile kam auf, wenn ich nichts zu tun hatte. Meine Erwartungen an das Praktikum haben sich erfüllt. Es hat mir Spaß gemacht und alle waren lustig und nett. Ich durfte einen Einblick in den Berufsalltag gewinnen.

Fidan Gündogmus

Praktikum bei Rossmann

Was mir sehr gut gefallen hat, ist die Zusammenarbeit zwischen den Angestellten und mir. Sie haben mich so behandelt, als würde ich zum Team gehören. Sie waren alle sehr freundlich und haben mir alles erklärt und gezeigt, bis ich es verstanden habe. Jeder hilft überall so gut er kann und setzt sich für den anderen ein, wenn ein Missverständnis zwischen den Kunden und den Angestellten passiert. Die Angestellten waren sehr nett und hilfsbereit zu den Kunden, was ihre Pflicht ist. Denn man darf nie einen Kunden abweisen, sondern man sollte ihm immer helfen, wenn er etwas sucht oder eine Frage hat. Die Arbeitszeiten fand ich sehr angenehm. Der Arbeitstag fing nicht zu früh an und ging auch nicht spät in den Nachmittag hinein. Außerdem fand ich es gut, dass die Mitarbeiter auf ihre Pausen bestanden haben, denn durch das ganze Stehen und Bücken kann es schnell zu einem Kreislaufkollaps kommen, wenn man nicht an die Arbeit gewohnt ist.

Insgesamt hat mir eigentlich alles gut gefallen und ich hatte sehr viel Spaß in den drei Wochen, allerdings hätte ich nie gedacht, dass es teilweise sehr schwere Arbeit ist. Ab und zu waren die Kunden sehr unfreundlich zu mir und haben keine Rücksicht auf mich als Praktikantin genommen, aber dafür kann Rossmann nichts. Also kann ich nichts Negatives über mein Praktikum sagen.

Es war für mich eine sehr spannende und interessante Woche und ich habe viel Kraft in die Arbeit gesteckt. Ich schätze die Erfahrungen, die ich gesammelt habe, und bereue meine Wahl des Praktikumsplatzes nicht.

In den drei Wochen habe ich viel gelernt und meine Kollegen ins Herz geschlossen. Ich war überrascht, dass sie sich trotz des vielen Stresses sehr viel Zeit für mich genommen haben. Sie haben mich gut in das Team integriert und mir den Laden so gezeigt, dass ich mich auch alleine orientieren konnte. Die meisten Kunden haben Verständnis gezeigt,

wenn ich mal nicht wusste, wo etwas steht. Während des Praktikums wurde ich sehr oft für meine Arbeit gelobt, was mir gezeigt hat, dass sie zufrieden mit mir sind. Am letzten Tag bei Rossmann wurde ich herzlich verabschiedet. Ich bekam Pralinen, eine Dankeschön-Karte und einen Wertgutschein von Rossmann.

Laura Balinski

Praktikum bei Thermo Fisher Scientific

Das Praktikum bei Thermo Fisher Scientific hat mir ganz gut gefallen. Meine Erwartungen waren, dass ich viel zu tun haben werde und mein Praktikumsaufenthalt nicht nur aus „zugucken“ besteht. Diese Erwartungen wurden teilweise erfüllt, da ich doch viel Zeit damit verbracht habe, die Mitarbeiter bei ihrer Arbeit zu beobachten.

Es war sehr interessant einen Einblick in verschiedene Bereiche der Firma zu haben. In der ersten Woche war ich in der Abteilung für Logistik, in der zweiten Woche in der Abteilung für Order Processing und in meiner dritten und somit letzten Praktikumswoche befand ich mich in der Buchhaltung.

Was schade war, dass ich nur teilweise mitarbeiten durfte und sich sonst mein Praktikum aufs Zusehen beschränkt hat. Abwechslungsreich war es in der Buchhaltung, da ich dort jeden Tag etwas zu tun hatte.

Die Erwartung des Betriebes an mich habe ich erfüllt. Ich habe mein Interesse an ihnen und ihrer Arbeit gezeigt und nebenbei Fragen gestellt. Außerdem war ich immer sehr pünktlich und habe das erledigt, was von mir gefordert wurde.

Meine gewonnenen Eindrücke waren alle gut. Vor meinem Praktikum war ich unschlüssig, ob eine Ausbildung bei Thermo Fisher etwas für mich wäre, aber das Praktikum hat mir dabei geholfen, meine Entscheidung zu festigen.

Nicht so gut gefällt mir, dass die Arbeit bei Thermo Fisher nicht sehr abwechslungsreich ist, denn man hat eigentlich jeden Tag die gleiche Arbeit zu tun.

Abschließend kann man sagen, dass mein Praktikum sehr erfolgreich war und ich viel gelernt habe. Außerdem hat es mir bei meiner späteren Berufswahl geholfen.

Anil Cikis

Auf den Teamgeist kommt es an

In der fünften Auflage fand auch in diesem Jahr in der Einführungswoche der Handelsschule ein Sporttag im Sportgarten statt.

Fünf Klassen stellten je ein Team für ein Fußball-, Hockey- und Beachhandballturnier. Bei allen Turnieren wurde großer Sport gezeigt und der Fair-Play-Gedanke umgesetzt. Schüler agierten als Unparteiische und mussten ihr Team selbst coachen. Diese Fair-Play-Leistung ist umso bemerkenswerter, weil in jedem Turnier sowohl um Platzierungen als auch um eine Gesamtrangliste der Klassen gespielt wurde.

Bei allen Turnieren wurde deutlich: „Auf den Teamgeist kommt es an!“. Bei der Gesamtauswertung gewann die Klasse HS A nicht nur wegen ihrer hervorragenden Einzelspieler, sondern vor allem deshalb, weil es ihr gelang, aus den Reihen ihrer Klasse für jede Sportart ein starkes Team zu stellen. Innerhalb der Mannschaften wurde sich gegenseitig angefeuert,

wertgeschätzt und füreinander eingesetzt, so dass jeder Spieler motiviert war. Sports- und Teamgeist sind aber auch dann gefordert, wenn es darum geht, sich bei Niederlagen als fairer Verlierer zu zeigen und trotz der Enttäuschung das Beste aus sich und dem Team herauszuholen.

Am Ende des Tages waren sich alle Schüler wie Lehrer einig, diese Veranstaltung war ein voller Erfolg und ein Gewinn aus der Perspektive aller Beteiligten. Aus Schülersicht steht der Sporttag vor allem für gemeinsames Sporttreiben, Spaßhaben und Sich-Besser-Kennenlernen. Aus der Perspektive der Lehrer hoffen wir, bei den Schülern Begeisterung für den Sport entfacht sowie soziale Lernprozesse und Teambildungsprozesse unterstützt zu haben.



Ilka Langenberg und Alexander König
sind Sportlehrer in der Handelsschule



„GROSS RAUSKOMMEN.“

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Unser kostenloses Girokonto VR-MeinKonto (bis zum 25. Lebensjahr) bietet Dir alles, was Du für den Start in die Zukunft brauchst.

Sprich einfach mit unseren Beratern.
Telefon: 04 21 / 66 00 0
Oder gehe online: www.VBBremenNord.de

Volksbank Bremen-Nord eG

50%*
* bis 500,- € Guthaben

Die Abschlussklassen



HS A 13

(v. l. n. r.): hinten: Burak Cengiz, Cansu Kaya, Jessika Hofemann, Maja Besser, Mariam Atriss, Fathi Ben Abdallah, Paul Hammer; vorne: Ugur Kurt, Beytullah Güney, Max Reinhard, Joshua Braams, Ibrahim Cida, Yannick Rother, Kevin Mauritz; es fehlen: Lana-Melissa Farsad, Brayan Gervacio Rubiera, Sören Hennings, Johannes Korsch, Dominik Petri, Denis Jasmin Ramic, Marcel Uhlhorn; es fehlt: Karin Rüdebusch (Klassenlehrerin)



HS B 13

(v. l. n. r.): hinten: Behlülj Salihi, Brian Gerschler, Zhugang Chen, Julian Schünemann, Resa Saberi, Can Kaplan; Mitte: Luigi Azzarello (Klassenlehrer), Miguel Wortmann, Ibrahim Tume, Kevin Feidel, Tolunay Cakir, Hüseyin Karaarslan, Sascha Abe; vorne: Vivien Krawczyk, Hoang Pham, Yannick Van Den Wijngaert, Honaz Muhammad, Kaan Heyfegil, Sevim Aydin; es fehlen: Britta Warnken (Klassenlehrerin), Rukiye Altindag, Rhown Morkoc, Rajkiran Navaratnam, Isabelle Reeber, Göktug Türköz



HS C 13

(v. l. n. r.): hinten: Rifqi Oechsin, Ajiththan Yogaratnam, Ali Serhan, Fadhlán Vidjaja, Aleyna Berber, Artur Stankowitz, Mohamed Demir, Brandon Pitcher, Jasmin Graf; vorne: Manfred Böhler (Klassenlehrer), Anil Kiyimaz, Ousmane Gueye, Johanna Schönfelder, Lara Lonski, Fidan Gündogmus, Anil Cikis, Kevin Geist, Buse Colak, Rosemarie Springer (Klassenlehrerin); es fehlen: Laura Balinski, Hanien El-Abed, Michelle Felix

HS D 13

(v. l. n. r.): hinten: Dominik Menke, Ronni Ohliger, Lara El Hadi, Phillis Speulda, Silvia Ivanda, Lisa-Sophie Brockmann, Benjamin von Manowski, Ersin Demircan; Mitte: Michael Ring (Klassenlehrer), Rafal Szwajnoch, Emre Güney, Rinor Bahtiri, Claintan Ragu, Joshua Gondlach, Jasper Borrmann, Frances Haufe, Renard Kuramaj; vorne: David Köhring, Daniel Schweitzer, Burcu Dogan, Rima Hachem, Aynur Aydanova Ahmedova, Peer Sieveking (Klassenlehrer)



HS E 13

(v. l. n. r.): hinten: Damian Anlauf, Joshua Look, Sher Haci, Ramadan Uslu, Zain Waheed, Enes Taskir, Sarmad Shah; vorne: Mohamed Ceylan, Ronja Gustloff, Darya Hamp, Jenny Nagel, Rebecca Scheel, Hilal Bezgin, Aylin-Hava Budancamanak, Rabia Esen, Amir Rokni; es fehlen: Bercem Ercan, Robert Hartmann, Kevin Hoxha, Florentina Rexhepoviq; es fehlt: Ilka Langenberg (Klassenlehrerin)



Handelsschule

Im Schuljahr 2013/2014 bereiten wir in dem einjährigen Bildungsgang Handelsschule (HS, Einjährige berufsvorbereitende Berufsfachschule) 117 Schülerinnen und Schüler in fünf Parallelklassen auf eine Berufstätigkeit, besonders im kaufmännischen Bereich, vor.

Die Handelsschule setzt einen guten Abschluss der Erweiterten Berufsbildungsreife voraus. Die Verbindung fachrichtungsbezogener kaufmännischer und allgemeinbildender Inhalte soll Verständnis für wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Zusammenhänge wecken. Ein weiterer Schwerpunkt ist der Umgang mit dem PC, der in vielen Fächern als eines von vielen Hilfsmitteln in den Unterricht einbezogen wird. Bei erfolgreichem Abschluss der Handelsschule wird der Mittlere Schulabschluss (HSA) erworben. Durch die Verbindung des Abschlusses mit einer beruflichen Vorqualifizierung steigen die Chancen, einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Außerdem besteht die Möglichkeit, weiterführende Schulen, z. B. die Zweijährige Höhere Handelsschule zu besuchen.

Die Abschlussklassen



BP 13-1 und 13-2

(v. l. n. r.): hinten: Simge Can, Leroy Owusu, Ahmet Karaca, Sandra Will, Onur Akin; Mitte: Enes Er, Erfan Beheshti Nasr, Sedanur Bulduk, Gina Amann, Ingo Gerlach (Klassenlehrer); vorne: Michael Ring (Klassenlehrer), Dominik Dubs, Elliot de Graft, Mehmet Bulal, Sabrina Will; es fehlen: Metehan Alphan, Can Bürlükkara, Hans da Neusa, Timur Can Deniz, Antonio Mileto



BPK 13-1

(v. l. n. r.): hinten: Hasan Keskinsoy, Fabio Jakob, Ingo Gerlach (Klassenlehrer), Pascal Tiedemann, Maurice Barth, Fabio da Silva Sobral; vorne: Colleen Kijko, Marah Hassan, Mai Daher, Eren Can Arslanmirza, Baris Güney, Sinan Kircan; es fehlen: Nilufar Asgari, Arne Hennig, David Las, Sarah Müllerstedt, Ömer Murat, Marcian Rose, Abdulkadir Sengün, Emre Mikail Büyükyilmaz

Praktikantenklassen

Schülerinnen und Schüler mit Einfacher Berufsbildungsreife können künftig nur über eine Berufsausbildung auch einen höheren allgemeinbildenden Abschluss erreichen. Für den Fall, dass sie keinen Ausbildungsplatz finden, besteht die Möglichkeit, sich in sogenannten Praktikantenklassen auf die Berufsausbildung bzw. sich in den Praktikantenklassen des Schulzentrums Grenzstraße auf die kaufmännische Berufsausbildung vorbereiten zu lassen. Im Schuljahr 2013/14 gab es am Schulzentrum Grenzstraße drei Praktikantenklassen mit insgesamt rund 30 Schülerinnen und Schülern.

Chaosspiel und Präsentationstechniken

Traditionell lernen sich die Schülerinnen und Schüler der „EHH“ auf einer Kennenlernfahrt in Ristedt kennen. Diesmal wurden alle Erwartungen übertroffen.

Am 12. August 2013 war im Schulzentrum an der Grenzstraße der erste Schultag der Einjährigen Höheren Handelsschule. Nach einer kurzen Einführung wurden wir von unserer Klassenlehrerin Frau Hüllen und von unserem Klassenlehrer Herrn Koball daran erinnert, dass wir vom 14. bis 16. August nach Ristedt fahren würden, um uns alle besser kennenzulernen. Jeder Schüler musste für die Fahrt 40 Euro zahlen, worin das Essensgeld und der Aufenthalt enthalten waren.

Wir trafen uns alle am 14. August am Roland-Center und fuhren mit dem Fahrrad nach Ristedt – mit Ausnahme von drei Schülern (zu denen ich gehörte), welche verschiedene Gründe hatten. Die Fahrt soll ziemlich aufregend und voller Spaß gewesen sein, das konnte man nach Ankunft in Ristedt auch an den „strahlenden“ Gesichtern der Schüler und Schülerinnen sehen. Anschließend durften wir uns ganz beliebig in ungleich großen Zimmern einrichten.

Unsere Lehrer hatten einen Plan erstellt, nach dem immer eine Schülergruppe für die Organisation einer Mahlzeit zuständig war. Auf diesem Plan waren die Gruppen zu verschiedenen Tagen den Mahlzeiten (Frühstück, Mittagessen und Abendbrot) zugeordnet. Jeweils einer von jeder Gruppe fuhr pro Tag einmal mit zum Einkaufen, um die benötigten Lebensmittel für die jeweilige Mahlzeit zu besorgen. Da jede Gruppe jeweils für eine Mahlzeit zuständig war, gab es stets



Müslüm Acikgöz
ist Schüler der
E 11 A 13

Zeit auch schon jeder jeden. So haben wir uns am ersten Nachmittag mit dem sogenannten Chaosspiel vergnügt: Kleine Teams mussten bestimmte mit Nummern beschriftete Zettelchen auf dem ganzen Hof und im Schullandheim suchen. Immer wenn eine gesuchte Zahl gefunden war, mussten die Gruppen eine lustige Aufgabe erfüllen und anschließend nach der nächsten Nummer suchen. Die Gruppe, die als erstes alle Aufgaben erledigt hatte, gewann somit das Spiel. Auch dieses hat uns großen Spaß bereitet, weil jede Gruppe als erstes alle fehlenden Nummern finden wollte, da es dafür auch eine Überraschung gab.

Darüber hinaus haben wir in verschiedenen Gruppen an Präsentationen gearbeitet. Dadurch sollten wir einige Techniken und Varianten lernen, um diese im laufenden Schuljahr und auch danach verwenden zu können. Um 8 Uhr morgens

mussten wir am Esstisch sein und um 23 Uhr war Nachtruhe (Hahaha!). Am Abend waren wir alle meistens zusammen, was dazu führte, dass die Klasse sich langsam aber sicher zusammen fand. Am zweiten Abend wurden zum Grillen auch zwei Kisten Bier gekauft. Dies brachte eine sehr gute Stimmung. Am Freitagmorgen haben wir uns nochmal zusammengesetzt und darüber geredet, was wir gut und schlecht an dieser Kennenlernfahrt fanden. Das Ergebnis war positiv.

„Das war die beste Ristedtfahrt, die ich je erlebt habe“ sagte Herr Koball und wir fuhren gegen Mittag nach Hause.

Abschließend ist nochmal ganz wichtig zu erwähnen, dass diese Klassenfahrt gar nicht unseren Erwartungen entsprach. Wir haben es uns ganz anders vorgestellt. Vor der Fahrt nach Ristedt haben viele Schüler gemeckert, weil sie nicht dorthin fahren wollten. Während des Aufenthalts und nach der Klassenfahrt jedoch waren alle Schüler begeistert, wie schön und cool so eine Klassenfahrt in einem Schullandheim abseits des Stadtlebens sein kann. Es war ein einmaliges Erlebnis!

Müslüm Acikgöz



abwechslungsreiches Essen. Die Gruppenvertreter für den Einkauf wurden von Frau Hüllen zum etwas entfernten Markt gefahren. Auch Aufräumen und Abwaschen musste die Gruppe erledigen, welche auch für das Essen zuständig war.

Freizeit wurde uns auch reichlich angeboten, die die meisten Schülerinnen und Schüler mit Unterhaltungen, Ballspielen und Tischtennis verbrachten. Es gab auch ein Volleyballnetz, das wir eher selten genutzt haben, da die Wiese nicht gemäht und sehr uneben war. Auf der Tischtennisplatte wurde dagegen sehr oft gespielt. Nach der Freizeit gab es weitere Kennenlernspiele und mit Ach und Krach kannte nach kurzer

Gegensätze im Praktikum

Ein Praktikum ist eine wichtige Entscheidungshilfe bei der Wahl des Berufes und des Ausbildungsbetriebes. Dabei können die Erfahrungen im Praktikum zu ganz unterschiedlichen Entschlüssen führen.



**Alyssa Stiles
und
Merrick Rohwer**
sind Schüler der
E 11 A 13

Mein Praktikum bei Dodenhof

Mein Praktikum habe ich bei Dodenhof in Posthausen in der Abteilung für Kombi- und Maxi-Mode absolviert. Dodenhof gibt es jetzt schon seit über 100 Jahren und ist immer noch im Besitz der Familie Dodenhof. Um diesen Praktikumsplatz habe ich mich einen Monat vor Beginn beworben, aber es hat mir nicht gefallen. Ich stand die ganze Zeit nur auf der Verkaufsfläche. Zu meinen Aufgaben gehörte das Aufbügeln neuer Ware, das Zusammenlegen der Kleidungsstücke und die Neugestaltung der Rückwände. Außerdem musste ich regelmäßig nachschauen, ob neue Ware gekommen ist und diese dann in meine Abteilung bringen. Kontakt mit Kunden hatte ich nicht, weil ich das Sortiment ja nicht vollkommen kannte und ich die Kunden so auch nicht richtig beraten konnte. Eine Ausbildung als Einzelhandelskauffrau kann ich mir generell gut vorstellen, allerdings nicht bei Dodenhof.

Alyssa Stiles

Mein Praktikum bei der Volksbank Oytten

Circa zwei Monate vor dem Schulbeginn habe ich damit begonnen, mich um einen Praktikumsplatz zu bewerben. Das hat auch sofort bei der Volksbank Oytten geklappt. Meine Arbeitszeiten waren meistens von 8 bis 16 Uhr mit einer Stunde Mittagspause.

Am ersten Tag habe ich mit meiner Praktikumsbetreuerin ein Einführungsgespräch gehabt. Direkt danach wurden mir alle Teile der Bank gezeigt. Mein erster Arbeitsplatz war in der Belegbearbeitung. Dort wurde mir das Banksystem erklärt und das dazugehörige Programm auf dem PC. Zudem habe ich Überweisungen in der Bank gesammelt, die Überweisungssumme von allen zusammengerechnet, die Belege schließlich eingescannt und gebucht.

Als nächstes bin ich in die Kreditabteilung gekommen. Dort ging es um den Umgang mit Kunden, die einen Kredit aufnehmen wollten oder Probleme mit der Bank hatten. Bei Kunden, die einen Kredit aufnehmen wollten, haben wir als erstes deren Bonität überprüft und die Sicherheiten. Wenn alles in Ordnung war, wurde der Fall an den Vorstand weitergegeben. Dieser liest sich das durch und gibt seine Zustimmung mit einer Unterschrift – oder auch nicht.

Meine letzte Abteilung war der Servicebereich. In dieser Abteilung ging es um die anfängliche Beratung der Kunden und die Annahme der Überweisungen. Auch wenn Kunden Geld abheben oder einzahlen wollten, konnte ich das tun. In der Zeit im Servicebereich fand gleichzeitig der Weltspartag statt. Zu diesem Anlass wurde eine Geldzählmaschine aufgestellt und es gab kleine Geschenke für die „kleinen Leute“. Ich durfte selbstständig das Geld zählen, in das Programm eintragen und somit buchen und auf die Sparbücher eintragen.

In der Mittagspause musste ich nicht wie zuvor befürchtet Kaffee kochen oder Ähnliches. Fast die ganze Bank hat im Pausenraum Schwimmen gespielt. Das ist ein Kartenspiel, bei dem es darum geht, als erster eine Punktzahl von 21 auf der Hand zu haben. Wenn dies geschieht, ist eine Runde beendet. Der Spieler, der in einer Runde die wenigsten Punkte hat, verliert eines seiner drei Leben. Wenn man keine Leben mehr hat, dann „schwimmt“ man und hat ein Extra-Leben. Zunächst war ich nicht so gut, aber mit der Zeit kam es auch ab und zu mal dazu, dass ich gewonnen habe.

Mit den Kollegen habe ich mich sehr gut verstanden. Wirklich alle waren super freundlich und mit einigen habe ich auch gemeinsame Hobbys und Interessen feststellen können. Besonders gut gefallen hat es mir in der Kreditabteilung, da ich dort am meisten gelernt habe. Mir wurden viele Tätigkeiten anvertraut, die ich alleine bearbeiten durfte.

Zum Abschied gab es auch eine Aufmerksamkeit. Ich habe ein Portemonnaie, einen USB-Stick in Goldbarrenform und 100 Euro bekommen. Ich kann jedem empfehlen, ein Praktikum in einer Volksbank zu absolvieren, wenn man sich dafür interessiert. Denn wenn man sich gut macht, darf man auch immer mehr Aufgaben selbstständig bearbeiten. Ich habe mich während des Praktikums gleich für einen Ausbildungsplatz beworben und wurde genommen. Ich freue mich schon sehr auf die bevorstehende Zeit in der Bank.

Merrick Rohwer

Einjährige Höhere Handelsschule/ Doppelqualifizierend

Der Besuch der Einjährigen Höheren Handelsschule/Doppelqualifizierend EHH/DQ eröffnet den Absolventinnen und Absolventen nach nur einem Jahr den Weg zu einer Ausbildung im Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung. Wenn die Schülerinnen und Schüler im Anschluss an den Besuch dieser Berufsfachschule erfolgreich eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, erwerben sie mit dem Abschluss der Berufsausbildung die Fachhochschulreife. Der Bildungsgang wendet sich vor allem an leistungsstarke und motivierte Schülerinnen und Schüler mit Mittlerem Schulabschluss, die einerseits eine kaufmännische Berufsausbildung anstreben, sich aber die Möglichkeit zu einem Studium an einer Fachhochschule offen halten wollen. Eine Besonderheit an diesem Bildungsgang ist ein starker Praxisbezug und die Arbeit in mehreren Projekten. Im Schuljahr 2013/2014 besuchten 21 Schülerinnen und Schüler in einer Klasse die EHH/DQ.

Die Abschlussklasse

E 11 A 13

(v. l. n. r.): hinten: Farzad Nayeab-Aghalar, Sam Nassir, Jamal Arib, Tarik Ayoub, Müslüm Acikgöz, Danny Schulz, Thomas Koball (Klassenlehrer); Mitte: Faiz Benamar, Kübra Acar, Marta Piosik, Tanja Fink, Frederike Hnatek, Alyssa Stiles, Christian Hoffmann; vorne: Timo Möller, Merrick Rohwer, Yannick Schwemin; es fehlen: Ibrar Ahmed, Thorben Heusel, Kevin Janik



Ihre Krankenkasse mit Herz und Verstand



WIR LIEBEN IHRE
GESUNDHEIT –
und zahlen dafür!

Kompliziert war gestern!
Profitieren Sie von einer
umfangreichen Leistungsvielfalt:

- Gesundheitskurse- und reisen (bis zu 300 Euro im Jahr)
- Reiseschutzimpfungen (Kostenübernahme zu 100 Prozent)
- Wahltarife (bis zu 600 Euro im Jahr)
- Osteopathie (bis zu 390 Euro im Jahr)
- Alternative Arzneimittel (bis zu 120 Euro im Jahr)
- 60 Euro Prämienausschüttung
- und, und, und ...



Wechseln Sie jetzt!

Rufen Sie an unter: 0421 43551-93

www.atlasbkkahlmann.de



Schülerfirma der ZHH

Wenn Pausenhallen zu Waffelbuden werden

Der Rechnungswesenunterricht gilt vielen als schwerverdaulich. Mit der Produktion von Waffeln soll dieses Thema bekömmlicher werden.



Monika Duy und Felix Hühnlein sind Referendare und initiierten das „Waffel-Projekt“

„Und so wird die Waffel zum Buchungssatz!“

„Die Umsatzrentabilität liegt bei 65 Prozent und übertrifft damit alle Erwartungen!“ freut sich die Geschäftsleitung der Z11A-Waffel GbR sowie die der McTasty Waffel GbR. „Das bedeutet, dass mehr als die Hälfte eines jeden Euros, der in die Firma fließt, am Ende als Gewinn übrig bleibt.“

Bei beiden Unternehmen handelt es sich um Schülerfirmen, die von den Unterstufen der Höheren Handelsschule gegründet und mit Leben gefüllt wurden. Primär stand dabei das Ziel im Vordergrund, den Rechnungswesenunterricht praxisnah zu gestalten und die unternehmerischen Prozesse für Schülerinnen und Schüler transparent zu gestalten. So erfahren sie beispielsweise, dass sich hinter dem abstrakt klingenden Geschäftsfall ‚Barverkauf von fertigen Erzeugnissen‘ schlicht der Verkauf von selbst produzierten Waffeln verbirgt. Insgesamt können so betriebliche Vorgänge ‚auf Waffel‘ übersetzt und damit die Unterrichtsinhalte verständlich und zudem lebensnah dargeboten werden.

Es ist nicht neu, dass durch den Einsatz von Modellfirmen etc. und durch verschiedene handlungsorientierte Ansätze (z.B. Instrumentelles Rechnungswesen) der Zugang zu den Inhalten des Rechnungswesens erleichtert werden soll; diesem Fach eilt der Ruf des Schwerverständlichen voraus. So begegnen Schülerinnen und Schüler den Grundlagen der Buchführung verständlicherweise mit größtmöglicher Vorsicht und, zum Leidwesen der Fachlehrerinnen und -lehrer, häufig mit angestrengter Abneigung. Die Idee, eine Waffelver-

kaufsaktion als Einstieg in den Rechnungswesenunterricht durchzuführen, beruht auf dem Wunsch bzw. der Motivation, Schülerinnen und Schüler auf möglichst praxisnahe Weise an diese Thematik heranzuführen.

Der eigentliche Waffelverkauf zu Beginn des Schuljahres stellte eine logistische Herausforderung dar. So mussten insgesamt über 50 Schülerinnen und Schüler für zwei Verkaufstage nicht nur Teig produzieren und Waffeln backen, sondern auch einen Firmennamen überlegen, Werbeflyer und Poster entwerfen, Waffelrezepte recherchieren, Einkaufslisten erstellen, Preise kalkulieren und Standorte für den Verkauf festlegen. Mit erfolgreicher Vorbereitung wurden dann insgesamt 125 Waffeln verkauft, 97,00 Euro Umsatz generiert und 62,71 Euro Gewinn erzielt. Bezüglich der Gewinnverwendung herrscht noch keine Einigkeit: Die Einen wollen den Gewinn für einen zweiten Waffelverkauf reinvestieren, während die Anderen diesen lieber für ein Döner-Essen (idealerweise während des Unterrichts) ausgeben würden.

Welchen Nutzen kann eine solche Waffelaktion nun für den alltäglichen Rechnungswesenunterricht bedeuten? Die Vorteile liegen nach eigenen Beobachtungen sowohl in der Beförderung fachlicher als auch überfachlicher Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler identifizieren sich mit ihrem Waffelunternehmen, was die Teamfindung der Klasse unterstützt und so maßgeblich zu einer positiven Atmosphäre im Klassenzimmer beiträgt. Durch das selbstständige Handeln während der Waffelaktion mussten sich die Lernenden



Bilanz		MC Tasty Waffel GbR	
Aktiva		Passiva	
I. Anlagevermögen		I. Eigenkapital	
1. Grundstücke und Bauten	- €		2.369,09 €
2. Technische Anlagen und Maschinen	2.896,00 €	II. Fremdkapital (Schulden)	
3. Fuhrpark	- €	1. Hypothekenschulden	- €
4. Betriebs- und Geschäftsausstattung	1.315,00 €	2. Darlehensschulden	2.000,00 €
II. Umlaufvermögen		3. Verbindlichkeiten aus Lieferung und Leistung	- €
1. Rohstoffe	10,35 €		
2. Hilfsstoffe	6,90 €		
3. Betriebsstoffe	2,98 €		
4. Unfertige Erzeugnisse	0,77 €		
5. Fertige Erzeugnisse	3.617,85 €		
6. Forderungen aus Lieferung und Leistung	2,50 €		
7. Kassenbestand	134,59 €		
8. Bankguthaben	- €		
	7.986,94 €		7.986,94 €



aufeinander verlassen können, sich im Team unterstützen und sich gegenseitig zuarbeiten. Im Anschluss führten beide Schülerfirmen auf Basis der Waffelverkaufsaktion eine Inventur durch, woraus die Bilanz resultierte, die im Klassenzimmer nunmehr ihren festen Platz gefunden hat. Die haptische Erfahrung, selbst die Rohstoffe zunächst zum „unfertigen Produkt“ gemischt und durch das Backen im Waffeleisen zum „fertigen Produkt“ produziert zu haben, lässt die Schülerinnen und Schüler jede Bilanzposition direkt mit dem Waffelverkauf verknüpfen und so mit Leben füllen. Die Nutzung dieser Erfahrungen trägt zur Motivation der Lernenden und zur aktiven Teilnahme am Unterricht bei. So hat sich die Formulierung eigener Geschäftsfälle zu einer beliebten Aufgabe entwickelt, da sie hierbei kreativ die Erfahrungen der Waffelverkaufsaktion einbringen können. Zudem ist es ihnen schneller möglich, praktische Beispiele für abstrakte Buchungsvorgänge zu finden. Der eingangs genannte Geschäftsfall „Barverkauf von fertigen Erzeugnissen“ ist hierfür ein gutes Beispiel. Aber auch der Kauf einer Waffel „auf Pump“ führte dazu, dass den Schülerinnen und Schülern das Konto Forderungen näher gebracht werden konnte und dessen Bilanzposition auf der Aktivseite sofort verständlich war. Selbstverständlich wurde von der Geschäftsleitung der Z11A-Waffel GbR und der MC Tasty Waffel GbR sorgsam darauf geachtet, dass diese Forderung nicht uneinbringlich wurde.

Obwohl der traditionelle Rechnungswesenunterricht zu genau denselben Lernergebnissen führt, sehen wir durch

das vorliegende Unterrichtskonzept die Chance, ein langfristiges Interesse am Rechnungswesen bei den Schülerinnen und Schülern zu wecken und ihre Motivation, sich praktisch mit theoretischen Inhalten auseinanderzusetzen, zu stärken.

Die Waffelverkaufsaktion folgt der Vision, Rechnungswesen trotz seines vorausseilenden Rufs zum Lieblingsfach der Schülerinnen und Schüler zu machen. Aktuelle Beobachtungen zufolge wird diese Vision Stück für Stück zur Realität, wodurch eine Weiterführung dieses Unterrichtskonzepts unabdingbar scheint. Insgesamt ist hierbei sowohl eine horizontale als auch eine vertikale Ausdehnung denkbar. Horizontal meint dabei die Ausweitung auf andere Unterrichtsfächer. So könnten Unternehmenspräsentationen und Kalkulationen im Fach Informationsverarbeitung, handelsrechtliche und betriebswirtschaftliche Aspekte im Fach BWL und die Ausübung von realen Handelsbeziehungen im Fach Bürowirtschaft implementiert werden. Die vertikale Vertiefung meint dagegen die Ausweitung auf weitere Klassen, Jahrgangsstufen und Ausbildungsrichtungen. Denn nur wenn das ‚Waffel-Projekt‘ von allen Schülerinnen und Schülern sowie von allen Lehrerinnen und Lehrern für positiv befunden wird, ist eine konsequente Umsetzung denkbar und wünschenswert. Und vielleicht wird dann eines Tages der Traum wahr, mit den Schülerinnen und Schülern unserer Schule einen Waffelstand am Bremer Freimarkt zu realisieren. Never say never!

Fußball mit dem Martinshof

In dem Projekt „FußballFREUNDE“ spielen Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung gemeinsam Fußball. Schülerinnen und Schüler des Schulzentrums Grenzstraße haben mit einem Wahlpflichtkurs die Möglichkeit an dem Projekt teilzunehmen.



Michael Ring
leitet den
Wahlpflichtkurs
„FußballFREUNDE“

Der Wahlpflichtkurs „FußballFREUNDE“ geht im Schuljahr 2013/2014 in die zweite Runde! In diesem Kurs erhalten Schülerinnen und Schüler der Höheren Handelsschule die Möglichkeit, im Unterricht theoretische Inhalte (Definition, Formen, Ursachen etc.) über Behinderung zu erfahren. Zudem wird, wie die Kursbezeichnung vermuten lässt, Fußball gespielt, und zwar mit Menschen mit Behinderung, die für verschiedene Arbeitsstätten des Martinshofes tätig sind.

Insbesondere der praktische Teil des WPKs ist mir wichtig. Hier geht es nicht darum, möglichst viele Tore zu schießen oder andere sportliche Höchstleistungen zu zeigen, sondern um das gemeinsame Miteinander. Der direkte Austausch, das Anfeuern während oder das Abklatschen nach der Trainingseinheit stehen im Vordergrund.

Es ist toll mit anzusehen, wie unsere Schülerinnen und Schüler ihre anfängliche Zurückhaltung nach wenigen Trainingseinheiten ablegen und auf die Trainingspartner des Mar-

tinshofes zugehen. Dies ist jedoch nicht verwunderlich, da wir auch in diesem Jahr wieder mit offenen Armen empfangen wurden. Insbesondere die herzliche und offene Art unserer Trainingspartner vom Martinshof war nahezu ansteckend.

Nachdem im letzten Schuljahr aus zeitlichen Gründen eine Hospitation der Arbeitsplätze des Martinshofes nicht stattfand, konnte dies in diesem Schuljahr nachgeholt werden. So begleiteten unsere Schülerinnen und Schüler unsere Trainingspartner einen Tag lang bei der Arbeit, so zum Beispiel im Weserstadion, wo man kräftig bei der Reinigung der Sitzplätze mithalf.

Für das nächste Schuljahr bestehen zwei zentrale Ziele. Einerseits möchte man unbedingt an einem Fußballturnier, bestehend aus Inklusionsmannschaften, teilnehmen. Andererseits möchte sich das Schulzentrum Grenzstraße revanchieren und die Fußballspieler des Martinshofes zu einer Hospitation an der Schule einladen.

Sporttag im Sportgarten

Spannung pur im Sportgarten

Sportlicher Schulstart beim Sporttag der 11. Klassen der Höheren Handelsschule im Sportgarten



**Ilka Langenberg
und Alexander
König**
unterrichten
Sport in der Zwei-
jährigen Höheren
Handelsschule



In der fünften Auflage fand auch in diesem Jahr in der Einführungswoche für alle 11. Klassen der Höheren Handelsschule ein Sporttag im Sportgarten statt. Sieben Klassen stellten je ein Team für die hochklassig besetzten und hartumkämpften Fußball-, Hockey- und Beachhandballturniere. Am Ende des spannenden Klassenwettkampfes stand die Z11G als Sieger der Gesamtauswertung fest. Bei der Siegerehrung wurde allen Teams und Klassen für ihre sportliche Leistung und das gezeigte Fair-Play gratuliert. Deshalb steht schon jetzt fest: Auch im nächsten Schuljahr wird wieder sportlich gestartet.

Sandwiches verkaufen und Marketing lernen

Ideenfindung, Marktforschung, Kalkulation, Werbung, Produkttest und Verkauf: In einem realen Projekt lernen Schülerinnen und Schüler die Funktionen des Marketing – und erwirtschaften nebenbei eine Spende für das Kinderhospiz Löwenherz.

Wir, die Z 12 A, haben uns im Betriebswirtschaftslehreunterricht zum Thema Marketing für ein praktisches Unterrichtskonzept entschieden. Ziel ist es, zu schauen, wie Marketing in der Realität umgesetzt werden kann und worauf geachtet werden muss. Zu Beginn der Einheit haben wir Ideen gesammelt und es wurde schnell deutlich, dass wir in dem Zusammenhang etwas in der Schule verkaufen könnten. Nach verschiedenen Vorschlägen stand das Thema „warme Küche“ fest. Daraus resultierend haben wir uns dazu entschlossen, getoastete Sandwiches zu verkaufen. Der nächste Schritt bestand darin, Methoden der Marktforschung umzusetzen. Wir entschieden uns für einen schriftlichen Fragebogen. Natürlich mussten wir hierbei auf die Fragetechniken achten und uns mit den verschiedenen Möglichkeiten auseinandersetzen. Der Fragebogen wurde für eine Vielzahl von Klassen erstellt, um so die Wünsche der Zielgruppe herauszubekommen. Die Aufgaben wurden in der Klasse verteilt. Einige Schüler haben die Fragebögen verteilt, andere die fertigen Bögen ausgewertet und der Rest hat sich um das weitere Vorgehen gekümmert. Die Auswertungen haben ergeben, dass die Zielgruppe bei den Belägen Sucuk (türkische Knoblauchwurst), Salami und vegetarisch bevorzugt.

Nach der Marktforschung ging es an die eigentliche Umsetzung des Projektes. Wir haben die Preise für die Sandwiches errechnet, damit wir wissen, wieviel wir für ein Sandwich einnehmen müssen, um keinen Verlust zu machen. Als nächster Schritt kam die Aufgabenverteilung in der Klasse, sprich: Wer kauft ein? Wer macht die Durchsage? Wer erstellt



die Plakate/Handzettel? Wer erstellt die Werbepлакate und die Preistafeln? Die Aufgaben wurden in den darauffolgenden Unterrichtsstunden bearbeitet und fertiggestellt.

Danach haben wir in der Klasse verschiedene Toastvariationen zusammengestellt und selber getestet. Infolgedessen haben wir die Menge kalkuliert und konnten daraufhin einkaufen gehen.

Am 5. und 6. Februar 2014 war unser großer Tag. Die gesamte Klasse hat sich darauf geeinigt, dass wir am Verkaufstag alle in schwarzen Oberteilen erscheinen – dies ist wichtig für den Wiedererkennungswert. Während der ersten und zweiten Stunde haben einige Schüler angefangen, unsere Stände aufzubauen. Freiwillige Schüler sind einkaufen gefahren und haben die frischen Zutaten gekauft. Der Verkauf war für die ersten beiden Pausen geplant, denn hier sind die meisten Schüler und Lehrer anwesend. Sobald die Zutaten eingetroffen waren, ging es an die Vorbereitung: Salat waschen und schneiden,

Sandwiches belegen und die Tische dekorieren. Der Verkauf lief sehr gut und wir hatten alle wirklich viel Spaß. Jeder hat seine Aufgaben toll und verantwortungsbewusst umgesetzt.

Durch die Einnahmen und großzügigen Spenden wurde ein beträchtlicher Betrag eingenommen. Diesen haben wir an das Kinderhospiz Löwenherz in Syke gespendet (Bild unten). Vier Schülerinnen waren persönlich in Syke und haben den Spendenbetrag abgegeben. Wir können alle sagen, dass der Verkaufstag ein voller Erfolg war. Zudem haben wir den Unterricht mal von einer anderen Seite kennengelernt. Es hat wirklich Spaß gemacht.

Klasse Z 12 A

Schokolade im Unterricht!?

Schokolade im Unterricht riechen, schmecken und bewerten – wie es dazu kam und was daraus wurde. Diesen neuen Unterrichtsinhalt testeten die Schülerinnen und Schüler der Z 12 B und Z 12 E.



Elke Jelschen und Sabine Förster
begleiteten das Projekt „Jugend testet“

Folgende Produkte und Dienstleistungen wurden von den Klassen getestet: Gummibärchen, Paprikachips, Lippenstifte (siehe Weser-Kurier vom 8. März 2014), Probetraining im Fitnesscenter, Thunfischpizza, Spielekonsolen, Jugendkonten der Banken, Sportdeos, Toilettenpapier und Radiergummis.

Es gibt im Unterricht immer wieder überraschende Momente. Neue Dinge werden entdeckt und ausprobiert. So nun auch im Projekt der Z 12 B und Z 12 E im Fach Lernbüro. Beide Klassen haben „Jugend testet“ der Stiftung Warentest ausprobiert, denn diese lockte neben den fachlichen Erkenntnissen mit Preisen und Reisen nach Berlin. Zur Teilnahme musste man sich mit einem Produkt oder einer Dienstleistung zur Testung anmelden. Dann begann die eigentliche Arbeit.

Zunächst mussten Überlegungen angestrengt werden: Was macht eigentlich ein Produkt aus? Warum bevorzugen

wir die eine oder andere Ware? Was ist wichtig, wenn man ein Produkt verschiedener Hersteller vergleichen will? Wie führe ich einen Blindversuch durch? Wie erstellt man eine sinnvolle Bewertung? Welche Rolle spielen meine eigenen Erwartungen? Welche der Preis? Fragen über Fragen, die eine Beantwortung verlangen. Dieser Aufgabe haben sich die Schülerinnen und Schüler gestellt.

In einem Probeversuch wurde Schokolade getestet, obwohl das Essen im Unterricht ja eigentlich nicht erlaubt ist. Die Schokolade erwies sich als guter „Testkandidat“. Die Gruppen konnten sich eine Schokoladenart, z.B. Vollmilch, Nuss, Zartbitter etc. aussuchen. Dann wurde für den Unterricht eine Schokoladensorte verschiedener Hersteller eingekauft, einzelne Merkmale festgelegt und anschließend untersucht. Dabei wurde festgestellt, dass das vermeintlich

Von Lippenstiften bis Bankkonten

Jugendliche als Warentester unterwegs / Bremer Schüler beurteilen Produkte und Dienstleistungen

Wer liefert Pizza, die knusprig und heiß beim Empfänger ankommt? Welche Apps für Smartphones sind sinnvoll? Wie steht's um die Qualität von Kaufhausnikoläusen? Fragen wie diese können Jugendliche beim Wettbewerb „Jugend testet“ untersuchen. Zu gewinnen gibt es Geldpreise sowie Reisen nach Berlin. Auch Bremer Schüler machen diesmal wieder mit.

VON PETRA SIGGE

Bremen. Die 19-jährige Merve Gemici hat zusammen mit drei Mitschülerinnen die Qualität von Lippenstiften unter die Lupe genommen. „Die Werbung verspricht ja immer, dass die Farbe 24 Stunden hält – da dachten wir, das testen wir mal bei verschiedenen Produkten durch.“ Ihre Lehrerin hat sie auf die Idee gebracht, an dem Wettbewerb von Stiftung Warentest teilzunehmen. In ihrer Klasse am Schulzentrum Grenzstraße haben sich gleich mehrere Gruppen angemeldet. Getestet wurden unter anderem Paprikachips, Computerspiele oder auch die Angebote von Fitnessstudios.

Bei „Jugend testet“ kann jeder mitmachen, der zwischen 12 und 19 Jahre alt ist – entweder allein, mit Freunden oder auch mit der ganzen Klasse. Ziel sei die „Verbraucherbildung“, heißt es bei Stiftung Warentest. „Die Jugendlichen“, so erläutert Test-Managerin Claudia Dammschneider, können testen, was sie wollen und nach welchen Kriterien sie wollen. Was zählt, ist Originalität. „Anhand der von den Jugendlichen verfassten Untersuchungsberichte bewertet eine Jury, wie systematisch der Test geplant und umgesetzt ist. Dammschneiders Tipp: „Wer seine Chancen auf einen Sieg erhöhen will, sollte Dienstleistungen testen. Dort haben wir immer deutlich weniger Einsendungen als bei den Produkttests.“ In beiden Kategorien gibt es jeweils drei Preise zu gewinnen: Geldpreise im Gesamtwert von 9000 Euro sowie Sachpreise und Reisen nach Berlin.

Wettbewerb der Warentester

Im vergangenen Jahr machten nach Angaben von Stiftung Warentest mehr als 2660 Jugendliche bei dem Wettbewerb mit – darunter auch Teilnehmer aus Bremen. Auf einen der ersten drei Plätze schaffte es jedoch keiner von ihnen. Vielleicht sind ja diesmal ein Preisträger dabei. Angemeldet haben sich laut Dammschneider 41 Teilnehmer aus Bremen.

Katrin Schmidt, ebenfalls Schülerin am Schulzentrum Grenzstraße, hat mit ihrer



Für jede Frau eine andere Farbe – die drei jungen Testerinnen (von links): Dilvin Yildiz (17), Merve Gemici (19) und Liza Piepke (20).

FOTO: KUHAUPT

Gruppe die Kundenberatung der Banken bei Jugendkonten getestet. „Wir haben gedacht, wir gehen bald in die Ausbildung und wollen unser Geld dann gut anlegen – deshalb die Idee mit dem Jugendkonto.“ Ihnen ging es vor allem um die Qualität der Kundenberatung. Dafür prüften sie bei fünf ausgewählten Geldinstituten Punkte ab wie Freundlichkeit, Kompetenz, Seriosität, Verständlichkeit und die Umsetzung des Kundenwunsches. Aber auch die Konditionen sowie die Erreichbarkeit und Zahl der Filialen wurde in die Bewertung mit einbezogen.

Und das Ergebnis? „Für uns ist die Sparkasse Bremen der ganz klare Testsieger“, so das Fazit der Gruppe. Sowohl beim Service als auch bei den Konditionen habe deren Jugendkonto am besten abgeschnitten. Vier bis fünf Wochen haben die Vorbereitungen und die Dokumentation gedauert, sagt Katrin Schmidt. Mitte Februar war Einssendeschluss. „Es war eine Herausforderung für uns. Und nun hoffen wir natürlich, dass wir nach Berlin fahren dürfen.“

Das hoffen auch Merve Gemici und ihre Mitschülerinnen. Für ihren Test wählten sie sieben Lippenstifte verschiedener Hersteller. Getestet wurden neben Haltbarkeit auch Geruch und Geschmack. Die Preisspanne lag zwischen 2,25 Euro und 10,25 Euro. Sie konnten feststellen, „dass billig nicht gleich schlecht und das teuerste Produkt in unserem Fall nicht das beste war“.

Klar sei das Ganze mit Mehraufwand verbunden gewesen. Auch am Nachmittag nach der Schule gingen die Test-Arbeiten noch weiter. „Doch uns hat's Spaß gemacht“, beteuert Merve Gemici. Jetzt heißt es erst mal abwarten, bis die Einsendungen

bei Stiftung Warentest ausgewertet sind. Das wird einige Zeit dauern, erklärt Claudia Dammschneider. Spätestens vor dem Start der Sommerferien in Nordrhein-Westfalen, die am 7. Juli beginnen, würden die Teilnehmer dann informiert, ob sie zu den Preisträgern gehören.

Die nächste Runde beim Wettbewerb „Jugend testet“ startet im September. Mehr Infos unter www.jugend-testet.de.

Weser-Kurier vom 8. März 2014

Einfache nun doch nicht so einfach ist. Es stellte sich die Frage: Wie führt man einen Blindversuch durch, wenn schon die Form des Schokoladenstückes Rückschlüsse auf die Marke zulässt? Nach dem Vortest ging es in die selbständige Erarbeitung der eigenen Testung.

Es wurden Produkte gekauft, ihre Inhaltsstoffe und Preise verglichen, ein Blindtest durchgeführt und Bewertungskriterien überlegt. Die Ergebnisse wurden in einem Testbericht verarbeitet und bei Stiftung Warentest eingereicht. Dies war verbunden mit einigen nachmittäglichen Stunden Arbeit, also Freizeit, die für dieses Projekt investiert wurde. Einen „Thunfischpizzatest“ kann man (noch) nicht in der Schule durchführen, sondern es muss ein Ort gefunden werden, der die

Voraussetzungen einer Verkostung erfüllt. Die Gruppen, die eine Dienstleistung testen wollten, mussten ebenso außerhalb der Schule tätig werden. All dies ist bis Mitte Februar erarbeitet worden und nun heißt es warten auf die Auswertungsergebnisse.

Alle hoffen auf einem der oberen Plätze zu landen oder gar einen der Preise zu gewinnen. Es bleibt also spannend! Gewonnen haben allerdings jetzt schon alle und damit meinen wir nicht nur die Schülerinnen und Schüler, die mit ihrem Engagement wieder einmal gezeigt haben, dass einiges in ihnen steckt. Somit freuen wir uns schon auf die kommende Zeit, wenn es wieder heißen kann: Schokolade im Unterricht?! – „Jugend testet“ in der ZHH.



Schneller ans Ziel kommen!

Mit genau der richtigen Fachliteratur für Schule, Ausbildung und Beruf.

Bei der Buchhandlung Geist erhalten Sie Fachmedien zu:

- Fremdsprachen
- Pädagogik
- Literatur

Oder bestellen Sie direkt im Online-Shop!

schweitzer
Fachinformationen

www.schweitzer-online.de

Schweitzer Fachinformationen
Buchhandlung Geist
Balgebrückstr. 16 | 28195 Bremen
geist@schweitzer-online.de

Zweijährige Höhere Handelsschule (ZHH)

Die ZHH genießt bei den Ausbildungsunternehmen in der Region einen sehr guten Ruf. Sie eröffnet den Jugendlichen, die sie erfolgreich absolvieren, gute Chancen am Ausbildungsplatzmarkt, auch in Konkurrenz zu Abiturienten. Ziel des Bildungsganges ist der Erwerb der Fachhochschulreife (schulischer Teil) und erweiterter kaufmännischer Kenntnisse. Moderne Informations- und Kommunikationstechnologien, in den Unterricht integriert, stellen den sicheren Umgang mit dem PC und die Nutzung des Internets sicher. Ein ebenso fester Bestandteil der Ausbildung ist das Lernbüro, das auf die Arbeitsabläufe in einem modernen Wirtschaftsunternehmen vorbereitet. Im Schuljahr 2013/2014 besuchen 142 Schülerinnen und Schüler in sechs Klassen die 11. Klasse der ZHH, 130 Schülerinnen und Schüler besuchen die sechs Klassen der 12. Jahrgangsstufe.

Die Abschlussklassen



Z 12 A 13

(v. l. n. r.): hinten: Osei Yaw Kwarteng, Jessica Kolodziejczyk, Jasmin Blauhut, Merve Güler, Sarah Roba, Bahadır Karakaya, Niklas Jentsch, Muhammed Acikgöz; Mitte: Kevin Merk, Mert Karakoc, Yannick Pestrup, Sadin Cankovic, Alp Boga, Jannika Meierdierks; vorne: Sabine Bünker (Klassenlehrerin), Annika Riemeier, Klaudia Banasiak, Sofia Amir, Nilab Amir, Danllelin Milius, Miriam Martens (Klassenlehrerin); es fehlt: Jana Roll



Z 12 B 13

(v. l. n. r.): hinten: Elke Jelschen (Klassenlehrerin), Jan Ahrlich, Janina Repkow, Diana Doberstein, Jennifer Kanaan, Tanja Friesen (Klassenlehrerin); Mitte: Liza Piepke, Aykut Önal, Nadine Kaspuhl, Nico Puls, Olivia Kyei, Niklas Warnken, Mergim Krasniqi; vorne: Merve Gemici, Armin Catovic, Gibou Secka, Bardh Fazliu, Julian-Dominic Müller, Enes Aydin, Yasin Erdem; es fehlen: Fatih Aydos, Meltem Ayhan, Nico Meyer, Julia Ramkissoon, Dilvin Yildiz



Z 12 C 13

(v. l. n. r.): hinten: Abdullah Badraddin, Edison Boneshta, Shayan Ghanbar Haidari, Thomas Putschkin, Frank Roland, Fabian Tittel, Gihan Alim, Tim Zerbe; Mitte: Hasim Görmez, Valentina Suvajac, Wladi Audiziyenka, Marcel Jentsch, Dennis Barsilowski, Maik Eicken, Stefanie Heine, Katrin Krüger (Klassenlehrerin), Akosua Tuffor; vorne: Magda Zyglicke, Aylin Inelkli, Güldane Bayram, Roman Senkleider, Saskia Fiedler, Lena Lehmkuhl; es fehlt: Luigi Azzarello (Klassenlehrer)

Z 12 D 13

(v. l. n. r.): hinten: Jan Timon Lüdeker, Pascal Gurka, Marvin Schoon, Marco Holsten, Patrick Rose, Genevieve Wichmann, Norbert Deselaers (Klassenlehrer); Mitte: Salina Zurabov, Ferhat Kartal, Juno Puntke, Ahmet Sezzin, Muhammed Demir, Ali Amir Abed El-Sater, Alina Schiege; vorne: Leonie Heinke, Moritz Koberg, Jana Schikora, Theresa Scheibel, Zeynep Demir, Esra Uzuner, Nursen Güler; es fehlen: Vanessa Hohnhorst, Dilan Senci



Z 12 E 13

(v. l. n. r.): hinten: Nadir Daher, Burak Aydos, Davie Selke, Julian Müller, Asim Licina, Dadi Dienda, Katrin Schmidt; Mitte: Sabine Förster (Klassenlehrerin), Muttalip Durgun, Agit Undav, Süleyman Gencboy, Chervin Scherbaum, Baris Demir, David Knoche, Stefan Martens (Klassenlehrer); vorne: Hatice Demirci, Jaqueline Brink, Kea Knickmeier, Gölcen Görmez, Svea Möhle, Burak Top; es fehlt: Kalle Leitner



Z 12 F 13

(v. l. n. r.): hinten: Renate Sailer (Klassenlehrerin), Giuseppe Margiotta, Howard Barbosa, Ömer Dokcan, Tim Fleischer, Cihan Karademir, Firdevs Kaya, Dana Kanaan; Mitte: Fabian Delzeith, Ahmet Cibuk, Stephanie Sluts, Mariam Suleiman, Serap Bulal, Enis Günaydin; vorne: Pascal Siebels, Thomas Miller, Daniel Karayan, Orkun Gezen, Rieke Sparkuhl, Jastin Abelmann



Das Berufliche Gymnasium: Wirtschaft – Informatik – Recht

Seit nun 38 Jahren macht man am Schulzentrum Grenzstraße Abitur (Allgemeine Hochschulreife) und unsere gymnasiale Oberstufe feiert im August ihr 40-jähriges Bestehen.



Hermann Kück
leitet das Berufliche
Gymnasium
Wirtschaft

Wer sich für Wirtschaft, Informatik und Recht interessiert, bekam bei uns schon immer etwas mehr mit von dem, was Betriebe am Laufen hält, nämlich Betriebs- und Volkswirtschaft, auch Rechnungswesen, Recht und genug Computerkenntnisse, eben alles, was man braucht, damit man versteht, wie Unternehmen arbeiten und wie die Wirtschaft funktioniert. Und das ist auch heute noch so!

Die meisten unserer Abiturienten nutzen diese breiten Vorkenntnisse und studieren Wirtschaft oder Informatik oder Internationales Management oder Logistik oder Jura usw. Das gilt auch für viele Berufsausbildungen, z. B. Industrie-, Bank-, Groß- und Außenhandelskaufmann oder Fachinformatiker oder Rechtsberater. Man kann auf dieses Fundament auch verwandte Berufe wie Journalismus oder Wirtschaftsingenieurwesen aufbauen. Manch einer entscheidet sich ganz anders, studiert dann Literaturwissenschaften oder Psychologie oder Medizin oder wird Lehrer bzw. Lehrerin. Alles kein Problem, denn Grundkenntnisse in Wirtschaft, Informatik und Recht kann man immer brauchen und die Fähigkeit, Neues zu lernen, seine Arbeit zu organisieren, im Team zu arbeiten, das alles ist etwas, was jeder benötigt – beruflich wie privat.

Zugangsvoraussetzung ist die Versetzung in die Einführungsphase des Gymnasiums oder ein gleichgestellter Abschluss an der Gesamt-/Oberschule, Realschule oder Berufsfachschule. Daneben bestehen Einstiegsmöglichkeiten für junge Leute mit Berufsausbildung oder Fachhochschulreife. Unsere Schülerinnen und Schüler kommen aus dem ganzen Stadtgebiet, drei Straßenbahnlinien und zwei Bahnhöfe sind in der Nähe. Wo der Fernsehturm steht, sind wir nicht weit.

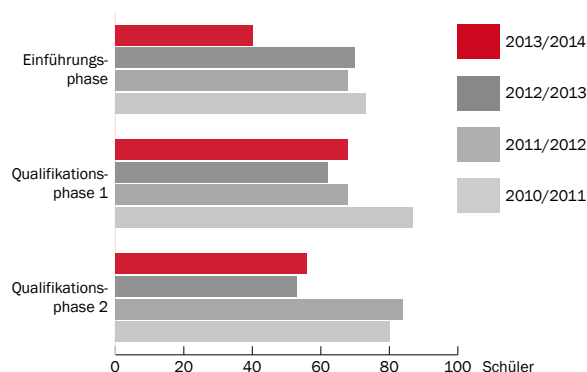
In der Einführungsphase befassen wir uns u. a. mit Teamarbeit, Lernmethoden und Projektarbeit. Es folgt das alljährliche Tour-Projekt, bei dem unsere Schülerinnen und Schüler außerhalb der Schule tätig werden, wir schicken sie „auf Tour“, z. B. History-Tour, Sport-Tour, Logistik-Tour usw. Die Profile laufen bei uns auch in der Einführungsphase schon mit allen Fächern. Wer sich überfordert fühlt, kann in dieser Phase auch noch einen Gang zurückschalten und in die Höhere Handelsschule wechseln.

Die Qualifikationsphase beginnt mit der Wahl des zweiten Leistungsfaches, das kann bei uns Deutsch, Englisch oder Mathematik sein. Insbesondere Mathematik hat sich in den letzten Jahren gut entwickelt, wer Physik dazu nimmt, eröffnet sich auch den Bereich der Ingenieurwissenschaften. Alle Profile nehmen an einem Wettbewerb, dem Deutschen Gründer-Preis für Schüler, teil. Eine gute Idee, z. B. ein neues Produkt wird gesucht und ein Unternehmen gegründet, mit dem man die Sache verkaufen kann. Seit Jahren belegen wir

damit in Bremen mindestens die vorderen Plätze und auch bundesweit können wir uns sehen lassen.

Dies ist auch die Zeit der Studienfahrten. Ein Stück Welt ansehen, nachsehen, wie die Arbeits- und Lebensbedingungen in anderen Ländern sind. Wir nehmen am Comenius-Projekt teil und pflegen auch auf diese Weise internationale Kontakte. Dazu kommen Info-Veranstaltungen zu Studienangeboten und – besonders wichtig – das Praktikum. Das liegt bei uns ganz bewusst so spät, denn dann bringen unsere Schülerinnen und Schüler schon eine Menge an Vorkenntnissen mit und nicht selten steht am Ende des Praktikums ein Ausbildungsvertrag, mindestens sind viele sicherer in der Wahl ihrer späteren Berufswahl. Mit Glück gibt es auch einen Auftrag aus einem Unternehmen für unsere Schülerinnen und Schüler, den wir im Rahmen unserer Schülerfirma „BGW-Schüler-Consulting“ abwickeln. Solche Praxiskontakte sind besonders interessant. Die Projektarbeit einschließlich Unterweisung in Projektmanagement bietet eine weitere Möglichkeit in Teams den Auftrag eines Unternehmens zu bearbeiten.

Betriebswirtschaft (A), Wirtschaftsinformatik (B), Recht (C) sind die Kurzbezeichnungen unserer Profile. Und so heißen auch die Leistungskurse. Unser Klassiker, Profil A, ist immer gut besucht, die Wirtschaftsinformatiker gehen auf dem Ausbildungsmarkt weg wie warme Semmeln und das Profil Recht glänzt durch die Kooperation mit der Universität Bremen. Für die Profile A und B bestehen Kooperationen mit dem „TZI Technologie-Zentrum Informatik und Informationstechnik“ an der Universität Bremen, der Hochschule Bremen und der TheoPrax-Stiftung, deren Ziel es u. a. ist, das Lernen durch die Verzahnung von Schule und Unternehmen mittels realer Aufträge zu stärken. Dazu kommt für alle Profile ein bilingualer Kurs Wirtschaft/Englisch. Wie andere deutsche und europäische Wirtschaftsgymnasien beteiligen wir uns an dem Vorhaben für ein „Europäisches Wirtschaftsabitur“.



Was war, was bleibt, was kommt...

Das Schuljahr 2013/2014 am Beruflichen Gymnasium Wirtschaft

Die Herausforderung annehmen!

Der demographische Wandel und die Veränderungen im Bremer Schulsystem gehen auch an uns nicht vorüber. Zwar konnten wir auch im letzten Jahr mit allen Profilen starten, aber eine Startzahl deutlich unter 50 Schülerinnen und Schüler war schon eine Überraschung und organisatorische Herausforderung. Was war zu tun?

Gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen des BGW wurden Ideen gesammelt, wie wir unsere Qualität besser darstellen und auch an die Schüler und Schülerinnen heranbringen konnten. Dabei sollten die beiden Säulen erhalten bleiben, nämlich einerseits gemeinsam mit den anderen Beruflichen Gymnasien die Möglichkeiten und die Vielfalt unserer Gymnasialen Oberstufe in Bremen darzustellen und andererseits die spezifischen Veranstaltungen des BGW, dessen Besonderheiten und Vorzüge aufzuzeigen. Bei den gemeinsamen Veranstaltungen blieb es bei der Versorgung aller Schulen mit Plakaten, Flyern und Info-Veranstaltungen in den Klassen. Dazu kam eine größere Veranstaltung mit dem Zentral-Elternbeirat sowie ein Termin im Haus der Wissenschaft unter dem Motto „Wissen um 11“.

» Informationsdefizite abbauen

Dr. Matthias Fonger, Hauptgeschäftsführer der Handelskammer Bremen über den Stellenwert der beruflichen Gymnasien



Welche Bedeutung misst die Wirtschaft den beruflichen Gymnasien zu?

Wir betrachten sie als eine Bereicherung der Bildungslandschaft, denn sie verknüpfen das klassische Abitur mit wirtschaftsnahen Schwerpunktfeldern. Die Kombination aus gewisser fachlicher Spezialisierung mit Praxisbezug und dem Erwerb eines Vollabiturs, was den Jugendlichen weiterhin das gesamte Angebot an möglichen Studienfächern offenhält, ist sehr überzeugend. Es ist eine Win-Win-Situation. Die Jugendlichen haben einen klaren

Vorteil, weil es ihr späteres Studium in dem spezifischen Schwerpunktfeld erleichtert oder sie einen guten Ausbildungsplatz finden. Der Vorteil für die Wirtschaft liegt darin, dass die Absolventen neben einer guten Allgemeinbildung fachspezifische Kenntnisse haben und die Wirtschaft qualifizierten Nachwuchs gerade in den Engpassbereichen wie beispielsweise Informationstechnik, Betriebswirtschaft, Mechatronik usw. erhält.

Sind die bremischen beruflichen Gymnasien attraktiv genug, werden sie gut angenommen, was könnte verbessert werden?

Ja, die beruflichen Gymnasien sind attraktiv. Ihre Fächerstruktur, auch die Klassengrößen und die Kompetenzvermittlung bewerte ich positiv. Verbessert werden sollte die Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit über die Angebote. Vielfach ist nicht bekannt, dass ein berufliches Gymnasium nicht nur zum Fachabitur, sondern zum Vollabitur führt. Hier besteht ein Informationsdefizit bei vielen Eltern und Schülern, die vor der Auswahlentscheidung für die Oberstufe stehen.

Würden Sie Ihr Kind auf ein berufliches Gymnasium schicken?

Ohne Frage, ja. Unser Sohn hat sich für ein berufliches Gymnasium entschieden und geht dort zurzeit in die 12. Klasse. Wir haben diese Entscheidung unterstützt und sind damit bisher sehr zufrieden.

Beim speziellen Marketing für das Berufliche Gymnasium Wirtschaft waren angesagt: der Tag der offenen Tür; zwei Infoabende; der Infoabend „Informatik für Mädchen“; Befragung von Ehemaligen; zwei Hospitationstage sowie die Neugestaltung unseres Internetauftritts.

Der andere Weg zum Abitur

Kück und Eblinger stellen alternative Bildungswege vor

Der Besuch des Gymnasiums oder der Oberschule sind der klassische Weg zum Abitur. Aber es gibt auch Alternativen: An beruflichen Gymnasien bereiten sich Schülerinnen und Schüler gezielt auf einen späteren Beruf oder ein Studium vor. In den Doppelqualifizierenden Bildungsgängen wird neben dem Abitur auch gleich eine Berufsausbildung erworben.

VON SOLVEIG RIXMANN

Altstadt. Eine Berufsausbildung machen oder doch lieber das Abitur anstreben? Manche Entscheidungen im Leben junger Menschen sind nicht einfach. Oder gibt es Alternativen?

Ja, die dritte Variante heißt: beides gleichzeitig. Das ermöglichen zum einen Doppelqualifizierende Bildungsgänge. Aber auch das Abitur an einem der beruflichen Gymnasien ist eine Möglichkeit, um sich gezielt auf den späteren Traumberuf vorzubereiten.

Welche Vorteile diese beiden Schularten haben, darüber berichteten Hermann Kück und Kurt Eblinger in ihrem Vortrag „Abitur an beruflichen Gymnasien und in Doppelqualifizierenden Bildungsgängen“ in der Reihe „Wissen um 11“ im Haus der Wissenschaft.

„Berufliche Gymnasien gibt es in allen Bundesländern“, informiert Hermann Kück, stellvertretender Schulleiter des Schulzentrums Grenzstraße und seit 1996 Leiter des dortigen Beruflichen Gymnasiums. Etwa zwölf bis 15 Prozent aller Abiturienten kämen von einem Beruflichen Gymnasium. Und wer schon früh weiß, welchen Beruf oder Studium er oder sie später einmal ergreifen will, entscheidet sich vielleicht dafür, sein Abitur dort zu machen.

Denn ein Berufliches Gymnasium bietet den Schülerinnen und Schülern außer den allgemeinbildenden Fächern der gymnasialen Oberstufe auch berufsbezogene Profulfächer. „15 Profile an sechs Schulen“, bringt Hermann Kück das Bremer Angebot auf den Punkt: Ernährung, Wirtschaft, Gesundheit und Soziales, zwei Mal Technik sowie Gestaltung und Multimedia – das Angebot sei breit gefächert. „Das ist das, was die gymnasiale Oberstufe heute unterscheidet: das Profil“, sagt Hermann Kück.

Es sei zwar eine kleine Vorentscheidung für die spätere Tätigkeit, doch die jungen Menschen erhielten die allgemeine Hochschulreife und könnten nach Abschluss der

Schule alles studieren, erklärt Hermann Kück, der maßgeblich am Aufbau der Beruflichen Gymnasien in Bremen beteiligt ist. Die Einbindung von Kontakten zu Unternehmen und Hochschulen sowie die Weiterentwicklung von Unterrichtskonzepten, wie beispielsweise die Integration des Projektmanagements und derzeit die Förderung des selbst organisierten Lernens, gehören zu seinen Arbeitsschwerpunkten.

Eine Studienqualifikation und gleichzeitig eine Berufsausbildung können junge Menschen mit einem Doppelqualifizierendem Bildungsgang erlangen. Möglich ist dies in Bremen an der Europaschule Schulzentrum Uthremen. Um diesen Schulweg einzuschlagen, wird ein erweiterter Real- schulabschluss benötigt.

Zeitersparnis

Vier Jahre sind für diese Form des Schulabschlusses vorzusehen. Schülerinnen und Schüler bräuchten dort zwar etwas länger für ihren Abschluss als für das Abitur an einem Gymnasium oder einer Oberschule, hieß es, das sei aber immer noch weniger Zeit als die üblichen sechs Jahre, die benötigt würden, wenn Abitur und Berufsausbildung nacheinander gemacht würden. 28 verschiedene Bildungsgänge werden derzeit in Bremen angeboten.

„Die Frage ist, wie schafft man eigentlich beides“, sagt Kurt Eblinger. Er ist stellvertretender Direktor und Abteilungsleiter für alle studienqualifizierenden Bildungsgänge an der Europaschule Schulzentrum Uthremen und somit zuständig für alle drei Doppelqualifizierenden Bildungsgänge Abitur und Beruf, für die Fachoberschule und die Berufsoberschule.

Eigentlich sei es einfach, findet er, denn vieles, was im Abitur gemacht werde, werde im beruflichen Gegenstück anerkannt, so zum Beispiel das Fach Englisch. In Übungsfirmen könnte das Erlernte auch gleich angewendet werden.

Die Verbindung von Theorie und Praxis, also die Anwendung des Erlernen in den Praxisfeldern, habe Vorteile, ist Kurt Eblinger überzeugt: „Das bringt einen enormen Motivationsschub.“

Durch den integrativen Charakter des Bildungsganges könnten die Kurse zwar nicht frei gewählt werden, gesteht er. Aber Schülerinnen und Schüler wären vier Jahre lang in einem festen Klassenverband zusammen. Beide Schularten legen großen Wert auf die Qualifizierung ihrer Lehrer, unterstreichen Hermann Kück und Kurt Eblinger. Daher werden die beruflichen Fächer bei ihnen von Lehrern unterrichtet, die früher einmal selbst in dem entsprechenden Beruf tätig waren.

Die Europaschule Schulzentrum Uthremen hat ein eigenständiges Anmeldeverfahren. Dort können sich junge Leute unabhängig von der Anmeldung an anderen Gymnasialen Oberstufen zusätzlich anmelden. Die Bewerbungsfrist für die Doppelqualifizierenden Bildungsgänge endet am 10. Februar 2014. Näheres über die Europaschule Uthremen steht auch im Internet unter www.szuf.de.

Informationen und weiterführende Links zu den Beruflichen Gymnasien stehen unter www.bgy-bremen.de.



Hermann Kück hält die berufsbezogenen Profulfächer für ideal.



Kurt Eblinger sieht die Verbindung von Theorie und Praxis als Vorteil. FOTOS: WALTER GERBRACHT

Wirtschaft in Bremen – Magazin der Handelskammer: „Das Abitur mit einem gewissen Extra“ (2.2014).

Weser-Kurier vom 19. Dezember 2013



Ergebnis einer Umfrage zu Informatikkursen für Mädchen

Für den **Tag der offenen Tür** gab es ein vielfältiges Programm im Erdgeschoß sowie im 1. Stock: Vorstellung der Profile, Ausstellung zu allen Fächern und viele praktische Einblicke in unsere Themen.

Eine besondere Aktion entstand aus der Zusammenarbeit von Hochschule Bremen, Bundesagentur für Arbeit und unseren Informatik-Lehrkräften. Ansatzpunkt war, **Mädchen über Informatik** als Berufsperspektive zu informieren, und zwar als durchgängiger Weg, nämlich erst Schule (Mädchenkurs Informationsverarbeitung oder Leistungsfach Wirtschaftsinformatik) bei uns, dann Studium an der Hochschule Bremen im Internationalen Frauenstudiengang Informatik und danach vielfältigste berufliche Möglichkeiten. Die Veranstaltung wurde mittlerweile im Rahmen des Girls'Days 2014 an der Hochschule Bremen wiederholt. Herr Dr. Lienstädt von der Bundesanstalt für Arbeit beschrieb das sich wandelnde Arbeitsbild von Informatikern, weg vom „Nerd“ hin zu einem kommunikativen Problemlöser. Frau Prof. Dr. Schreiber zeigte den Studienweg des Frauenstudienganges mit seinem Auslandssemester und den vielfältigen beruflichen Möglichkeiten, und zwar im In- wie im Ausland. Frau Friesen, Herr Böjer und Herr Gröpler stellten dar, in welcher Weise Grund- oder Leistungskurs auf ein späteres Studium vorbereiten können.

Grundlage des Vorhabens war nicht nur die allgemeine Diskussion um MINT- und Mädchenförderung, sondern auch unsere eigenen Erfahrungen mit Mädchenkursen im Fach Informationsverarbeitung. Das machen wir (mit Unterbrechung) schon seit mehreren Jahren – und mit hervorragenden Erfahrungen. Dabei geht es darum, Jungen und Mädchen in der Eingangsphase ihren jeweiligen Zugang zur Informatik zu ermöglichen. In der Qualifikationsphase führen wir dann wieder alle zusammen. Nicht nur die Lehrkräfte haben damit gute Erfahrungen gemacht, auch bei den Schülerinnen wird dieser Ansatz positiv beurteilt, wie man an den Ergebnissen einer kleinen Umfrage sehen kann (siehe Grafik oben).

Danach folgten zwei **Infoabende**, für die wir zum einen Prof. Dr. Lawo von der Universität Bremen gewinnen konnten, der anschaulich und verständlich über die Vorteile von Informatikkenntnissen in vielen Berufen und das veränderte Berufsbild von Informatikern zu berichten wusste. Hinzu kam eine Reihe von Beispielen, was Wirtschaftsinformatiker im

Besonderen auszeichnet, nämlich die Fähigkeit zur Kommunikation, um Unternehmen, Verwaltungen usw. softwaregestützte Lösungen anzubieten.

Auch einige Ehemalige konnten wir für den Abend gewinnen, die über ihre Studienwege berichteten und vor allem über den Vorbereitungscharakter unserer Schule. Hervorzuheben ist der Beitrag unserer Absolventen Tobias Müller und Dennis Wagner, die im Rahmen ihrer Ausbildung bei der Willenbrock Fördertechnik GmbH & Co. KG den zweiten Platz im Wettbewerb „Siegertypen gesucht“ erreichten.



2. Platz: Willenbrock-Team baute mit 60 Azubis zwei Rennwagen.

Den mit 2.000 Euro dotierten 2. Preis erhielten Tobias Müller und Dennis Wagner von der Willenbrock Fördertechnik GmbH & Co. KG. Die Auszubildenden zum Industriemechaniker und zum Kaufmann im Groß- und Außenhandel waren die Initiatoren und Leiter des Projekts „reengine racing“, bei dem insgesamt rund 60 technische und kaufmännische Auszubildende aus acht Unternehmen zwei Rennwagen-Prototypen mit elektrischem Antrieb entwickelt und produziert haben.

Partnerunternehmen haben zusammen mit den Auszubildenden verschiedene Aufgaben in den Bereichen Marketing, Gestaltung und Konstruktion übernommen wie zum Beispiel eine eigens gefertigte Karosserie aus Aluminiumblechen. Sind die Akkus aufgeladen, fahren die Rennwagen gut 2,5 Stunden mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilometer pro Stunde. „Wir haben insgesamt 17 Monate an dem Projekt gearbeitet, in unserer Freizeit, im Urlaub und teilweise sogar nachts“, sagen Tobias Müller und Dennis Wagner. „Aber es war toll zu sehen, wie eine Idee Realität wird.“ Wenn die beiden mit ihrer Ausbildung fertig sind, möchten sie studieren. Natürlich Projektmanagement.

*Wirtschaft in Bremen – Magazin der Handelskammer:
„Starke Azubis“ (1.2014)*

Die **Befragung unserer Ehemaligen** zu: „Mir hat am BGW gut gefallen, dass...“ war sehr erfolgreich, eine Rückmeldung hier, mehr davon auf unserer Internetseite, die man hier erreicht:



Die Rückmeldungen gingen vom einfachen Lob, über die offene Anerkennung für die engagierten Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler und das Konzept.

Zurzeit haben wir über 60 Anmeldungen, die sich gut auf die Profile verteilen, so dass wir unser Angebot in gewohnter Weise aufrechterhalten können.

Hermann Kück

„... sich das BGW mit der überwiegenden Anzahl der Themen beschäftigt, die in einer kaufmännischen Ausbildung behandelt werden - daher eine sehr gute Vorbereitung für eine Ausbildung. Zusätzlich war das BGW für mich eine gute Grundlage für mein Studium an der DAV in Bremen. Während der Zeit am BGW wurden die Grundlagen für meine Selbstständigkeit und meinen unternehmerischen Erfolg gelegt. Daher Danke und Gruß! (Paul G., Ausbildung Groß- und Außenhandel, Studium an der Deutschen Außenhandels- und Verkehrs-Akademie, Selbstständig, Abitur im Jahre: 2005, Profil: Wirtschaftsinformatik)

Neuer Internetauftritt

Natürlich konnte man auch bisher schon die Basisdaten über das BGW im Internet finden, aber auch nicht mehr. Das erfüllte nur zum Teil das Informationsbedürfnis, das Internetnutzer heute haben. Aus einer Umfrage der Beruflichen Gymnasien ist uns zudem bekannt, dass das Internet auch bei der Schulwahl zu den wichtigsten Informationsquellen gehört. Und natürlich wissen auch wir: Ohne einen guten Internetauftritt geht heute gar nichts mehr. Nun ist die Seite viel benutzerfreundlicher geworden und vielfältiger in Bezug auf die Darstellung unseres Schullebens, aber auch der Grundlagen wie zum Beispiel der Fach-Steckbriefe, die auf unserer Website unter <http://www.sz-grenzstrasse.de/index.php/berufliches-gymnasium> zu finden sind.

Entwicklung des Bildungsgangs für das Schuljahr 2014/2015

Können wir mit dem Ergebnis unserer Bemühungen zufrieden sein? Angesichts der Tatsache, dass durch die Veränderungen im Schulsystem in diesem Jahr (und auch noch in den nächsten beiden Jahren) ca. 15 Prozent weniger Schülerinnen und Schüler einen Platz in der GyO suchen, kann man dies nur bejahen. Auch die Anzahl der Besucher auf den Veranstaltungen war mehr als zufriedenstellend; wissen wir doch, dass die Konkurrenz groß ist. Eine Ausnahme war der Infoabend „Informatik für Mädchen“. Trotz guten Konzeptes und vielfältiger Kommunikation war die Anzahl der Interessentinnen gering, hier gilt es noch stärker zu informieren.

Und man kann es gar nicht oft genug sagen: Ohne den Einsatz der vielen Kolleginnen und Kollegen auf den Veranstaltungen oder im Vorfeld, z.B. bei den Fach-Steckbriefen und der Sammlung, Bewertung und Entwicklung von Ideen wäre das alles nicht möglich gewesen. Zu erwähnen sind auch die vielen Schüler und Schülerinnen der G3, die am Tag der offenen Tür für Beratung der „Neuen“ gesorgt haben. Allen Beteiligten sei hiermit nochmals ganz großer Dank ausgesprochen.

Kennenlernfahrt 13/14: Gemeinsam hoch hinaus!

Wie in jedem Jahr starteten die neuen Schülerinnen und Schüler des Beruflichen Gymnasiums zu einer Kennenlernfahrt, diesmal nach Bremerhaven.



Zusammen mit anderen sein Ziel erreichen, darum geht es in der Schule. Um den Grundstein für das gemeinsame Ziel, das Abitur 2016, zu legen, gingen unsere „Neuen“ auch in diesem Jahr auf Kennenlernfahrt. Dieses Mal nach Bremerhaven, um im dortigen Hochseilgarten Teamfähigkeit zu trainieren und auszubauen, um Fuß zu fassen in der neuen Gemeinschaft und auch um zu merken, dass man über sich selbst hinaus wachsen kann. Bei einem Besuch in der Hochschule Bremerhaven konnte man sich zudem über mögliche Wege und Ziele nach dem Abitur informieren. Denn auch wenn es bis dahin heute noch weit zu sein scheint: 2016 kommt schneller, als man denkt. Und jeder Weg beginnt ja bekanntlich mit einem ersten Schritt – in diesem Falle steil nach oben!

Cornelia von Prittwitz

Jugendliche für Wirtschaft begeistern

Eine eigene Unternehmensidee entwickeln, sie konsequent verfolgen und mit Wirtschaftsexperten diskutieren – wir sind wieder dabei!

Um beim Eintritt in das Berufsleben die Funktionsweise eines Unternehmens einfach besser zu verstehen, werden wir uns im nächsten Schuljahr wieder am Deutschen Gründerpreis für Schüler (DGPS) beteiligen. Nachdem wir im Wirtschaftsunterricht den Prozess der Leistungserstellung kennengelernt haben, entwickeln die Schülerteams in diesem Planspiel ihr eigenes Unternehmenskonzept von der Produktentwicklung, über Vertriebs- und Finanzierungspläne bis

zur Marketingstrategie. Sie planen während der Spielphase von Januar bis Mai eigenverantwortlich die nächsten Schritte für ihr Projekt. Lehrkräfte, Spielbetreuer und Unternehmerpaare stehen nur beratend bei der Entwicklung ihres Businessplans zur Seite.

Denn hier steht zielorientiertes Projektmanagement im Mittelpunkt. Neu ist, dass die Teilnehmer auf der Online-Spielplattform nunmehr alle Aufgaben von Anfang an sehen. Wie und wann sie die einzelnen Aufgaben bearbeiten, können die Schüler so besser planen und ein effektives Zeit- und Projektmanagement trainieren.

Wer schon jetzt mehr über diesen Wettbewerb erfahren möchte, klickt einfach auf: <http://www.dgp-schueler.de>

Stefanie Lehfeld

Projektarbeit im Schuljahr 2013/2014

Auch in diesem Schuljahr gab es wieder ein Potpourri an interessanten Themen, die uns zum großen Teil von externen Auftraggebern aus Wirtschaft und Bildung anvertraut wurden:

Projektthemen: Erarbeitung eines Marketingkonzeptes für ein kleines handwerkliches Unternehmen (TheoPrax-Projekt); Wie kann sich ein kleines Unternehmen durch ansprechende Internetpräsenz von seinen Mitbewerbern abheben? (Theoprax-Projekt); Projekte der Hochschule Bremen: a) Wie können interessierte Studentinnen für den Internationalen Frauenstudiengang Informatik an der Hochschule Bremen gewonnen werden?; b) Organisatorische Unterstützung der Wahl des Auslandssemesters (Entwurf und (prototypische) Realisierung einer Datenbank zur organisatorischen Unterstützung des International Office der Fakultät „Elektrotechnik und Informatik“); Berufsinformationstag – Auftritt eines Unternehmens; der HOL'AB! Partyplaner als APP – „Happy Meal“ für junge HOL'AB!-Kunden; Babyklappen; Monsterwellen – Gefahr für die Schifffahrt?; Fracking – eine beherrschbare Technik; Wo kommt unsere Kleidung her?; Wertschätzung statt Verschwendung von Lebensmitteln; Bearbeitung eines Themas im Fach Darstellendes Spiel; Hunger – Demokratie – Rock 'n Roll; Ruinieren wir unsere Sprache?; Ehrenamt; Bertelsmann – Ein Konzern formt Deutschland – Ein interessantes Projekt für politisch Interessierte!; Die Fußball-WM 2014 in Brasilien – Aufschwung für alle.

Hervorzuheben ist hierbei die Zusammenarbeit mit Jörn Ahrens, der als Leiter Unternehmensstrategie für die „Hol ab!“ Getränkemarkt GmbH in Achim tätig ist. Ein spannendes Thema war die Entwicklung eines Partyplaners als App. Die Schüler Niels Grieme, Fabian Öhlerking, Joshua Thiel und Dominic Lindhorst überlegten sich, welche Funktionen ein idealer Partyplaner auf dem Smartphone beinhalten muss und präsentierten ihre Ideen ebenso anschaulich wie ausdrucksvoll und begeisterten damit Geschäftsführung, Unternehmensleitung und Lehrer.

Genauso spannend war die Vorstellung der Ergebnisse zum Transfer des Konzeptes der „Juniortüte“ auf „Hol ab!“. Die Schülerinnen Cristin Oberdieck, Birte Sowa und der Schüler Christian Klaiber machten sich auf in Kindergarten und Grundschule, um herauszufinden, welche „Goodies“ unsere Kleinstbürger zu den Kunden von morgen machen könnten.

„Sie können stolz auf die beiden Gruppen sein, die sich beide in der Präsentation auch noch mal zum „Schulvortrag“ gesteigert haben! Hat mir wirklich gut gefallen“ schrieb Jörn Ahrens und bot gleich weitere interessante Themen für die Projektarbeit im nächsten Schuljahr an.

Ebenfalls zu betonen ist die hervorragende Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Gerlinde Schreiber vom Frauenstudiengang Informatik (Hochschule Bremen), die sich von unserem Schülerteam Miriam Müller, Aziza Vidjaja, Ploypilin Phonsena und Khushpreet Gill ein Konzept zur Gewinnung von weiblichen Studenten für Informatikstudiengänge entwickeln ließ. Die Darstellung ihrer Umfrageergebnisse banden sie bühnengerecht in eine Morningshow ein.

Auch an einer organisatorischen Unterstützung der Wahl des Auslandssemesters für die Studierenden der Internationalen Informatikstudiengänge des 5. Semesters war die Hochschule Bremen interessiert. So beschäftigte sich das Schülerteam Artur Biko, Michael Mattik, Jewgenij Bogatskich und Niklas Lücking mit der Gestaltung eines Entwurfs und der prototypischen Realisierung einer Datenbank zur organisatorischen Unterstützung des International Office der Fakultät „Elektrotechnik und Informatik“.

Ein weiterer Auftrag kam von dem Unternehmen Atlas Elektronik. Für die Gewinnung neuer Auszubildenden ist die frühzeitige Kontaktaufnahme mit Interessenten zunehmend wichtig. Dazu bieten sich insbesondere die Berufsinformationstage der Schulen an. In der Projektarbeit von Katharina Harms, Jacqueline Wessel, Nicole Zschunke und Nicolai Endemann wurde die Teilnahme von Atlas Elektronik am Berufsinformationstag 2014 vorbereitet. Wir erwarten nun gespannt deren Auftritt am Berufsinformationstag im Juni in unserer Schule und werden sehen, welche Vorschläge bei der Unternehmenspräsentation berücksichtigt wurden.

Viele weitere spannende Themen wurden erfolgreich bearbeitet und beeindruckend präsentiert. Wir freuen uns auf die nächste Runde.

Stefanie Lehfeld

TheoPrax® – Was ist das?

Mit TheoPrax raus aus der grauen Theorie, hinein in die spannende Praxis – so macht Unterricht Spaß!

Die Lehr- und Lernmethode TheoPrax® verbindet Theorie und Praxis durch Projektarbeit an realen industriellen Themenstellungen. Unternehmen geben Probleme aus ihren Betrieben an Gruppen von Schülern zur Bearbeitung. Lehrer und Projektprofis betreuen die Teams. Ziel dieser Lernmethode ist es, Schulen enger mit der Wirtschaft zu verknüpfen und Schülerinnen und Schüler durch „Projektarbeit mit Ernstcharakter“ einen Einblick in die Berufswelt zu geben.

In diesem Schuljahr versuchte eine Schülergruppe für die Firma Wilhelm Lippold GmbH & CO. KG neue Zielgruppen ausfindig zu machen. Mit großem Engagement nahmen die Schüler zu unterschiedlichsten Branchen Kontakt auf und konnten einige, für den Auftraggeber sehr interessante, Verbindungen herstellen. Darüber hinaus empfahlen sie dem Unternehmen weitere kommunikationspolitische Möglichkeiten. Auch für die Anders Heizung Sanitär GmbH konnten Schüler sich mit

der Frage beschäftigen, wie sich ein kleines Unternehmen durch ansprechende Internetpräsenz von seinen Mitbewerbern abheben kann.

In die Arbeitswelt „hineinschnuppern“ und neue Rollen ausprobieren – Berufsorientierung wird am BGW groß geschrieben!

Stefanie Lehfeld

Fahrt zur European Business School in Oestrich Winkel



„Ab zur European Business School!“ – hieß es für Oliver Suhren, Dominik Rubi und Hauke Wendt aus der Klasse G2C (siehe Foto, v. l. n. r.).

Anfangen hat es mit einer Projektarbeit in Fachpraxis Recht bei Herrn Dr. Guder. Wir sollten für ein Produkt oder eine Dienstleistung einen ausgiebigen Test verfassen und wählten dann Börsen-Apps fürs Handy. Angetrieben von dem Spaß an dieser Aufgabe entschieden wir uns, ein ganzes Testheft zu designen, was auch viel Anklang fand. Zufällig gelangte dieses Heft zu einem Studenten der EBS, der in seinem „General Management Studium“ die Supply Chain Conference organisierte. Da dieses Heft im Team und mit Hilfe des Projektmanagements entstand, wollte er uns als Referenten bei dem Kongress dabei haben. Das wollten wir uns nicht entgehen lassen, denn wann hat man schon die Chance, auf einem EBS-Kongress neben hochkarätigen Rednern einen Vortrag zu halten?

So fuhren wir am 19. März nach Frankfurt, wurden von zwei sehr netten Studenten empfangen und versorgt. Es ging gleich weiter zum Campus, wo wir unseren Vortrag noch bis spät in die Nacht proben konnten. Am nächsten Tag begann der Kongress mit Vorträgen von zu einem großen Teil sehr, sehr gute Referenten. Da konnten wir uns schon mal ein paar Tricks für unseren eigenen Vortrag über das Projektmanagement holen. Nach dem ersten Kongresstag ließen wir den Abend mit einer Veranstaltung im Weinkeller der Uni ausklingen.

Freitag war es dann so weit! Aufgeregt bereiteten wir alles vor, die ersten Zuhörer kamen und der Raum füllte sich. Wir starteten und mit jedem Satz verflieg unsere Aufregung, bis wir ganz entspannt einen lockeren, interaktiven Vortrag halten konnten. Dies war wohl das beste Gefühl des ganzen Ausflugs. Nach circa 70 Minuten waren wir fertig und bekamen Applaus. Wir waren froh, dass alles so lief, wie wir es geplant hatten. Im Anschluss beantworteten wir noch Fragen zu unserem Testheft. Es folgten noch weitere, großartige Vor-

träge. Eine Feier am Abend mit leckerem Essen und gutem Wein aus der Region beendete den Kongress. Es waren drei spannende Tage, und wir waren die ganze Zeit über sehr gut aufgehoben an der EBS. Am letzten Tag fühlten wir uns schon wie Studenten. Wir konnten viel von dem Kongress mitnehmen, nicht nur zum Thema Supply-Chain-Management, sondern auch, wie man einen Vortrag gestalten kann, um das Publikum zu begeistern. Außerdem konnten wir uns mit vielen interessanten Leuten austauschen und haben zahlreiche Kontakte geknüpft.

Bili Wir-E: erster Abi-Durchlauf

„The secret of getting ahead is getting started“ (Mark Twain).



Unter diesem Motto begann vor drei Jahren der erste Durchgang des bilingualen Wirtschaft-Englisch-Kurses am BGW, der nun im Mai zu Ende ging. So haben einige Schüler kürzlich ihre mündliche Abiturprüfung in diesem Fach erfolgreich abgelegt und konnten ihre erworbenen Kompetenzen unter Beweis stellen. Zu diesen gehören insbesondere wirtschaftliche Entscheidungsprozesse und daraus resultierendes Handeln einschätzen zu können. Klar stellte anfangs Englisch eine zusätzliche Hürde dar, aber die Schüler merkten schnell, dass das Lernen einer Fremdsprache im Zusammenhang mit einem Fach, das permanent Verknüpfungen zu Gesellschaft, Politik und internationaler Wirtschaft herstellt, einfacher fällt. So berichtete ein Schüler, dass er während seines Schulpraktikums bei OHB mit den aus England stammenden Ingenieuren über das aktuelle Wirtschaftsgeschehen in den Kaffeepausen plaudern konnte. Ein anderer Schüler erklärte einmal, dass er zwar seinem kleinen Bruder, der auch einen Wirtschaftskurs belegt hatte, vor einer Klausur helfen konnte, aber eben nur auf Englisch. Das Geheimnis also ist: Um voran zu kommen, muss man loslegen.

Dr. Ute Pieper

Alle Jahre wieder – Unsere Fachtage der E-Phase

Wie in den vergangenen Jahren begehen die Schülerinnen und Schüler der Einführungsphase die letzten Schultage des Schuljahres auf eine besondere Art. Frei nach dem Motto „Lernen kann man überall“ findet der Unterricht an diesen Tagen an ganz unterschiedlichen Lernorten statt. Mit

Betriebsbesichtigungen oder einem Besuch bei Gericht bekommen die Schülerinnen und Schüler gleich am ersten Tag einen Einblick in die Arbeitswelt. Der nächste Tag steht ganz im Zeichen der Naturwissenschaften. Das Klimahaus in Bremerhaven ist ein idealer Ort, um Erlerntes aus den Fächern Biologie, Physik und Chemie zu überprüfen und neue Einblicke zu bekommen. Besonders viel Interesse zeigen die Schülerinnen und Schüler immer an unserem Sprachentag. Die Fremdsprache wird an diesem Tag zum Botschafter für Kulturen, Bräuche und Spezialitäten. Gemeinsam mit unseren

Sprachenlehrerinnen und -lehrer gestalten und erleben die Schülerinnen und Schüler ein internationales Miteinander. Den krönenden Abschluss der Fachtage bildet in diesem Jahr der Fachtag Sport. Welches Team spielt am besten zusammen? Wer hat die richtige Taktik, um das Tor zu machen? Neben dem sportlichen Ehrgeiz, zu den Besten zu gehören, ist es vor allen Dingen das Miteinander, was den Schülerinnen und Schülern und den teilnehmenden Lehrkräften besonders Spaß macht. Wir freuen uns schon auf das nächste Jahr!

Anya Söncksen

Abiturrede 2013

Der Zauber des Anfangs

Wir machen das noch: Lehrkräfte des Gymnasiums sprechen in jedem Jahr auf dem Abi-Ball – bevor es die Zeugnisse gibt – zu ihren Schülerinnen und Schülern. Mal ernster, mal humoriger, aber immer als Ausdruck von Zugewandtheit und besonderer Verbundenheit. Im letzten Jahr hat Thomas Koball diesen Beitrag geleistet, der allen ganz besonders gefallen hat.



Thomas Koball
hielt die Abirede
2013

Liebe ehemaligen Schülerinnen und Schüler, liebe Eltern, Großeltern, Verwandte, Freunde und natürlich auch liebe Kolleginnen und Kollegen!

Als ich mir Gedanken gemacht habe, ob ich etwas zu diesem Anlass sagen möchte und ggf. was – da sind mir zwei sehr unterschiedliche Texte gewissermaßen über den Weg gelaufen – und ich hab gedacht – ja – könnte was sein.

Letztendlich habe ich mich nicht entscheiden können. Der erste Text ist ein Graffiti-Spruch.

Wenn ich von der Schule (in Walle) nach Hause fahre (in die Neustadt) – mit dem Fahrrad, dann muss ich ja über die Weser, ich fahre auf dem Fahrradweg unter der B 75. Dann lasse ich den Blick schweifen über die Weser, sehe rechts von mir die Eisenbahnbrücke für die Strecke nach Oldenburg (die letzte Brücke vor dem großen Meer), dahinter den Dreimaster „De Liefde“ und freue mich meines Lebens.

Und eines schönen Tages sehe ich, dass sich ein anonym Künstler mit einem Spruch an der Brücke verewigt hat:

*Die Welt ist eins
Alles hängt zusammen
Und wenn in China ein Sack Reis platzt
Dann geht mich das was an!!!
...Because
I'm a human
Not a German*

Nun sind Graffiti-Sprüher ja nicht eben immer beliebt, ihr Werk gilt oftmals als Schmiererei – und das ist es ja häufig

auch. Dieser Spruch hat mich spontan angesprochen. Es gibt gewissermaßen eine Geschichte dazu:

Als ich jung war – ja!! – da hatte auch unsereins gelegentlich Stress mit den „Alten“ (Eltern, Lehrer, Ausbilder...). Die nervten manchmal. „Hast du endlich das und das erledigt... wenn du nicht... dann werden wir...“ Nun musste unsereiner zum Ausdruck bringen, dass einen das überhaupt nicht berührte. Dafür gab es einen absolut coolen Spruch: „Ist mir doch egal, wenn im Keller der Besen umfällt!“ Damit hatte man hinreichend deutlich zum Ausdruck gebracht, dass diese Drohungen der Erwachsenen absolut belanglos waren. Aber da jeder coole Spruch sich irgendwann abnutzt, gab es nach einiger Zeit einen Nachfolger: „Ist mir doch egal, wenn in China ein Sack Reis platzt!“

Und nun kommt unser unbekannter Graffiti-Künstler daher und ruft mir zu: Mensch Koball, was du da früher gesagt – oder manchmal auch nur gedacht hast – das war ganz falsch. Es ist überhaupt nicht egal, wenn irgendwo auf der Welt irgendetwas passiert. Das hat sehr schnell Auswirkungen auf uns. Wenn in Brasilien der Regenwald gerodet wird, dann ändert sich das Klima auch bei uns. Und wenn in China der sprichwörtliche Sack mit Reis platzt – Lebensmittel durch Missernten oder Umweltzerstörung vernichtet werden, dann hat das Auswirkungen auf die Lebensmittelpreise bei uns.

Nun – die Erkenntnis, dass alles mit allem zusammenhängt, wird für Absolventen eines beruflichen Gymnasiums mit der Fachrichtung Wirtschaft vermutlich nicht ganz neu sein – gleichwohl, mich hat dieser Spruch spontan angesprochen – und besonders auch die Schlussfolgerung: Zunächst bist du ein Mensch und erst in zweiter Linie Angehöriger einer Nation. Soweit Text 1.

Text 2 gehört eindeutig zur Hochkultur: Lyrik, Hesse, Stufen (so heißt der Text). Zunächst aber einige Sätze zu Hermann Hesse. Als Dichter faszinierte Hesse ganze Generationen weltweit, die ihn oft als Lebensratgeber gelesen, ja geradezu verschlungen haben. Sein Roman „Der Steppenwolf“ galt in den 60ern als die Bibel der Hippies und ist Namenspathe der gleichnamigen kanadischen Rockband (Born to be wild). 1946 wurde er mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet. Er gilt bis heute als einer der meistgelesenen deutschsprachigen Autoren weltweit. Und Hermann Hesse hat auch viele Gedichte verfasst – „Stufen“ ist eines seiner bekanntesten.

Stufen

*Wie jede Blüte welkt und jede Jugend
Dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,
Blüht jede Weisheit auch und jede Tugend
Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.
Es muß das Herz bei jedem Lebensrufe
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
In andre, neue Bindungen zu geben.
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.*

*Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,
An keinem wie an einer Heimat hängen,
Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,
Er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten.
Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise
Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen,
Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,
Mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.*

*Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde
Uns neuen Räumen jung entgegen senden,
Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden...
Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!*

Das Leben wird hier geschildert als eine Abfolge von Stufen, jede Stufe ist zeitlich begrenzt. Die jeder Lebensstufe typische Eigenart ist zeitlich begrenzt: die kindliche Unbedarftheit, das Ungestüm der Jugend – zeitlich begrenzt, die Tatkraft der jüngeren Erwachsenen, die Abgeklärtheit der Älteren – zeitlich begrenzt.

*Wie jede Blüte welkt und jede Jugend
Dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,
Blüht jede Weisheit auch und jede Tugend
Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.*

Das erscheint hier aber nicht als Bedrohung, sondern eher als Reiz:

*Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,
An keinem wie an einer Heimat hängen,
Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,
Er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten.*

Dabei erscheint dieser Dichter Hesse immer wieder erstaunlich modern. Du darfst nicht davon ausgehen, dass das, was du einmal gelernt hast, dein Leben lang Gültigkeit haben wird. Du musst immer wieder bereit sein, neu zu lernen, dich neuen Herausforderungen zu stellen, auf neue Techniken einzulassen, du musst geistig flexibel sein – das sind Anforderungen, die an euch gestellt werden. Das habt ihr so oder so ähnlich schon x-mal gehört von Eltern, Lehrern – eben gutmeinenden Erwachsenen – für die das selbstverständlich auch selbst gilt. Bei Hesse lesen wir das so:

*Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise
Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen,
Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,
Mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.*

Der, der das geschrieben hat, ist vor über 50 Jahren gestorben, geschrieben hat er es Anfang der 40er-Jahre des letzten Jahrhunderts, das ist über 70 Jahre her. Da hat kein Mensch von lebenslangem Lernen gesprochen. Da meinten die meisten Menschen davon ausgehen zu können, nach Schule und Ausbildung seien sie mit dem Lernen durch. Früher – „zu meiner Zeit“, da sagte man zu solchen Anlässen, wie wir ihn heute begehen, zu einer Schulabschlussfeier gerne: „Nun beginnt der Ernst des Lebens.“ Als man in den Kindergarten kam, als man eingeschult wurde, als man zur weiterführenden Schule kam – immer begann der Ernst des Lebens. Freilich ist dieser Gedanke nicht gänzlich falsch – nur kommt dieses Leben, das mir da angekündigt wird, doch recht bedrohlich daher. Der Ernst des Lebens – nun ist es vorbei mit Spaß und Freude. Bei Hesse lesen wir das viel freundlicher:

*Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.*

Ihr habt jetzt heiter einen Raum durchschritten – eure Schulzeit ist vorbei – erwartungsvoll begeben sich auf die nächste Lebensstufe, gewissermaßen in einen neuen Raum: Ausbildung, Studium, evtl. Auslandsaufenthalte. Eure Eltern haben einen Raum durchschritten – die sagen jetzt mit einer gewissen Erleichterung: Wir haben unser Kind durch die Schule gebracht, diese Episode haben wir hinter uns (zumindest mit diesem einen Kind). Und erwartungsvoll begleiten sie euch auf eurem weiteren Weg. Auch wir Lehrer haben einen Raum durchschritten, wieder dürfen wir einen Jahrgang verabschieden und erwartungsvoll begrüßen wir in einigen Wochen neue Schülerinnen und Schüler, die wir und die uns wieder einige Zeit begleiten werden.

*Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.*

Genießt diesen Zauber, lasst euch durch ihn beschützen – und wenn ihr euch irgendwo zu sehr eingerichtet habt, dann genießt einen neuen Zauber eines weiteren Neuanfangs. Lebt euer Leben. Dafür wünschen wir – alle Lehrerinnen und Lehrer – euch alles Gute!

Abschied von Katja Ollmann

Wo ist Katja?

Katja Ollmann hat jahrelang das Berufliche Gymnasium Wirtschaft koordiniert. Seit kurzem ist sie stellvertretende Schulleiterin an der Berufsschule für Groß-, Außenhandel und Verkehr. Gemeinsam mit ihrem Kollegen Hermann Kück blickt sie zurück.



Katja Ollmann (rechts im Bild) bei der Einarbeitung in das Stundenplanprogramm „Untis“



„Ich kann, weil ich will, was ich muss.“

Dieser Spruch von Immanuel Kant steht auf einem Bleistift, den ich eines Tages von Christel Spielhoff, einer bereits pensionierten Lehrerin dieser Schule, geschenkt bekam. Was wollte sie mir sagen? Galt der Spruch mir oder war das eine Mitteilung an die Schüler?



**Katja Ollmann
und
Hermann Kück**
waren jahrelang
das „BGW-Team“

Ich kann, weil ich will...

Das stimmt! Wenn ich hier in der Schule etwas wollte, eine Idee hatte, konnte ich es immer machen. Die Unterstützung vom Kollegium, der Schulleitung und dem Schulbüro am Schulzentrum Grenzstraße ist einmalig. Ein großes Dankeschön dafür!

... was ich muss.

Als ich 2002 aus Hannover an das Schulzentrum Grenzstraße wechselte, erwartete ich einen Einsatz in der Handelsschule und in der Industrie, bekam dann aber ganz viel Hermann. Mit seiner unvergleichlich gewinnenden Art zog er mich langsam aber beharrlich ins BGW und setzte mich dann sogar auf den Koordinatorenstuhl. Mit Magellan segelte ich an neue Ufer der Zeugniserstellung und erstellte Stundenpläne wie – nein mit – daVinci. Waren wir anfangs im BGW noch zweizügig, wuchsen wir stetig, denn Hermann ersann neue, erfolgreiche Profile. Wann immer etwas Neues ausprobiert wurde, gerne wurden im BGW die ersten Versuchsballons gestartet. Dinge, die heute nicht nur in dieser Abteilung schon ganz normal sind, wie Parallelarbeiten, gemeinsame Unterrichtsvorbereitung, Zeugniserstellung mit MyFune und auch schon ein wenig SOL. Über 10 Jahre saß ich mit Hermann in einem Büro und wir verstanden uns oft blind wie ein altes Ehepaar, haben aber auch genauso beherzt gestritten und uns wieder versöhnt. Ob ich nun die Scheidung eingereicht habe? Das natürlich nicht, aber nach langer Beziehung war es für mich an der Zeit neue Herausforderungen zu suchen. Ich gehe mit einem lachenden und einem weinenden Auge in der Gewissheit, weiterhin einen guten Kontakt zum Schulzentrum Grenzstraße mit all den tollen Kolleginnen und Kollegen zu haben. Und auch die Frage „Wo ist Katja denn?“ wird schon größtenteils durch „Wo ist Anya denn? Wo ist Steffi denn?“ ersetzt.

Katja Ollmann

Blick zurück...

Kann sie's können, weil sie's muss? Vielleicht! Aber eher glaube ich, sie macht immer gerade das, was sie auch kann – was nicht gegen gelegentliche Ermunterungen spricht. Nun kenne ich Christel ja auch, und vermute, ein bisschen hat sie beim Schenken auch gelacht.

Kann sie's wollen?

Oh ja! Ziele und einen klaren Willen hat sie schon, die Katja. (Was kleine Umwege nicht ausschließt.) Und ich weiß, wovon ich spreche. Unterstützung? Braucht sie, braucht jeder! Aber unvergessen, wie oft sie selbst hilft.

Muss sie's, weil sie's kann?

Unbedingt! Da ist so viel Kraft, Unternehmensgeist, Kompetenz und Wille zur Gestaltung. So groß E01 auch ist, ein bisschen mehr Platz kann nicht schaden.

Als ich 1996 aus Lesum nach Walle kam, war da zunächst viel Zurückhaltung, wenngleich – ich will nicht ungerecht sein, nicht bei allen. Kurt Suchsland als zuverlässig unterstützender Schulleiter und sein Stellvertreter Gernot Hecker waren eine sichere Basis, aber das Team, mein Team, musste erst noch gefunden werden, was auch nach und nach gelang. Aber es fehlte noch jemand. Da traf es sich gut, dass Katja – mit Schwung und Charme – aus Hannover kam. Als Marla sich ankündigte, konnte ich sie trotzdem für die Koordinatorentätigkeit gewinnen. Ohne ihre – auch kritische – Unterstützung hätte ich manches nicht auf den Weg gebracht. Über unsere Zusammenarbeit steht schon einiges weiter oben. Unvergessen sind mir daneben meist nachmittägliche Phasen, jeder an seinem Schreibtisch, ruhig, konzentriert, die gute Atmosphäre. Aber auch die geballte Lebendigkeit (nennt man das Stress?), wenn wir beide gleichzeitig im Büro jeder eine Sache verhandeln, das Telefon klingelte und noch jemand an der Tür „ganz dringend“ etwas „mal eben“ geklärt haben wollte. Als ich dann mit der Übernahme der Stellvertretung auch das gemeinsame Büro wechselte, war das alles weg und mir ging es, wie jetzt ihr: ein lachendes, ein weinendes Auge. Natürlich bleiben der Kontakt, die menschliche Verbundenheit, das Vertrauen und die gegenseitige Unterstützung! Die neue Aufgabe ist fraglos eine Herausforderung. Aber, liebe Katja, ich bin ganz sicher, das passt. Auch gerade jetzt! Du kannst es einfach! Vielen Dank für die engagierte Zusammenarbeit, die Verlässlichkeit und Solidarität! Alles Gute, viel Erfolg und viel Freude!

Ach ja! Wo Katja ist? Drüben...

Hermann Kück

Buenos días am Schulzentrum Grenzstraße

Innerhalb der Projektstage nahmen drei Klassen der Einführungsphase des Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft an verschiedenen Workshops teil.

Die Schülerinnen und Schüler traten am 21. Juni 2013 als Ländergruppen spanischsprachiger Nationen gegeneinander an. Ihre Aufgabe war es, im Namen von Ländern wie Spani-



en, Argentinien und Mexiko an mehreren Stationen Punkte zu sammeln. Im Rahmen dieser Stationen präsentierten die Gymnasiasten ihr jeweiliges Land auf Plakaten und lösten Quizfragen zu Spanien und Südamerika. Ebenso erlernten die Schülerinnen und Schüler den südamerikanischen Tanz „Capoeira“ und kämpften im Theaterworkshop als Don Quijote gegen Windmühlen. Die Dominikanische Republik konnte die meisten Punkte sammeln und gewann als ersten Preis Kinogutscheine.

Die Möglichkeit, sich Inhalte selbstorganisiert zu erarbeiten und hierbei der spanischen und südamerikanischen Kultur zu begegnen, wurde erneut mit viel Freude und Engagement angenommen. Adiós y hasta el año próximo.

Lehrerinnen und Lehrer: Tanja Friesen, Peer Sieveking, Fritjof Werner, Gabriele Viedenz.



Peer Sieveking
und
Gabriele Viedenz

Sprache, Recht und Technik – die Mischung machts!

Ausbildung zur/zum Patentanwaltsfachangestellten bei Eisenführ Speiser

Wir sind eine international tätige Patent- und Rechtsanwaltskanzlei mit Standorten in Bremen, München, Berlin und Hamburg. Unser Team ist spezialisiert auf den Schutz geistigen Eigentums (Intellectual Property, IP). Auf diesem Gebiet gehören wir zu den führenden Kanzleien in Deutschland.

An allen unseren Standorten bieten wir seit vielen Jahren die hochqualifizierte, anspruchsvolle Ausbildung zur/zum Patentanwaltsfachangestellten mit sicheren Perspektiven an.

Ihre Stärken sind Verantwortungsbewusstsein, Sorgfalt und die Fähigkeit zum selbstständigen und eigenverantwortlichen Arbeiten? Sie haben Abitur oder einen sehr guten mittleren Schulabschluss, einen sicheren Umgang mit Sprache und gute EDV-Kenntnisse? Sie können mitdenken, entwickeln Eigeninitiative und arbeiten gut im Team? Dann sollten wir uns kennenlernen!

Nehmen Sie Kontakt mit uns auf – wir freuen uns auf Sie!

Eisenführ Speiser
Personalabteilung
Frau Waltraud Blüthner
Am Kaffee-Quartier 3
28217 Bremen
Telefon: 0421 3635-0

Besuchen Sie uns auch auf
www.eisenfuhr.com



Eisenführ Speiser
characterized by IP®

London und Dublin



London

Mit über 40 Schülerinnen und Schülern geht es in diesem Jahr Richtung London. Neben der obligatorischen Stadtrundfahrt, einer Bootstour auf der Themse und ausgiebigen Stadterkundungen gibt es auch einen Abstecher nach Oxford zur ältesten Universität Großbritanniens. Verpflegt werden wir unter anderem in einem typisch Londoner Pub, im Hard Rock Cafe oder bei einem Pizza- und Pasta-Bufferet.



Dublin

Auf den Spuren von Michael Collins, nach Zeichen des irischen Bürgerkriegs suchend, durchstreifen wir Dublin. Und wenn wir Glück haben, fangen wir auch das ein oder andere Elfenwesen, so wie in der irischen Mythologie beschrieben.

Im Schuljahr 2013/2014 fanden die Studienfahrten des Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft zu einem Zeitpunkt statt, an dem das Jahrbuch schon auf dem Weg in die Druckerpresse war. So müssen die Leser statt der üblichen „Beweisfotos“ von den Reisezielen und Originalschauplätzen ausnahmsweise mit Lichtbildern der Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor der Schule vorliebnehmen.

Die Abschlussklassen

G 3 A 13

(v. l. n. r.): hinten: Aziza Vidjaja, Ploypilin Phonsena, Miriam Müller, Renè Gärs, Diana Rajska, Jan Olesch, Mike Machalinski, Luisa Arengold; Mitte: Kushpreet Gill, Diandra Klingebiel, Awad Ahmad Said, Patryk Lewandowski, Marco Glander, Nikolas Yström, Katja Ollmann (Tutorin); vorne: Niklas Bauer, David Cordes, Mohammed Akram Salman, Denise Diek, Tolga Acikel; es fehlen: Pascal Lange, Ayaz Raja, Emre Tekin, Jennifer Zillmann



G 3 B 13

(v. l. n. r.): hinten: Sarah Klotz, Stephanie Berendt, Ilker Kaja, Melike Kocpinar, Keno Bethmann; vorne: Dirk Böjer (Tutor), Jewgenij Babkin, Artur Biko, Nico Polte, Marvin Schröder, Deniz Efe; es fehlen: Süleyman Celik, Niklas Lücking, Michael Mattik



G 3 C 13

(v. l. n. r.): hinten: Olga Weiß, Nicole Zschunke, Melisse Calisir, Erich Schter; Mitte: Christian Klaiber, Joshua Thiel, Fabian Öhlerking, David Lanloze, Xander Abdul, Dominic Lindhorst, Stefanie Lehfeld (Tutorin), Nicolai Endemann; vorne: Jessica Harjes, Birte Sowa, Cristin Oberdieck, Katharina Harms, Jacqueline Wessel; es fehlt: Niels Grieme



SZ Grenzstraße meets Schnürschuh-Theater

Gastspiel der Schülerinnen und Schüler des BGW



Arne Gerhard
ist Fachlehrer für
Darstellendes
Spiel



Am 8. März gastierten unsere Abiturienten mit drei Aufführungen im Schnürschuh-Theater in der Neustadt. Thematisch hatten sich zwei Kurse des Faches Darstellendes Spiel mit der Umsetzung von Balladen beschäftigt und was daraus entstanden war, konnte sich wahrlich sehen lassen. So wurden von insgesamt drei Gruppen Interpretationen und Adaptionen zum Zauberlehrling, dem Erbkönig und Wilhelm Buschs Geigenseppel aufgeführt. Es gab lang anhaltenden Applaus von dem begeisterten Publikum und jeweils eine lebhaft

besprechung mit den sehr interessierten und „theaterneugierigen“ Zuschauern und Akteuren. Dabei hatte die Veranstaltung gleich doppelten Premieren-Charakter, denn (auch) diese Art der Zusammenarbeit zwischen Schulen und dem Schnürschuh-Theater und dessen Verantwortlichen hatte es bislang noch nicht gegeben. Da es von allen Seiten, vom Publikum und den Beteiligten viel Lob gab und die Begeisterung dementsprechend groß war, ist eine Wiederholung ebenso sicher wie bereits angedacht. So werden auch im nächsten Jahr wieder Schüler ihre Abschlussarbeiten präsentieren, dann werden voraussichtlich auch andere Schulen beteiligt sein, für die wir in diesem Jahr mit unserem erfolgreichen Start gerne die Vorarbeit übernommen haben.

Einen herzlichen Dank dem Schnürschuh-Theater, den Schülerinnen und Schülern und allen Beteiligten für diesen unterhaltsamen und aufregenden Abend!

Regina Muhle

Regina Muhle,
Firmenkundenbetreuung

Sie wollen mit Bankern arbeiten, die das Thema Zukunft im Griff haben?

Für unsere Standorte Bremen und Oldenburg suchen wir:

- 12 Auszubildende zur/zum Bankkauffrau/-mann
- 12 Studentinnen/Studenten für das duale Studium Betriebswirtschaft mit Schwerpunkt Bankin & Finance (B.A.)

Jetzt bewerben und zum 1.8.2015 starten!

Weitere Informationen unter: www.bremerlandesbank.de/berufseinstieg



**BREMER
LANDESBANK**

Ganz große Sprünge

Cüneyt Emir, bisher Schüler am BGW, verlässt das Schulzentrum Grenzstraße und zieht in das Sportinternat im Olympiastützpunkt Hessen in Frankfurt am Main.

Der 16-jährige Trampolinspringer, der bisher beim Sportverein Grambke-Oslebshausen trainierte, feilt dort an seiner sportlichen Karriere mit dem ganz großen Ziel, einmal an den Olympischen Spielen teilzunehmen. Dabei ist der Zeitplan bereits eng gesteckt: Nach den Qualifikationswettkämpfen und der voraussichtlichen Teilnahme an der Jugendeuropameisterschaft, gilt es, sich für die Jugendweltmeisterschaft zu qualifizieren, die in den Herbstferien dieses Jahres stattfinden. Hinzu kommen die Deutsche Meisterschaft, die Deutsche-Mannschafts-Meisterschaft und Mitte Februar bereits der erste Ländervergleichskampf gegen Frankreich und die Schweiz in Aegle. Cüneyt, der sowohl im Synchron- als auch im Mannschaftsspringen teilnimmt, ist sich sicher, sportlich gut abzuschneiden. Seine anfänglichen Bedenken was das Schulische und das Ziel Abitur anbelangte, haben sich am Schulzentrum Grenzstraße schnell verflüchtigt: „Es lief hier alles sehr viel besser, als ich es erwartet hatte“, resümiert er „und es hat Spaß gemacht.“ Und so ist es kein Wunder,



Cüneyt Emir, hier mit seiner Synchronpartnerin Annika Schröder

dass er sich nach den positiven Erfahrungen und den bisher erlernten Unterrichtsinhalten ganz bewusst wieder dafür entschieden hat, auch in Frankfurt an ein Berufliches Gymnasium mit einem wirtschaftlichen Schwerpunkt zu gehen.

Wir wünschen Cüneyt für seine sportlichen und seine beruflichen Ziele weiterhin viel Erfolg und alles Gute!

Arne Gerhard

An advertisement for AOK Pluspunkt Gesundheit. It features a large, realistic red apple with a green leaf on a green background. On the apple, the text '250€ PLUS' is written in large, bold, white letters. Above the apple, there is a circular logo with the AOK symbol and the text 'AOK PLUSPUNKT Gesundheit'. To the right of the apple, the AOK logo and the text 'Die Gesundheitskasse.' are displayed. Below the apple, the slogan 'SIE WÄHLEN, WIR ZAHLEN!' is written in bold white letters. At the bottom, smaller text reads 'Die neuen zusätzlichen Gesundheitsleistungen. Jetzt unter www.aok.de/bremen informieren und wechseln!'.

AOK
Die Gesundheitskasse.

250€ PLUS

SIE WÄHLEN, WIR ZAHLEN!

Die neuen zusätzlichen Gesundheitsleistungen.
Jetzt unter www.aok.de/bremen informieren und wechseln!

Von A bis Z (Teil 1)

Das Kollegium



Aldag, Martina



Böjer, Dirk
Bereichsleiter IT/Neue
Medien, Fachsprecher
Informationsverarbeitung/
Medienkompetenz



Duy, Monika
Referendarin



Altuntop, Hafize



Bormann, Peer
Bereichsleiter Studien- und
Berufsorientierung



Ehlers, Bernd



Arslan, Ahmet



Böschen, Astrid
Fachsprecherin Politik/Ge-
schichte



Ellwart, Janina
Fachsprecherin Biologie



Azzarello, Luigi



Böttjer, Horst



Fiebigner, Marina
Verwaltung



Barfuß, Claas Friedrich
Abteilungsleiter Kaufmän-
nische Berufsfachschule,
Unterrichtsorganisation,
Sprachzertifizierung Englisch



Bünker, Sabine
Steuergruppe Qualitätsma-
nagement



Förster, Sabine
Bereichsleiterin Zweijährige
Höhere Handelsschule



Behrens, Artur



Busch, Karl Wilhelm
Hausmeister



Friedrichs, Eckhard
Bereichsleiter Kaufleute
für Versicherungen und
Finanzen



Beyer, Ines
Verwaltung



Deselaers, Norbert
Fachsprecher Bürowirtschaft,
Ausbildungskordinator



Friesen, Tanja
Fachsprecherin Mathematik
MSA (Mittlerer Schulab-
schluss)



Bischoff, Thorsten



Dogtas, Ertan
Technische Lehr-, Lernmittel,
Netzadministration



Froebe, Maike
Bereichsleiterin Rechtsan-
walts-, Notar- und Patent-
anwaltsfachangestellte,
Steuergruppe Qualitätsma-
nagement



Böhler, Manfred



Dörner, Rolf



Gerhard, Arne
Fachsprecher Deutsch Beruf-
liches Gymnasium Wirtschaft



Gerhold, Lorenz
Abteilungsleiter Kauf-
männische Berufsschule,
Unterrichtsorganisation,
Leitung Steuergruppe Quali-
tätsmanagement



Harde, Ines



Jelschen, Elke



Gerlach, Ingo
Vertrauenslehrer



Hartwich, Ingrid Irene



Kämmerer, Matthias



Gibbs, Monika



Höfel, Sandra
Sozialpädagogin



Kaldonek-Hörnlein, Susanne



Gilles, Petra
Fachsprecherin
Textverarbeitung



Hons, Peter
Schulleiter



Kanigowski, Jochen



Giltzau, Britta



Hoyer, Walter
Fachsprecher Mathematik/
Physik Berufliches Gymnasi-
um Wirtschaft, Medienver-
waltung



Khan, Yasmin
Chemie-Sammlung



Gröpler, Harry



Hublitz, Christine
Fachsprecherin Englisch MSA
(Mittlerer Schulabschluss),
Öffentlichkeitsarbeit



Keller, Otfried
Bereichsleiter Sozialversi-
cherungsfachangestellte/
Fachangestellte für Arbeits-
förderung/Arbeitsmarkt-
dienstleistungen, Unterrichts-
organisation



Große Halbuer, Manfred
Bereichsleiter Industriekauf-
leute



Hühnlein, Felix
Referendar



Knieß, Carolin



Dr. Guder, Martin André
Bücherei



Hüllen, Mellani



Koball, Thomas
Bereichsleiter Einjährige
Höhere Handelsschule/DQ,
Fachsprecher BWL Berufs-
fachschulen, Steuergruppe
Qualitätsmanagement



Gunkel, Manuela
Verwaltung



Jakob, Daniel
Sicherheitsbeauftragter



König, Alexander
Fachsprecher Sport

Das Kollegium



König, Anja



Mahnke, Heike



Philipp, Karl
Wahlpflichtbereich



Krüger, Katrin
Schultheater, Kollegiale Beratung und Supervision



Mall, Silke



Dr. Pieper, Ute



Kuck, Michael



Martens, Miriam
Medienverwaltung, Steuergruppe Qualitätsmanagement



Pokroppa, Stefanie



Kück, Hermann
Stellvertr. Schulleiter, Abteilungsleiter Berufliches Gymnasium Wirtschaft



Martens, Stefan
Fachsprecher Englisch FHR (Fachhochschulreife)



Prinz, Andrea



Laackmann, Saskia
Fachsprecherin Englisch Berufliches Gymnasium Wirtschaft



Meyer, Marion
Fachsprecherin Rechnungswesen Berufsfachschule



von Prittwitz, Cornelia



Lambrecht, Claudia
Lehrerhandbuch



Murken, Heidrun
Bereichsleiterin Bankkaufleute



Ring, Michael
Fachsprecher Politik/Geschichte



Langenberg, Ilka
Fachsprecherin Deutsch MSA (Mittlerer Schulabschluss)



Neujahr, Katrin



Rüdebusch, Karin
Bereichsleiterin Handelsschule und Praktikantenklassen



Lehfeld, Stefanie
Koordination Berufliches Gymnasium Wirtschaft, Theorie-Praxis-Integration, Steuergruppe Qualitätsmanagement



Neumann, Andreas
Fachsprecher Deutsch FHR (Fachhochschulreife)



Sailer, Renate



Lenz, Heide-Susan
Vertrauens- und Beratungslehrerin



Ollmann, Katja
Kordinatorin Berufliches Gymnasium Wirtschaft



Schimming, Grit
Fachsprecherin Mathematik FHR (Fachhochschulreife)



Schinke, Klaus



Steinke, Cornelia



Wesseloh, Silvia



Schlagowski-Kies, Marion



Teske, Katrin



Scholz, Christina



Udke, Pamela



Schröder, Jürgen
Bereichsleiter Immobilien-
kaufleute, Steuergruppe
Qualitätsmanagement



Vagt, Silke
Referendarin



Schwiebert, Dennis
Referendar



Viedenz, Gabriele
Referendarin



Sieveking, Peer
Fachsprecher Zweite Fremd-
sprache



Warnken, Britta



Söncksen, Anya
Koordination Berufliches
Gymnasium Wirtschaft, Web-
site, Unterrichtsorganisation



Wegener, Torsten



Springer, Rosemarie



von Weihe, Gerhard



Standke, Siegfried



Werner, Fritjof

Stand: 1. Juni 2014

Kommen und Gehen





Schwiebert, Dennis



Vagt, Silke



Bartélemy, Aline



Dörner, Rolf



Käding, Ulrike



Khan, Yasmin



Koball, Thomas



Murken, Heidrun



Ollmann, Katja



Standke, Siegfried



von Weihe, Gerhard



Werner, Fritjof

Referendariat erfolgreich beendet:

Altuntop, Hafize
Knieß, Carolin

Schulzentrum Grenzstraße

95 Kolleginnen und Kollegen unterrichten 1.857 Schülerinnen und Schüler aus Deutschland und 32 anderen Nationen: Türkei (100 Schülerinnen und Schüler), Russland (7), Serbien/Montenegro (7), Polen (5), Serbien (5), je drei aus Indonesien, Italien und Libanon; je zwei aus Brasilien, Bulgarien, China, Kasachstan, Kroatien, Pakistan und Sri Lanka; je eine Schülerin bzw. ein Schüler aus Albanien, Angola, Ghana, Irak, Iran, Kirgisien, Kosovo, Mazedonien, Niederlande, Senegal, Syrien, Togo, Ukraine, Usbekistan und Vietnam.

Unterrichtet wird in 53 Räumen, darunter in 12 PC-Räumen, vier Lernbüros und einem Theaterraum.

Dieses Jahrbuch wurde finanziell unterstützt von:

AOK Bremen/Bremerhaven
Atlas BKK
Bankhaus Neelmeyer AG
Bremer Landesbank
Bremische Volksbank eG
Buchhandlung Geist
Die Sparkasse Bremen
Eisenführ Speiser
Fachhochschule für Oekonomie & Management (FOM)
Handelskrankenkasse (hkk)
Haus & Grund Bremen e.V.
Interfracht Internationale Spedition
ÖVB Versicherungen
RENO BREMEN e.V.
S-E-T
Volksbank Bremen-Nord eG
wisoak

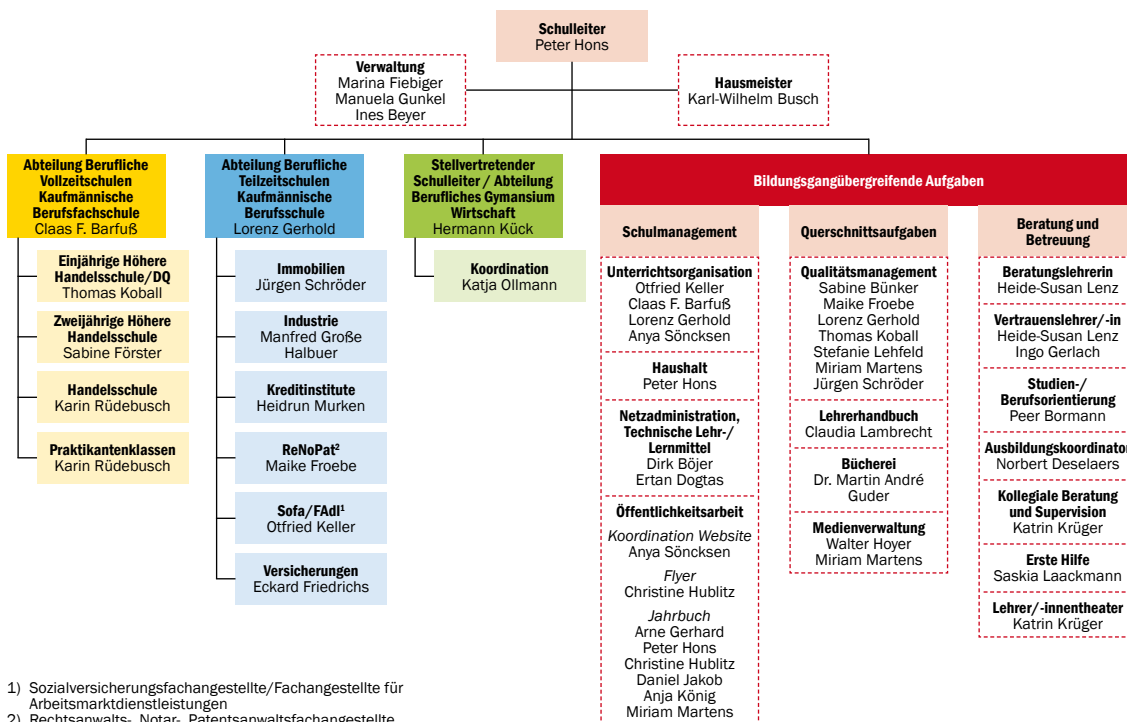
Impressum

Herausgeber: Verein der Freunde und Förderer des Schulzentrums des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße Bremen e. V., Grenzstraße 90, 28217 Bremen
E-Mail: 361@bildung.bremen.de
Tel.: 0421 361 5637 oder 5638
Fax: 0421 361 59640
Redaktion: Arne Gerhard, Peter Hons, Christine Hublitz, Daniel Jakob, Anja König, Miriam Martens
Fotos: M. Schnelle u. a.; Piktos: Bremer Schriftkoffer (typonauten.de)
Satz: Katja Kolbe
Auflage: 1500
Druck: O&N Druck GmbH, Neuenweg 1, 28207 Bremen

Wer macht was?

Schulkonferenz

Vertreter		Stellvertreter		Vertreter		Stellvertreter	
Eltern				Lehrkräfte			
1	Angela Schütterup-Schmid	Sabine Grube		15	Thorsten Bischoff	Daniel Jakob	
2	Thomas Blazetta	Astrid Suhren		16	Arne Gerhard	Ilka Langenberg	
3	Karl-Heinz Ulrich			17	Lorenz Gerhold	Maike Froebe	
4	Dragan Micic			18	Ines Harde	Marion Meyer	
Schüler				19	Heide-Susan Lenz	Katrin Neujahr	
5	Alexander Gottfried	Zeynap Cakar		20	Stefan Martens	Mellani Hüllen	
6	Pepita Felicitas Schmidt-Rave	Nisrin Garan		21	Stefanie Pokroppa	Petra Gilles	
7	Fatih Aydos	Fabian Tittel		22	Jürgen Schröder	Ute Pieper	
8	Kea-Carina Knickmeier	Lidija Micic		23	Pamela Udke	Katrin Teske	
9	Christian Klaiher	Cristin Oberdieck		Nichtunterrichtendes Personal			
10				24	Marina Fiebiger	Manuela Gunkel	
Ausbildungsbeirat				Schulleitung			
11	Ronja Tietje	Lars Friebe		25	Peter Hons	Hermann Kück	
12	Andreas Walter	Barbara Kopp					
13	Tove Wnuck						
14	Anja Feist						



- 1) Sozialversicherungsfachangestellte/Fachangestellte für Arbeitsmarktdienstleistungen
2) Rechtsanwalts-, Notar-, Patentsanwaltsfachangestellte

Fachsprecherinnen und Fachsprecher

Abteilungsübergreifend					
Fachsprecher Sport:			Alexander König, Ilka Langenberg		
Fachsprecher Politik/Geschichte:			Astrid Böschen, Michael Ring		
Fachsprecher Informationsverarbeitung, Wirtschaftsinformatik, Medienkompetenz:			Dirk Böjer		
Fachsprecherin Biologie:			Janina Ellwart		
Fachsprecher Physik:			Walter Hoyer		
Fachsprecher Wahlpflichtbereich:			Karl Philipp		
Kaufmännische Berufsfachschule		Kaufmännische Berufsschule		Berufliches Gymnasium Wirtschaft	
FS Deutsch (MSA):	Ilka Langenberg	FS Textverarbeitung:	Petra Gilles	FS Deutsch:	Arne Gerhard
FS Deutsch (FHR):	Andreas Neumann	Koop. Duales Studium:	Lorenz Gerhold	FS Englisch:	Saskia Laackmann
FS Englisch (MSA):	Christine Hublitz		Otfried Keller	FS BWL, Rewe:	Katja Ollmann
FS Englisch (FHR):	Stefan Martens		Stefanie Pokroppa	FS BWL, VWL:	Hermann Kück
FS BWL:	Thomas Koball			FS Recht:	Stefanie Lehfeld
FS Bürowirtschaft:	Norbert Deselaers			FS Mathematik:	Walter Hoyer
FS Rechnungswesen:	Marion Meyer			FS Chemie:	Yasmin Khan
FS Mathematik (MSA):	Tanja Friesen			Theorie-Praxis-Integration:	Stefanie Lehfeld
FS Mathematik (FHR):	Grit Schimming				

Stand: 1. Juni 2014

Thomas Koball geht in den wohlverdienten Ruhestand



EHH und QEE am Schulzentrum Grenzstraße

Seit 33 Jahren arbeitet Thomas Koball am Schulzentrum Grenzstraße – als Lehrer und als Bildungsgangleiter der Einjährigen Höheren Handelsschule (EHH/DQ)

Als Thomas Koball im August 1981 als Studienrat am Schulzentrum Grenzstraße anfang zu arbeiten, stand fast die gesamte legendäre 80er-Jahre-Dekade noch vor uns und Helmut Schmidt war Bundeskanzler. Verdammt lang her. Zunächst über längere Zeit als Lehrer für Betriebswirtschaftslehre und Deutsch an der Zweijährigen Höheren Handelsschule tätig, wechselte Thomas Koball mit dem Schuljahr 2002/2003 schulintern in das Lager der neu geschaffenen Einjährigen Höheren Handelsschule (EHH/Doppelqualifizierend). Er wurde ihr engagierter Leiter und so etwas wie das Gesicht der EHH, war er doch an ihrer Konzeption maßgeblich beteiligt und seit 13 Jahren ununterbrochen mit Klassenlehrerschaften betraut. Keiner kam an ihm vorbei! Ihm ist es zu verdanken, dass dieser Bildungsgang, den es lediglich an drei Schulen im Lande Bremen gibt, am Schulzentrum Grenzstraße erfolgreich installiert ist. Daneben arbeitete Thomas Koball seit 2005 in der QEE-Steuergruppe. Mit seinem Weg-

gang verliert das Schulzentrum Grenzstraße einen Kollegen, der viel zum Qualitätsmanagement und zur Unterrichtsentwicklung an unserer Schule beigetragen hat. Durch seine sachlich-kritische, aber auch streitbare Herangehensweise hat er die Arbeit in der Steuergruppe maßgeblich geprägt. Als politischer Mensch engagierte sich Thomas Koball darüber hinaus über fast zehn Jahre im Personalrat Schulen. In dieser Zeit war er an zahlreichen bildungspolitischen Prozessen, Debatten und Umbrüchen beteiligt.

Die Kolleginnen und Kollegen am Schulzentrum Grenzstraße haben Thomas Koball als engagierten, hilfsbereiten und zugewandten Menschen schätzen gelernt, der gerne Lehrer war; sicherlich werden wir seine erfrischenden Beiträge auf den Gesamtkonferenzen vermissen. Für die Zeit nach der Schule wünschen wir ihm alles Gute, in der Bremer Neustadt wie auch in der italienischen Toskana.

Claas F. Barfuß

„Neue Wege gehen.“

Claas Premke & Björn Upadek, Filmemacher

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.
Mit unserem Jungen Konto für Schüler, Studenten und Azubis legen wir den Grundstein für eure Träume. Mit kostenloser Kontoführung und einer VR-BankCard inklusive*.
Wir machen den Weg frei.

* Weitere Informationen erhaltet ihr auch unter www.BremischeVB.de und in unseren Geschäftsstellen.

Bremische Volksbank

„Kontrolle ist gut, Vertrauen ist besser“

Mit Ingo Gerlach hat das Schulzentrum an der Grenzstraße einen neuen Vertrauenslehrer.

Mit Beginn des Schuljahres 2013/2014 hat der Schülerbeirat mir das Vertrauen ausgesprochen, die Nachfolge von Herrn Rainer Rüßmann als Vertrauenslehrer an unserer Schule anzutreten. Damit bilden Susan Lenz und ich nun ein vertrauensvolles Team, das sich in streng vertraulicher Art und Weise den Sorgen, Nöten und vielfältigen anderen Anliegen von Schülerinnen und Schülern, aber auch Kolleginnen und Kollegen, annimmt.

Wie Sie sicherlich bemerkt haben, benutze ich zu Beginn meines Textes bewusst häufig Wortverbindungen mit dem Begriff „Vertrauen“; denn darum geht es: In einem wieder zunehmend stärker leistungsorientierten Schulbetrieb, der Schüler und Schülerinnen sowie Lehrer und Lehrerinnen mehr und mehr auf fest vorgegebene Unterrichtsziele hin standardisiert bewertet, kommt es zwangsläufig zu Vermeidungs-, Ausweich- und Störverhalten von denjenigen, die aus den unterschiedlichsten Gründen nicht mithalten können, wollen und – ich schreibe das an dieser Stelle auch ganz bewusst einmal provozierend – nicht mithalten sollen und sich uns dann anvertrauen, in der Hoffnung, wir können eine Idee oder besser noch praktikable Lösung finden, die sich nicht negativ auf ihre Schulkarriere auswirkt.

Manchmal reicht dazu schon ein Gespräch aus, dass sich ein Schüler oder Lehrer besser fühlt; manchmal muss aber

auch ein Lebensproblem angegangen und begleitet werden, das aktuell nicht lösbar ist, aber für den Schüler in seiner speziellen Situation aushaltbar gestaltet werden kann. Das sind – kurz umschrieben – die beiden Extrem-Pole unserer täglichen Arbeit.

Natürlich haben wir als Vertrauenslehrer gerade vor Klassenarbeiten, vor Klassenkonferenzen und nach Noten- und Zeugnisvergaben hohen Zulauf. Darum haben Frau Lenz und ich uns entschieden, sowohl feste als auch flexible Beratungstermine anzubieten. Die Zeiten der festen Beratungstermine von Frau Lenz können an der Eingangstür zur „Insel“ eingesehen werden. Natürlich ist Frau Lenz aber auch außerhalb dieser Zeiten erreichbar.

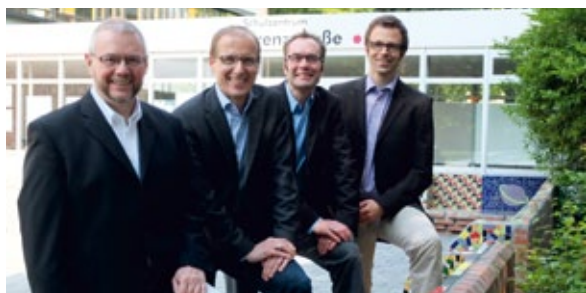
Ich selbst biete keine festen Termine an, bin normalerweise während der Pausen im Lehrerzimmer, notfalls aber auch im Unterricht zu finden, falls eine Situation zu eskalieren droht; meine Handynummer und meinen Stundenplan gebe ich auf Nachfrage gerne als Kopie für die Unterlagen an interessierte Kolleginnen und Kollegen sowie Schülerinnen und Schüler heraus.



Schulleitung

Leitung ist komplett

Jetzt ist die Schulleitung am Schulzentrum Grenzstraße vollständig. Seit dem 1. Juni ist Lorenz Gerhold als Abteilungsleiter der Kaufmännischen Berufsschule das vierte Mitglied in der Schulleitung.



Lorenz Gerhold hatte bislang den Bildungsgang Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte mitgeleitet und war Fachbereichsleiter für Personal- und Qualitätsentwicklung. Gerhold wird wie bisher für die Unterrichtsorga-

nisation mitverantwortlich sein. Mit Peter Hons (2.v.l.) als Schulleiter, Hermann Kück (1.v.l.) als stellvertretendem Schulleiter und Abteilungsleiter für das Berufliche Gymnasium Wirtschaft, Claas F. Barfuß (3.v.l.) als Abteilungsleiter für die Abteilung Kaufmännische Berufsfachschule (Handels- und Höhere Handelsschule) und Lorenz Gerhold (4.v.l.) als Abteilungsleiter für die Kaufmännische Berufsschule ist die Schulleitung am Schulzentrum jetzt komplett besetzt. Die Neubesetzung der Schulleitung war vor über zwei Jahren in Gang gesetzt worden, als zuerst der damalige stellvertretende Schulleiter Manfred Runge die Leitung der Berufsbildenden Schule Verden übernahm und später der damalige Schulleiter Werner Fabisch neuer Leiter der Deutschen Schule in Caracas (Venezuela) wurde.



Arbeitsgemeinschaft „Schöne Flure“



Kolleginnen des Bildungsgangs Kreditinstitute bei der Vorbereitung der Bilderrahmen

„Ahnengalerie“ mit Vorbildfunktion

Wie gestaltet man „Schöne Flure“ ohne finanzielle Mittel? Diese Frage stellte bzw. stellt sich uns noch immer.

Im Rahmen unserer schulweiten Selbstevaluation „Gute Schule – Schöne Schule“ gab es auch eine Arbeitsgruppe „Schöne Flure“. Diese Gruppe von Lehrerinnen und Lehrern musste sich etwas einfallen lassen, um die Flure (natürlich ohne zur Verfügung stehendes Geld) etwas schöner zu gestalten. Uns kam die Idee einer „Ahnengalerie“.

So wurden die Bilder aller Abschlussklassen ab 2009 zusammengesucht, gerahmt und auf den Fluren aufgehängt. Jeder Bildungsgang findet seine „Ahnengalerie“ nun in dem Schultrakt, in dem er vorwiegend seine Klassenräume hat.

Pessimistische Voraussagen: „Die Bilder hängen da keine drei Wochen, dann sind sie kaputt“ trafen nicht zu. Ganz im Gegenteil! Nach zwei Jahren ist noch kein einziges Bild abgerissen oder zerstört worden, lediglich vier Bilder zerbrachen aufgrund eines offenen Fensters durch den Wind. Die Bilder waren also ein voller Erfolg. Man sieht immer wieder

z.B. Auszubildende der Berufsschule vor den Bildern stehen. Kommentare wie: „Mensch, kennst du den da? Der ist jetzt Kundenberater in meiner Filiale“ hört man immer wieder. „Oder der hier, der sitzt jetzt im Einkauf mir gegenüber.“ Auch die Berufsfachschüler forschen auf den Bildern nach bekannten Gesichtern aus der Nachbarschaft, früheren Klassen oder aus ihrem Bekanntenkreis: „Man, der hat das auch geschafft und macht jetzt eine Ausbildung bei ...“

Die Fotos sind mit Sicherheit auch ein kleiner Anreiz für die Schüler und die Auszubildenden, die Prüfung zu bestehen und dann auch auf einem Abschlussfoto in der „Ahnengalerie“ zu hängen. Außerdem machen die Bilder die Flure „schöner“.

Wir haben noch viele leere Wände auf den Fluren. Hoffen wir also, dass noch viele Fotos von erfolgreichen Abschlussklassen dazu kommen.

Heidrun Murken



Wo man sich trifft



Man kennt das: Dort, wo es den Kaffee gibt, trifft man sich. Zum Beispiel auf den Bürofluren. Braucht es einen solchen Treffpunkt auch im Lehrerzimmer einer Schule? Eindeutige Antwort: Ja! Ein Kaffee-Treff lockt die Lehrerinnen und Lehrer von ihren angestammten Sitzplätzen und ihren gewohnten Wegen fort, auf ungewohntes und immer neues Terrain, zu neuen Gesichtern, neuen Gedanken und...

Seit über einem Jahr sorgt ein Kaffeevollautomat im Lehrerzimmer für ein neues Feeling. Initiator Norbert Deselaers (Bild unten, 2. v. l.) fand schnell Mitstreiter im Kollegium, die sich darum kümmern, dass es dem Kaffeevollautomaten jederzeit so gut geht wie den Kolleginnen und Kollegen, die sich an der nebenstehenden Umfrage beteiligt haben.

1. Ein Morgen mit einem Kaffee aus unserem Kaffeevollautomaten...
 - ersetzt den Kaffee zuhause.
 - ist super.
 - ist ein guter Morgen.
 - lässt einen Tag mit Freude beginnen.
 - ist wie Schule ohne Schüler.
 - und der Tag läuft voll automatisch.
 - ist gut zu überstehen, aber der Alltag ohne Kaffeevollautomat nicht.
 - vertreibt alle Sorgen.
2. Das SZ Grenzstraße und unser Kaffeevollautomat passen zusammen wie...
 - Milch und Zucker.
 - Kohl und Pinkel.
 - Tasse an Mund.
 - Romeo und Julia.
 - Soll und Haben.
 - Schüler und Lehrer.
 - Mond und Sterne.
 - Milch und Kaffee.
3. Die Mütter und Väter unseres Kaffeevollautomaten sind...
 - wahre Helden!
 - Ökonomen.
 - prima!
 - einfach spitze!
 - die wichtigsten Personen an dieser Schule.
 - Helden.
 - Helden!
 - Helden des pädagogischen Kampftages.
 - die liebsten Menschen, die sich sehr um mein Wohlbefinden kümmern.
 - wunderbar!
4. Ein Tag ohne Dich, lieber Kaffeevollautomat, wäre...
 - ein Tag ohne Würze.
 - ein nur halb so erfreulicher Tag.
 - denkbar, aber sinnentleert.
 - undenkbar!
 - wie eine Blume ohne Wasser!
 - ein trauriger Tag.
 - schrecklich!
 - günstiger.
 - fürchterlich.

Wildwasserfahrt auf der Wümme

Die diesjährige Kanutour war ein Abenteuer – Urwaldfeeling und Stromschnellen inklusive. Und am Ende gab es eine beneidenswerte Grillsession.



Es ist wieder soweit, die jährliche Paddeltour steigt. Am Sonnabend, 17. August 2013 treffen sich frühmorgens 19 Kollegen bei der Paddelstation „Störtebecker“ an der Uni. Hier werden die Kajaks und Kanadier auf einen Hänger geladen und nach einer Stunde setzt sich der Konvoi mit den Booten, drei Wohnmobilen und einigen PKWs in Bewegung. Heute soll die Paddeltour auf der Wümme von Everinghausen zum Hexenberg gehen.

In Everinghausen angekommen, werden die Boote zu Wasser gelassen. Beim Einsteigen in die Boote machte bereits der Erste von uns Bekanntschaft mit dem Wasser der Wümme. Aber macht nichts, das Zeug trocknet ja wieder.

Los geht's, die Sonne lacht noch nicht, aber es ist trocken und nicht kalt. Was will man mehr. Die Wümme schlängelt sich hier durch eine urige Landschaft. Keine Uferwege, keine Straßen und Häuser. Es ist idyllisch. Der Fluss ist hier noch sehr schmal. Zweige hängen ins Wasser, halbe Baumstämme versperren den Weg. Anders kann es auf den Nebenarmen des Amazonas im Urwald auch nicht sein. Abenteuerlich!

Aber das wirkliche Abenteuer kommt noch. Diverse „Stromschnellen“ sind zu bewältigen. Die Wümme führt wenig Wasser, daher rumpeln wir so manches Mal gerade so über die Steine. Aber es klappt nicht immer. Die Kanadier müssen „leichtern“. Also zwei Mann/Frau aussteigen und den Kahn schieben bzw. ziehen.

In Ottersberg an der Fachhochschule wird Pause gemacht, die Kanadier an Land gezogen. Wir machen auf dem Schulhof bzw. der dazugehörenden Wiese Picknick. Man entwickelt bei solchen Kraftanstrengungen guten Appetit. Neidisch streifen unsere Blicke über das Schulgelände und -gebäude. Nur vom Feinsten. Solch eine Schule hätten wir auch gerne.

Weiter geht es: Paddeln, Zweige abhalten, Kurs halten. Gottlob müssen wir nicht mehr das Boot ziehen. Herrliche Landschaft rings um uns rum. Irgendwann kommen wir am Hexenberg an. Nun ist auch genug.

Nachdem einige die in Everinghausen abgestellten Wagen abgeholt haben, die anderen die Boote sauber gemacht haben, kommt ein weiterer Höhepunkt des Tages: „Grillen an der Wümme“. Dank des Mitführens der Wohnmobile von Manfred und Thomas, die vollgepackt sind mit Tischen, Stühlen, Bratwürsten, Koteletts, Bier, Wein und anderem mehr, sind wir in der Lage einen Lagerplatz aufzubauen, der in keinem Gartenlokal besser sein könnte. Wir sinken in die Stühle und genießen nur noch. Vorbeikommende Radfahrer schauen uns neidisch an.

Es war ein „super, super, super“ Tag. Den Organisatoren ein Riesendank! Ich freue mich schon auf's nächste Jahr.

Heidrun Murken

Danke!

Zum neunten Mal können wir Danke sagen: Danke den Schülerinnen und Schülern sowie Kolleginnen und Kollegen, die Beiträge für das Jahrbuch in ihrer Freizeit und neben ihrer eigentlichen Arbeit erstellt haben. Danke den Unternehmen, die durch ihre finanzielle Unterstützung ein Printprodukt dieser Qualität ermöglicht und den Zuschuss des Fördervereins minimiert haben. Danke schließlich den Kolleginnen und Kollegen, die sich in mühevoller Kleinar-

beit auf die Suche nach dem Fehler teufel gemacht und die Texte redigiert haben.

Ohne dieses Zusammenwirken aller Beteiligten wäre das Jahrbuch nicht möglich gewesen. Das Jahrbuch-Team hofft, dass den Leserinnen und Lesern das Ergebnis dieses Zusammenwirkens gefällt.

*Das Jahrbuch-Team sagt Danke!
Christine Hublitz, Arne Gerhard, Miriam
Martens, Peter Hons, Daniel Jakob und
Anja König*



Meine Stadt.

Meine Bank.

Meine finanzielle Unabhängigkeit: GIROFLEXX start.

Das kostenlose Konto für Studenten und Auszubildende.

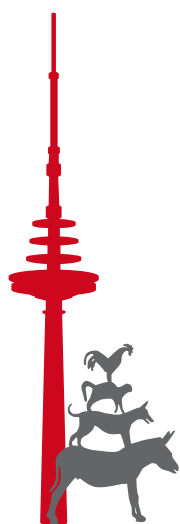
Mit der kostenlosen Kreditkarte haben Sie weltweit und zu jeder Zeit das richtige Zahlungsmittel in der Tasche. Dazu 15 kostenlose Bargeldabhebungen im Ausland. Flexibler geht's nicht!

Mehr unter: www.sparkasse-bremen.de oder unter 0421 179-7979.

Stark. Fair. Hanseatisch.



Die Sparkasse Bremen
Finanzdienstleistung



Schulzentrum
Grenzstraße